

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementpreis mit Post. Beilage „Wolk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 40

Telefon { 905 nur Redaktion  
926 nur Geschäftsstelle



# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Anzeigenpreis für die achtspaltige Zeile je nach Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 60 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 40

Telefon { 926 nur Geschäftsstelle  
905 nur Redaktion

Nummer 89

Sonnabend, 17. April 1926

33. Jahrgang

## Das allerneueste Fürstenkompromiß

### Und der alte Jammer

Berlin, 17. April. (Eig. Drahtb.)

Die Regierungsparteien haben am Freitag in Gegenwart des Reichstanzlers ihre Verhandlungen über das Fürstenabfindungskompromiß beendet, jedoch der Entwurf jetzt umgehend den Mitgliedern des Rechtsausschusses zugeleitet werden kann. In bürgerlichen Kreisen hofft man, die Beratung über das Kompromiß im Rechtsausschuß mit wechselnden Mehrheiten bald beenden zu können.

Vorerst scheint diese Hoffnung aber noch trügerisch zu sein. Der Kompromißentwurf ist der Öffentlichkeit in seinem Wortlaut bisher zwar nicht übergeben, aber nach allen Einzelheiten, die über seinen Inhalt zu vernehmen sind, scheint es, daß zwischen dem letzten Kompromiß und dem jetzigen als neu bezeichneten Entwurf

#### kein wesentlicher Unterschied

besteht. Die Zusammensetzung des Richterkollegiums, in dessen Händen die Entscheidung in strittigen Fragen liegen soll, ist im Vergleich zu dem bisher im Rechtsausschuß beratenen Kompromißentwurf nicht geändert. Auch eine allgemeine Rückwirkung des Gesetzes in bezug auf die bereits abgeschlossenen Verträge ist nicht vorgesehen; sie soll, wie bisher, nur auf Antrag beider Parteien möglich sein. Mit Ausnahme des § 8 des neuen Entwurfes, der angeblich den vom preussischen Finanzminister geäußerten Bedenken in wesentlicher Weise Rechnung zu tragen versucht, dürfte der Unterschied zwischen dem letzten Kompromiß und dem als neu bezeichneten Entwurf überhaupt

#### nur in der Formulierung

bestehen. Er soll, soweit es sich um die als Privat- bezw. Staatseigentum zu betrachtenden Vermögensobjekte handelt, wesentlich klarer sein, als es in dem bisher zur Debatte stehenden Kompromiß der Fall war.

Ein endgültiges Urteil über den neuen Entwurf, der von der Regierung als verfassungsgänderndes Gesetz betrachtet wird, ist natürlich erst möglich, wenn er in seiner Formulierung vorliegt. Immerhin scheint schon heute, daß die große Volksbewegung für die entschädigungslose Enteignung bis heute auf die bürgerlichen Parteien keinen besonderen Eindruck gemacht hat. Jedenfalls zeigt auch das Kompromiß nach allem, was man bisher von ihm hört, nicht den geringsten Willen, dem Volksempfinden wenigstens zu einem großen Teile Rechnung zu tragen. Der ersten Zustimmung, die sich die bürgerlichen Parteien für ihr Verhalten bei dem Volksbegehren geholt haben, muß unter diesen Umständen die zweite durch den

#### Volksentscheid

folgen.

\*

Ueber den Inhalt des neuen Entwurfes für die Fürstenabfindung erfahren wir noch folgendes:

Als Staatseigentum gilt, was das Fürstenhaus oder seine Mitglieder erworben haben: a) auf Grund von Handlungen, die sie nur kraft ihrer staatsrechtlichen Stellung vornehmen konnten oder sonst auf Grund des Völkers, Staats- oder sonstigen öffentlichen Rechts mit Ausnahme der unter Zustimmung einer Volksvertretung verfassungsmäßig zustande gekommenen Gesetze; b) gegen Leistungen, die sie nur kraft ihrer staatsrechtlichen Stellung bewirken konnten.

Als Privateigentum des Fürstenhauses oder seiner Mitglieder gilt, was sie auf Grund eines privatrechtlichen Titels erworben haben: a) mit privaten Mitteln; b) unentgeltlich, (in Erbgang, als Mitgift, auf Grund privater Schenkung oder aus ähnlichen Gründen).

## Französischer Flottentwahn

### Der alte Schwindel von der Freiheit der Meere

Paris, 16. April. (Eig. Drahtb.)

Der französische Senat hat sich am Freitag mit dem Haushalts des Marineministeriums befaßt. Der Kommissionsbericht, der ehemalige Marineminister Raiberti, wies darauf hin, daß Frankreich als Mittelmeermacht ein freies Mittelmeer für die Verbindung mit seinen Besitzungen in Nordafrika brauche. In Washington habe Frankreich große Opfer gebracht, die es nicht ein zweites Mal bringen könne. Frankreich könne nicht zulassen, daß die Flottenrüstungen von dem allgemeinen Entwaffnungsproblem getrennt würden, da die Nationalverteidigung ein einheitliches Problem sei. Frankreich könne fernerhin nicht der Abschaffung der Unterseeboote zustimmen, und die Zahl seiner Flotteneinheiten müsse im Verhältnis zu der Bedeutung Frankreichs als See- und Kolonialmacht stehen. Es sei erforderlich, daß die alte französische Flotte durch eine moderne ersetzt werde und das Bauprogramm der Luftflotte im Jahr 1932 ausgeführt sei.

In der Nachmittagsitzung forderte der Senator Kerguelen den Ausbau der französischen Kriegsmarine und der Marine-Luftflotte. Seine Ausführungen gipfelten in der Behauptung, daß das Tempo der Neubauten viel zu langsam sei. Frankreich beabsichtige keine Eroberung und wolle mit Italien

in Frieden leben. Das Mittelmeer sei groß genug für beide Völker. Aber Frankreich müsse sich Italiens Anstrengungen zum Beispiel nehmen; denn es bedürfe im Falle eines Krieges einer starken Flotte, um die Verbindung mit seinen überseeischen Besitzungen aufrechterhalten zu können. — Der folgende Redner wies darauf hin, daß Frankreich im Mittelmeer durch Italien überflügelt werde, wodurch eine allgemeine Entmutigung unter den Mannschaften der französischen Mittelmeerflotte hervorgerufen werde. Frankreich dürfe nicht vergessen, daß der Ausbau der italienischen Flotte dazu bestimmt sei, Italien eine kolonial- Ausdehnung zu gestatten. Das mindeste sei, daß die französische Flotte genau so stark sei wie die seines Nachbarlandes, und zwar nicht nur hinsichtlich der Zahl der Einheiten, sondern auch in bezug auf die Stärke der Mannschaften.

Dann nahm der Marineminister Legues das Wort. Er wies auf die Schwierigkeiten hin, mit denen der französische Flottenbau in den Nachkriegsjahren zu kämpfen gehabt habe. Vor dem Kriege habe das Budget des Marineministeriums 578 Millionen betragen, was heute einer Summe von 3 Milliarden 500 Millionen entsprechen würde. In Wirklichkeit belaufe sich heute das Budget des Marineministeriums nur auf 1 Milliarde 400 Millionen. Nichtsdestoweniger sei es den Bemühungen des Kriegsministeriums gelungen, eine ganze Reihe Kriegsschiffe moderner Typen fertigstellen zu lassen. — Auf die Ausführungen seiner Vorgesetzten bezüglich Italiens eingehend betonte Legues, daß Frankreich eine Flotte haben müsse, die stark genug sei, um die Freiheit des Meeres zu sichern.

In § 6 wird bestimmt, daß eine Auseinandersetzung, die nach der Staatsumwälzung zwischen dem Lande und einzelnen Mitgliedern des vormals regierenden Fürstenhauses oder über einzelne Vermögensstücke erfolgt ist (Teilauseinandersetzung) das Reichslandesgericht nicht bindet. Ist zwischen dem Lande und dem Fürstenhaus oder einzelnen seiner Mitglieder über das Eigentum oder ein sonstiges Recht an einzelnen Vermögensstücken ein rechtskräftiges Urteil ergangen, so bleibt es maßgebend, auch wenn es mit einer Teilauseinandersetzung zusammenhängt. Das Reichslandesgericht kann jedoch auf Antrag einer Partei von einem nach der Staatsumwälzung ergangenen rechtskräftigen Urteil abweichen, wenn es mit Zweidrittelmehrheit feststellt, daß das Urteil auf Gründen beruht, die mit den Vorschriften der §§ 5 und 8 unvereinbar sind.

In dem bisherigen § 8 des neuen Gesetzesentwurfes wurde gesagt, daß Zivilisten, Kronfideikommissrenten und Renten ähnlicher Art entschädigungslos fortfallen. Jetzt wird in dem § 8 des neuen Entwurfes bestimmt: Zivilisten, Kronfideikommissrenten, Kronrentenrenten und ähnliche Renten fallen, soweit sie von dem Lande dem Fürstenhaus oder einzelnen seiner Mitglieder zur Bestreitung der Hofhaltung oder sonstiger mit ihrer Stellung verbundener Aufwendungen gewährt wurden, entschädigungslos fort. Im übrigen gelten sie als Privateigentum des Fürstenhauses. Ihr Kapitalwert ist in Anwendung der Grundzüge über die Abfindung öffentlicher Anleihen vom 16. Juli 1925 in Höhe des Einlösungsbetrages eines Auslösungsrechts festzusetzen, das für eine Altbesitzeranleihe im Nennbetrage des 25fachen Jahresbetrages der Rente zu gewähren sein würde. Der Kapitalwert ist der Vorschrift des § 34 Absatz 1 des genannten Gesetzes entsprechend zu verzinsen und in 30 Jahresraten zurückzahlen. Das Reichslandesgericht kann auf Verlangen des Landes die Bestimmung in eine einmalige Kapitalabfindung umwandeln.

Diese Bestimmung ist für die Abfindung des Hohenzollernhauses von besonderer Bedeutung. Ein Teil der Kronrentenrenten stellt einen Entgelt dar für den feinerzeit dem Staate überlassenen Domänenbesitz. Für diesen Teil der Kronrentenrenten hätte nach den bisherigen Bestimmungen von Preußen eine Entschädigung von 70 Millionen gewährt werden müssen. Da nach den neuen Bestimmungen des § 8 die Bewertung der Kronrentenrenten mit den Bestimmungen des Aufwärtensgesetzes in Einklang gebracht wird, reduziert sich diese Summe auf 12½ Prozent, also auf etwa 8 Millionen Mark, die in 30 Jahresraten zurückzahlen wären.

In den Verhandlungen der Regierungsparteien mit dem Reichstanzler wurde u. a. auch eine Einigung über das Duellgesetz erzielt. Es soll in Zukunft auf Aberkennung des Amtes erkannt werden können, aber in besonders schweren Fällen, wie etwa bei leichtfertiger oder ehrlosem Verhalten, auf Aberkennung des Amtes erkannt werden müssen. Diese Bestimmungen sollen für alle Beamte allgemein, also nicht mehr allein für Offiziere, gelten.

#### Die Beurteilung in der Presse

In den Verhandlungen über das neue Fürstenabfindungskompromiß war neben der Volkspartei, der Demokraten und dem Zentrum auch die hanriiche Volkspartei beteiligt. Sie hat ebenso wie die anderen Parteien dem Entwurf ihre Zustimmung gegeben. Die Urteile über das neue Kompromiß im Lager der Regierungsparteien sind noch sehr vorsichtig. Man scheint selbst den Eindruck zu haben, daß auch der neue Kompromißentwurf den Wünschen des Volkes keineswegs entspricht. Für die Rechtsprechung ist der neue Kompromißentwurf natürlich nur ein „Gesetz gegen die Fürsten“. Die „Deutsche Zeitung“ bringt es sogar fertig, die Urheber der neuen Formulierungen als „Handlanger“ der Sozialdemokratie zu bezeichnen. Es fragt sich nur, wessen Handlanger die „Deutsche Zeitung“ ist.

## „Reizerlyke Hoogheid“

Herrmann Schützinger

Der „Huisgast“ von Wieringen heißt ein von Lafatzengehung und Untertänigkeit nur so tiefender Bericht, den ein geschäftsgewandter Jagenbergredakteur an die „Kathausgabe“ des „Tag“ über seine tiefstnigen Gespräche mit dem „Rehrmeister“ des Kronprinzen, dem Wieringer Dorfschmied, gerichtet hat. Weltergütternde Geignisse eilen da an unserem tränenreichen Auge vorbei: Wie der „Kronprinz“ die Zange anfaßt, wie er das Feuer schürt oder den Hammer hebt; und ein höchstföhl, mit wässigen Hohenzollernhänden geschmiedetes Hufeisen wird uns in einer Fiedrudgräväre vorgeführt. Wochenlang haben sich — nach der Darstellung dieses herrlichen Schmiedes die Bauernleute der Insel Wieringen den Kopf darüber zerbrochen, ob sie zu dem ausgerüsteten Kronprinzen „Reizerlyke Hoogheid“ sagen sollten oder einfach „mynheer“. Als einer der ausländischen Journalisten „Mynheer von Hohenzollern“ zu der „Kaiserlichen Hoheit“ sagte, soll dieser erstlich böse geworden sein, so daß sich der Dorfschmied und die übrigen Hoflieferanten von Wieringen zu einem Mittelweg entschlossen; sie sagten einfach „Hoogheid“ zu ihm.

Mit tiefer Ehrfurcht betrachtet der Korrespondent der Jagenbergblätter das Pfarrhaus von Wieringen, das „Gesängnis“ des armen Kronprinzen, die „Gasolinanlage“ und die „Spezialwasserleitung“, die der Erbe der Hohenzollern trotz seiner unendlichen Bescheidenheit für nötig gehalten hat. (Es war halt ein zu sauberer Mann!), und das Motorrad: „Wenn es reden könnte, würde sich ein Interview wohl lohnen!“

Auch die Kleidungsstücke aus des Kronprinzen „Festungsrid“ müssen herhalten, um in Engriffenheit zu machen — der Delmantel und der Südwester, in dem der Prinz „wie ein richtige Fischer“ ausgeht hat.

Sehr betrübt sei „Hoogheid“ beim Eintreffen der Nachricht vom Tode seines Bruders und seiner Mutter gewesen. (Anderer Menschen kennen solche Betrübnis beim Tode ihrer nächsten Angehörigen scheinbar nicht.)

Eines Tages sind die (nach der Darstellung Jan Luys) unzerrennlichen Freunde nach Doorn zum „Kaiser“ gefahren. Donnerwetter, herrschte da eine Pracht; ganz anders wie in dem stillen Pfarrhause in Wieringen! Am meisten frappierte den Wieringer Dorfschmied ein Leppich, ein ganz besonderes Exemplar; eine Million soll das Ding wert gewesen sein. Der Sultan Abdul Hamid hat ihn feinerzeit seinem deutschen Kollegen verehrt, und die Republik hat das Frankfurt selbstverständlich als „Privateigentum“ des Kaisers nach Doorn gefandt. Vor lauter Schreck über das viele Geld, daß man einem davongelanten Kaiser auf den Fußboden legt, wagt der Grobschmied gar nicht seine Bauerntiesel auf den herrlichen Leppich zu legen, bis ihm „sein Freund“, der Kronprinz, der ihn nach Hohenzollernart bald „duzt“ und bald „fiest“, einen freundschaftlichen Klapps gibt und sagt: „Na Surt, ta doch, als ob du zu Hanje wärest!“

„Sonst“ aber herrscht in Doorn ein ganz anderer Geist. Hier ist die hohe Schule von Potsdam mit einer Mischung von Stallbarisch und Tambourmajor wieder eingezogen! Die Lafatzen und die Hofdamen klappen zusammen wie die Tafelmesser. Die Damen bleiben in einer Distanz von zwei Metern 80 Zentimeter von der zu begrüßenden „Hoogheid“ stehen und machen ihren Knids. Das ist selbst dem Wieringer Hoflieferanten zu viel. Als er fluchtartig die Residenz des Exkaisers verläßt und ihn sehr Freund und Duzbruder an die Türe bringt, schwenkt plötzlich wieder einer derartige Ramsell vor ihnen ein bleibt in starrer Haltung vor ihnen stehen, „wie an die Wand gedrück“.

Schließlich wird in den ergreifendsten Farben das „Schmied“ des Kronprinzen und sein Abschied von Wieringen mit allem Drum und Dran gemalt. Wie die Schwüle vor dem Gewitter soll der bevorstehende Abschied auf die Insel gedrückt haben — und plötzlich war „Hoogheid“ nicht mehr da. Der „Huisgastwächter Admiral“ hatte ihn im Auto bis an die Grenze gebracht und dafür den Hohenzollernschen Erjagorden, eine silberne Medaille mit dem Bildnis des Kronprinzen eingetauscht. Der „Wieringer Courant“ aber brachte folgendes Bulletin:

Dofterland, den 10. 11. 1923.

„Liebe Wieringer Freunde!“

Es ist mir schmerzlich, daß ich nur schriftlich von euch Abschied nehmen kann. — Unendlich schwere Jahre sind es für mich gewesen, fern der Heimat und Familie, aber sie sind mir verschönt worden durch Freundschaft und menschliches Mitempfinden der Wieringer Bevölkerung. Wilhelm.“

Und dann war's aus.

Der deutsche Spießer aber liebt den Schmus und kämpft mit dem Tränenstrom, weil der arme Kronprinz im Pfarrhaus von Wieringen „unendlich schwere“ Jahre „gelitten“

hat, während ein ausgeblutetes und mißhandeltes Volk um sein nacktes Leben kämpfte.

Das Martyrium von zehn Millionen im Kriege zugrunde gegangenen Menschen wiegt dem Hugenbergreporter nicht halb so schwer, wie die fünf Jahre Langeweile, die „Reisephite Hoogheid“ auf Wieringen verlebte.

Am tollsten aber sind doch diese Geiseln, die um den abgedantten Kaiser immer noch „Hofflaas“ spielen, diese „Adjutanten“ mit der Hand an der Hosennat und die Hofdamen in strammer Haltung, „wie an die Wand gedrückt“.

## Die Korruptionsprozesse

Kutister und Spritweber

Der in Berlin stattfindende Kutister-Prozess wurde am Freitag bis auf weiteres vertagt. Im Verlauf der Verhandlungen kam es zwischen dem Gerichtsvorstandenden und dem Hauptangeklagten Kutister zu einem Zusammenstoß. Kutister schlug mit der Faust auf den Tisch, griff nach seinem Arzt und brach zusammen. Der Anwesenden bemächtigte sich eine große Erregung, da man annahm, daß Kutister vom Schlag getroffen sei. Der Arzt öffnete ihm den Kragen und flößt ihm Medikamente ein. Es ist bei dem Zustand des Angeklagten fraglich, ob der Prozeß in den nächsten Tagen überhaupt fortgesetzt werden kann.

Auch im Spritweber-Prozess kam es am Freitag zu einem Zwischenfall. Der Gerichtsvorstand wies kurz nach Eröffnung der Verhandlungen den Gerichtsberichterstatter des „Vorwärts“ aus dem Saal, weil er einen anderen Richter argbeilich gezeichnet haben soll. Diese falsche Vermutung wurde bald richtiggestellt, jedoch der Berichterstatter wieder am Pressetisch Platz nehmen konnte. Sachlich ergaben die Verhandlungen nichts Neues. Es standen in erster Linie die früheren Tätigkeitsberichte des Mitangeklagten Kriminalkommissar Peters zur Debatte.

## Bevorstehende Aufhebung des deutsch-dänischen Willkürzwanges

Es besteht jetzt endlich die Aussicht auf baldige Aufhebung des deutsch-dänischen Willkürzwanges. Die deutsche Regierung war schon im vorigen Spätsommer an Dänemark herangetreten, um über die Aufhebung des Willkürzwanges zu verhandeln. Dänischerseits hat man den Beginn solcher Verhandlungen immer wieder hinausgeschoben. Man erklärte, an sich eine Erleichterung des Reiseverkehrs für erforderlich zu halten, aber die von Deutschland kommenden Arbeitslosen müßten bei der in Dänemark herrschenden Krise zurückgehalten werden. Inzwischen hat der dänische Reichstag ein neues Fremdenrecht angenommen, durch das die Kontrolle über die hierher kommenden ausländischen Arbeitslosen und Beschäftigten verschärft wird. Kaumehr will Dänemark endlich in Verhandlungen mit Deutschland über die endgültige Beilegung des Willkürzwanges eintreten. Das dänische Außenministerium hat gestern durch den hiesigen deutschen Gesandten, Herrn v. Minus, der deutschen Regierung mitteilen lassen, daß die dänische Regierung zu diesen Verhandlungen bereit sei. Dänemarks Jamben in dieser praktischen Frage ist nur zu begreifen aus einer gewissen mißtrauischen Ungleichheit mit Bezug auf Norddeutschland. Unmittelbar vor Ueberreichung der dänischen Note in der hiesigen deutschen Gesandtschaft waren in der dänischen Presse immer noch Behauptungen zu verzeichnen, die Regelung der Angelegenheit im Sinne der deutschen Anregung zu verzögern oder hinauszuschieben.

## Paul Boncour in Berlin

Verdrehungen und Verleumdungen

Aus Berlin wird uns gedruckt:

Der französische Gesandte Paul Boncour hat sich auf der Rückfahrt von seiner politischen Studienreise von Warschau nach Paris einen Tag lang in Berlin aufgehalten und die Gelegenheit wahrgenommen, mit einigen führenden Genossen der sozialdemokratischen Partei zusammen zu kommen. Der Meinungs-austausch bei dieser kleinen Konferenz betrafte eine ganze Reihe von Fragen, die im Vordergrund des politischen Interesses stehen und die gerade mit Boncour zu erörtern angeht seiner politischen Stellung als französischer Vertreter beim Völkerverbund und im Hinblick auf seine Reise nach dem Osten besonders nahe lag. Es wurden im Laufe der Unterhaltung auch gewisse Meldungen berührt, die einige Zeitungen über Reden Boncour in Warschau und in anderen Orten verbreitet haben und es stellte sich heraus, daß ein Teil dieser Berichte größtenteils Entstellungen enthält und daß gewisse Schlüsselpunkte, die man aus den Worten des Redners gezogen hatte, gänzlich falsch sind. Er hat allerdings in Warschau seiner rein persönlichen Meinung Ausdruck gegeben, daß die Zuweisung eines Russisches an Polen wünschenswert sei. Er hat keine Auffassung aber nicht, wie man irgendwas lösen könnte, mit der Notwendigkeit begründet, irgend ein Gegengewicht gegen den deutschen Einfluß zu schaffen, sondern hervorgehoben, daß ein Zusammenarbeiten mit dem Rat sowohl Deutschland wie Polen zum Vorteil gereichen und die Möglichkeit einer Vereinigung der beiden Staaten hervorgehoben Streifen werden werde. Boncour hat also in Wahrheit nicht anders gesprochen, als in Genf. Es mag Leute geben, die keine Auffassung nicht teilen, aber es ist töricht, zu behaupten, daß ihre Verdrehung ein Beweis deutsch-feindlicher Gesinnung sei, oder daß sie sich nicht mit sozialistischer Gesinnung vertrügen.

Weiter sind Paul Boncour gewisse Aussagen über die politische Lage verübelt worden. Er soll die politische Lage als Beteiligter der westlichen Zivilisation gezeichnet haben und man wolle dann auch in diesem Land eine anti-deutsche Spitze entdecken. Zunächst hat er unterschieden zwischen dem durch den Völkerverbund und Locarno für den Frieden organisierten Westen und dem russischen Staatswesen, das den Eintritt in das System dieser Abmachungen brutal ablehnt. Als Weiter soll ihm dabei das gesamte außereuropäische Europa, und die politische Lage, die an der Grenze der Sowjet-Staaten steht, betrachtet er als eine Art von europäischem Kontinent, der nicht zum Angriff, sondern zur Verteidigung aufgestellt ist.

Wenn endlich gar noch in irgend einem Blatt angegeben wurde, unter französischer Gewalt habe Polen und der kleine Staat angelegt, so ist nicht nur gegen England, sondern auch gegen Deutschland durch Friedensverträge zu verzeichnen, so ist das Schicksal eines kleinen Landes. Hier hätte es für nötig, die Verantwortung zu machen, weil die nationalpolitische Lage in den letzten Jahren eine Kampagne gegen Paul Boncour eröffnet hat, die natürlich auf den ganzen internationalen Sozialismus ausgeht. Im übrigen haben wir leider immer im voraus ausgesprochenen Wunsch, Näheres über die Unterredung zwischen uns und anderen französischen Journalisten zu erfahren, nicht als ob wir etwas zu verzeichnen hätten, sondern weil unsere Beziehungen zu den hiesigen Sozialisten sehr gut sind, daß die Angelegenheit in demselben internationalen Geiste gelöst werden, der alle internationalen Sozialisten der sozialistischen Internationale erfüllt, und daß beide Teile von ihr in vollem Umfang befreit werden.

# Wilhelm und seine „Gärtner“

## Sie düngen, auf daß der Monarchismus gedeihe

Ueber eine neue Organisation zur Hebung des monarchistischen Gedankens weiß das „S. T.“ zu berichten. Nach seinen Mitteilungen will dieser Bund den Bund der Aufrechten und die Deutsche Adelsnobilität unterstützen. Vor einem Jahre wurde er gegründet. Der Charakter eines Vereins vermeidet er. Eine Reihe von Persönlichkeiten, hinter denen der Bund der Aufrechten steht, werben im Lande Vertrauensmänner, die zu den Leitern der Bewegung in einem rein persönlichen, nicht vereinsmäßig gebundenen Verhältnis stehen. Das Ganze nennt sich „Gärtner“. In jeder Provinz gibt es „Obergärtner“ und „Gärtner“ stehen wieder dem Obergärtner zur Seite.

Obergärtner und Gärtner verüben, auf die Vaterländischen Verbände und insbesondere auf die Kriegervereine einen Einfluß zu gewinnen. In einem Vortrag des hiesigen Obergärtners, des Oberleutnants Arndt v. Steuben, werden große Hoffnungen gerade auf die Kriegervereine gesetzt. Nachdem jetzt auch die Kriegervereine erfreulicherweise in ihren Reihen den Reinigungsprozess — gemeint ist offensichtlich die Ausschließung der republikanischen Kriegersteilnehmer — durchführen wollen, gestatte ich mir, die Aufmerksamkeit ganz besonders auf diese Vereine zu richten.

Ich glaube, daß gerade die Kriegervereine für unsere Sache sehr empfänglich sind, weil sie einen guten Bestand an alten Unteroffizieren von echtem Kern und Ehrgefühl aufzuweisen haben, die bis auf die Knochen hohenzollerntreu sind und deren Augen glänzen, wenn sie auf Gelegenheiten zu sprechen kommen, wo sie ihrem Obersten Kriegsherrn in die Augen sehen dürfen.

Die monarchistische Propaganda der „Gärtner“ ist bekümmert — eine bedeutungslose Arabeske im verdingelten Parteigetriebe des heutigen Deutschlands. Die Propaganda besteht in der Verlesung von Büchern und Broschüren an die Obergärtner. Ganz neu ist es, daß die Obergärtner mit dem „Deutschen Vorwärts“ der Monarchie auf einen armen Zweig helfen zu können glauben. Jeder Obergärtner erhält zur Verteilung allwöchentlich 400 bis 500 Exemplare des „Deutschen Vorwärts“. Während des Volksbegehrens für die entschuldigungslose Entsetzung der Fürsten wurde die „Gärtner“ natürlich in den Dienst des sogenannten Schutzes des bedrohten Privateigentums gestellt.

Aus welcher Quelle fließen die Mittel für diese ziemlich ausgedehnte Propaganda? Einige Andeutungen seien hier gegeben: So laut Oberleutnant a. D. Arndt v. Steuben in einem Rundschreiben folgendes:

„Außerdem ist kürzlich ein von mir am 26. Januar 1924 gehaltenes Vortrag „Unter Kaiser“ erschienen, der am 27. Januar Seiner Majestät übergeben wurde und auf seinen Wunsch gedruckt ist. Durch diese Propaganda soll erreicht werden, daß die Person unseres Kaisers dem einzelnen wieder näher gebracht wird, so daß sich von selbst eine Gemeinschaft bildet, die treu und fest zu ihm steht und bereit ist, jeder Zeit, wenn es nötig ist, sich für ihn einzusetzen und für ihn einzustehen.“

Soll man daraus schließen, daß der Hausherr von Doorn, der, ebenso wie der Schloßherr von Dels, bedürftige Bittsteller mit Berufung auf seine Notlage abweist die Drucklegung des Vortrages nicht nur gewünscht, sondern auch bezahlt hat? Wiederholt taucht in den Dokumenten der Organisation der Name eines mittleren Beamten der ehemaligen kaiserlichen Schatzkammerverwaltung auf, der Name des Geheimen Hofrats Rich, Berlin-Tempelhof, Hohenzollerntorso 1.

Die Anregung zu dem ganzen Gärtnerbetrieb scheint von einem höheren Marineoffizier namens Schenck und einer Excellenz R a d e r v. Schwertefeld ausgegangen zu sein, mit der wir in anderem Zusammenhang uns schon einmal beschäftigt haben, und die ihre Befähigung zur höheren Politik daraus herleitet, daß sie einmal deutscher Gehaltsträger in einem südamerikanischen Staate gewesen ist. Häufiger auch zum Deutschösterreichischen Schutz- und Truhband Der Gärtner steht auch Oberst Franz nahe, der in Hessen-Rassau seine Hände in allen „nationalen“ Verbänden hat und Verbindungsmitglied zu dem ehemaligen Kommandeur des Gruppenkommandos Kaiser, dem General v. M ö h l, war, dem jetzigen Chef des Bundes der Bayerntreuen.

Bayerntreue! Auch Hohenzollerntreue? Gerade in deutsch-nationalen Parteikreisen ist das Gefühl besonders lebendig, daß das Verhalten des letzten Hohenzollerntrois schmachvoll und lächerlich ist, und daß der Versuch, ihn „seinem“ Volke wieder nahezubringen, seinen Erfolg verprießt. Auch Herr v. Steuben klagt in seinem Vortrag:

„Was ich mir am allerwenigsten erklären kann, meine Feder kränkt sich, es niederzuschreiben, ist der Umstand, daß Offiziere höheren Grades einem die letzte Schulter zeigen, wenn man mit ihnen auf den Kaiser zu sprechen kommt. . . Ebenso scheint es, als ob die Erfahrung bezüglich unserer Frauen Gemeingut aller Mitarbeiter geworden ist. Sie haben sich verannt in der Ansicht, der Kaiser hätte nicht nach Holland gehen dürfen, und eigenständig, wie nun Frauen sind, kommen sie zum Schluß eines Besprechens mit derartigem Inhalt, nach dem sie scheinbar durch die Einwände, die man ihnen gemacht hat, sich haben überzeugen lassen, zu dem merkwürdigen Schluß, nach echter Frauenart: „Ja, alles ganz schön, aber nach Holland durfte er nicht gehen.“

Arndt v. Steuben ist erbittert gegen die „eigenartigen“ Frauen und redet ihnen auf zu: „Bezüglich der zweiten Heirat unseres Kaisers sollten gerade die Frauen ein tiefes Verständnis zeigen und Gott danken, daß Er unserem Kaiser in der Einsamkeit nach all dem Schwere, was er durchgemacht, eine Frau zur Seite gestellt hat, die ihm Sonne gibt und ihre Aufzucht mit wahrhaft königlicher Würde erlöst hat.“ Außer den Offizieren und Frauen mißfällt ihm auch die deutsch-nationale Presse:

„Die Wahrnehmung, daß Tageszeitungen zurzeit noch nicht sehr geneigt sind, Artikel mit monarchischem Hintergrund anzunehmen, ist mir von vielen Seiten bestätigt worden. Ich bedaure diesen Standpunkt sehr und finde, daß wir rechts einstellten Leute zu rücksichtsvoller und stets voller Bedenken sind. Es ist an der Zeit, wo der deutsche Michel aufwachen und wo wir für unsere Ziele stolz und mannhaft einzutreten haben, das sollten sich die sogenannten nationalen Tagesblätter hinter die Ohren schreiben.“

Die ganze „Gärtner“ ist ein so kümmerliches Unternehmen, daß es sich nicht lohnt, an sie viele Worte zu verschwenden. Aber der Einblick, den ihre Rundschreiben eröffnen hat einen gewissen geschichtlichen Wert: der monarchische Gedanke hat in Deutschland so völlig abgewirtschaftet, daß selbst in den Kreisen, die sich monarchisch nennen, die Erinnerung an den letzten Kaiser peinlich empfunden wird. Nichts wäre für die deutschen Monarchisten fataler, als heute oder morgen einen Monarchen stellen zu müssen.



Paul Boncour

## Die Westmächte, Deutschland und Rußland

Kein Anstoß zur Anregung

London, 17. April. (Radio.)

Der englische Außenminister empfing am Freitag nachmittags den französischen Botschafter in London. Es ist anzunehmen, daß dieser Empfang mit den deutsch-russischen Verhandlungen im Zusammenhang steht und den Zweck hatte, die englische und französische Meinung über diese diplomatische Aktion auszutauschen.

In einer Kenter-Erklärung wurde nach Abschluß der Verhandlungen festgestellt, daß der deutsch-russische Vertrag nach den in London vorliegenden Informationen keine geheime Neutralitätsklauseln enthalte. Die deutsche Regierung, so hebt Kenter hervor, soll bezüglich der Verhandlungen über diesen Vertrag besonders offener gewesen sein und habe Lord Aberdeen sofort bei Beginn der Verhandlungen informiert. Später sei der englischen Regierung eine sehr bestimmte Versicherung gegeben worden, wonach der Vertrag in einer Linie ein wirtschaftliches Abkommen bedeute und weder den Bestimmungen der Locarno-Verträge noch den Satzungen des Völkerverbundes widersprechen werde. Kenter betont schließlich, die Annahme sei berechtigt, daß in russischer Regierungstreffen erhebliche Enttäuschung über die bis-

herigen Verhandlungen bestehe, da es der Sowjet-Regierung nicht gelungen sei, die deutsche Regierung zu veranlassen, über den durch den Locarno-Vertrag gegebenen Rahmen hinauszuweichen und dem Vertrag einen politischen Charakter zu geben. Es seien jetzt Beweise für eine bestimmte Tendenz innerhalb der Sowjetkreise vorhanden, die Bedeutung des Vertrages künstlich zu vergrößern und es so darzustellen, daß dieser Vertrag weit bedeutsamer und weitreichender sei, als es wirklich der Fall ist.

## Ein neuer Kolonialkrieg

Mussolini will Abessinien unterjochen

Der italienische Diktator verabschiedete sich am Donnerstag vor seiner Abfahrt von Tripolis mit einer Rede, in der er zum Schluß sagte: „Wir brauchen Land, weil wir kinderreich sind und kinderreich sein wollen.“

Inzwischen hat die Tripolis-Aktion bereits ihre praktischen Auswirkungen erfahren. Aus Rom wird gemeldet, daß eine Abteilung italienischer Truppen an Bord eines Transportdampfers unter dem Schutz eines Kreuzers von Mogadischu (italienisch-Südsomaliland) abgegangen und im Gebiet von Nugal (nördliche Zone des Somalilandes) gelandet ist, um dort die unmittelbare italienische Herrschaft herzustellen. Die Expedition richtet sich also gegen das letzte noch unabhängige Gebiet Afrikas, das Kaiserreich Abessinien. Mit welchem Erfolg und unter welchen Auswirkungen, bleibt vorläufig abzuwarten.

## Die Friedensverhandlungen mit Abd el Krim

Neue Schritten von Spanien und Frankreich.

Am Sonnabend soll nach den Meldungen der französischen Presse die erste Begegnung der Friedensunterhändler Abd el Krim mit den französischen und spanischen Delegierten in Taurirt stattfinden. Erst dann sind angeblich die eigentlichen Friedensverhandlungen in Doudjaba beabsichtigt. Von dem Erfolge der in Taurirt geführten Verhandlungen soll die weitere Entwicklung der Ereignisse abhängen. In einer halbamtlichen spanischen Meldung wurde am Freitag versichert, daß die Eröffnung der offiziellen Friedensverhandlungen überhaupt erst in Frage kommt, wenn die Annahme einer Anzahl von Vorbedingungen durch die Rüstabgaben erfolgt ist. Infolgedessen steht im Augenblick noch nicht fest, wann die Friedenskonferenz in Doudjaba beginnt.

## Politische Notizen

Weimar, den 17. April. (Radio.) Der bisher leitende Amtseinhaltende Gemeindevorsteher, Regierungsrat Rord ist nach dem Freispruch des Rudolstädter Landgerichts von dem thüringischen Minister des Innern wieder in seine alten Rechte eingeseht worden. Rord hat keine Amtsgeschäfte bereits wieder übernommen.

Guß, 16. April. (Eig. Drahtbericht.) Die litauische Regierung hat dem Völkerverbandssekretariat mitgeteilt, daß an der litauisch-polnischen Grenze neuerdings ein polnischer Offizier, der die Grenze überschritten hatte, durch litauische Soldaten erschossen worden ist. Eine Ururteilung ist eingeleitet. Von polnischer Seite ist bei dem Völkerverbandssekretariat noch keine Beschwerde eingegangen.

# Vom Haag bis Genf

## Aus der guten alten Kaiserzeit

Von Philipp Scheidemann

Die zwölfeinhalb Millionen Männer und Frauen, die durch zeitraubende, umständlich zu vollziehende Namensunterschriften bekannt haben, daß sie gegen die ungeheuerliche Dreifachheit der ehemaligen Fürstlichen Verwahrung einlegen und die Republik verpflichten, endlich nachzuholen, was früher verjährt worden ist, haben die eckigen Kaiserlichen in einen Zustand toller Majerei verlegt. Durch Beschimpfung der Republik sind indessen die zwölfeinhalb Millionen nicht aus der Welt zu lägen, und durch die Verleumdung bekannter Republikaner werden der ehemalige Kaiser und seine Politik auch nicht besser, als sie in Wirklichkeit gewesen sind.

Schuld an dem Elend, in dem Deutschland steht, ist in erster Linie

der ehemalige Kaiser;

dann die Hoffstranzen und Parteien, die seine irrsinnige Politik im Umherziehen aus Feigheit und Strebererei über weite Teile der Nation gemacht haben, unerschütterlich. Schiffsbau und Kanonenbau brachten ihnen schon etwas ein, und dann wollten wir doch die agrarischen Oberpatronen nicht vergessen, die nach dem Grundbesitz handelten: „Ohne Kanitz keine Röhne.“ Die Bücher des Freiherrn von Zedlitz-Trübschler und Emil Ludwig, besonders aber die vom Auswärtigen Amt herausgegebenen Bände „Große Politik von 1871 bis 1914“ sind unerlöschliche Fundgruben für jeden, der nach Wahrheit über das Kaiserreich sucht. Zwei für die Kaiserliche Regierung besonders typische Jahrzehnte waren die von der Mitte der neunziger Jahre bis zum Kriegsausbruch. Diese zwanzig Jahre sollten für alle Schulbücher bearbeitet werden, damit die heranwachsende Jugend begreifen lernt, wie es zu dem furchtbaren Völkermorden von 1914 bis 1918 überhaupt hat kommen können.

In dieser Zeit war

ein geistig defekter Mensch,

von gewissen Höflingen und Politikern umschmeichelt, nahezu Alleinherrscher des Reichs; seine auswärtige Politik wurde von Herrn von Holstein, einem gemeindefählichen intriganten Börsenspekulant, gemacht, und die jetzt „völlig“ oder „deutschnational“ firmierenden Parteien waren die Hauptträger dieser Politik, die uns durch ein Meer von Blut in Not und Elend geführt hat. Alle Unternehmungen, die geeignet waren, Kriegsrüstungen zu beschleunigen und dem Frieden nach Möglichkeit zu schaden, wurden durch die kaiserliche Regierung sabotiert. Tölpelhaft wurde immerzu mit dem Säbel und der kaiserlichen Junge getastet, wurden immer wieder Fenster Scheiben eingeschleudert.

Einige Stichworte mögen zunächst hier genügen:

Burenkrieg und Krügerkrieg, Bogerkrieg und Sonnenrede, Marokkoaffäre und Tangerfahrt.

Das kaiserliche Deutschland sah bereits zwischen allen Stühlen, als ihm eine rettende Hand entgegengetrieben wurde. 1895, 1898, 1899 und wiederum 1901 hat England sich alle Mühe gegeben, mit Deutschland ein Bündnis zustande zu bringen. Mit England im Bunde wäre der Weltkrieg eine Unmöglichkeit gewesen. Alles Entgegenkommen Englands wurde aber zurückgewiesen, so daß das mächtige Inselreich schließlich in das andere Lager direkt gezwungen worden ist. In seiner grenzenlosen Gehässigkeit hat Wilhelm II. in diesen kritischen Jahren bei dem Zaren gegen England, später wieder bei dem englischen König gegen den Zaren intrigiert und dabei

die wichtigsten Staatsgeheimnisse verraten.

In größerem Kreise am russischen Hofe, in Gegenwart des Zaren, beschimpfte er seinen Onkel, den König von England, als Erzintriganten und Satan. Seine Engstirnigkeit zeigte sich einmal in drastischer Weise, als er dem Zaren (1905) schrieb: er habe seiner Flotte befohlen, der englischen beim Manöver zu folgen, ihr ein Diner zu geben und sie betrunken zu machen, dann werde alles aus ihr herausgeholt und — schnell weggeschickt! „Erzählt es aber niemand, das Geheimnis muß gut bewahrt bleiben!“ Er läßt Schiffe über Schiffe banen und rühmt sich, den Reichstag hineingelegt zu haben. Wörtlich:

„Die Hunde sollen zahlen, bis sie blau werden.“

Eine peinliche Ueberrasschung für die kaiserliche Regierung war ein Telegramm ihres Petersburger Botschafters des Fürsten Radolin, vom 24. August 1898. Darin hieß es, daß der Zar eine Friedenskonferenz wünsche, um zwar um 1. seine friedliche Gesinnung zu bekunden, 2. eine Lösung brennender Kriegsgefahren zu suchen, 3. die Kriegslasten aller Länder zu vermindern, 4. der Sozialdemokratie Agitationswaffen aus der Hand zu schlagen. Zu 1. ließte Wilhelm II. sich diese schöne Randblüte: Der Zar habe einen sonderbaren Witz erariffen.“

er werde übrigens nur den Demokraten und Sozialdemokraten brillante Waffen in die Hand geben anstatt sie ihnen zu entwenden. Der Kaiser verteilte sich also von vornherein ablehnend. Das offen zu bekennen, hatte natürlich niemand den Mut, deshalb sollte eine diplomatische Schiebung verübt werden: man müsse England zum Scheitern der Konferenz veranlassen, „ohne daß wir dabei in den Vordergrund treten.“ Im Verlauf eines umfangreichen Depeschenwechsels schrieb Wilhelm II. an bestimmter Stelle: wer mir zumuten will, über eine bestimmte Prozentzahl des Volkes hinaus militärisch nicht einzubringen, „den schlage ich hinter die Ohren!“

Die Versicherung der russischen Regierung, daß sie sich einem Schiedsspruch unterwerfen werde, verließ Wilhelm II. mit der Anmerkuna: „Ich nie!“ An anderer Stelle bemerkt Seine Majestät Wilhelm der Zweite, deutscher Kaiser, König von Preußen, daß er die Konferenz zwar mitmache, den Regen aber zum Walzer an der Seite behalte. Und über etwaige Schiedssprüche schreibt er wörtlich:

„Ich schicke auf die ganzen Beschlässe!“

Am Worte des Königs soll man nicht denken. Daß bei der ersten Haager Konferenz vom Sommer 1899 unter den obwaltenden Umständen nichts herauskommen

## Schafft Munition!

Die erste Schlacht ist geschlagen. Der Endkampf muß vorbereitet werden. Sobald der Reichstag zu dem Gelehtentwurf für die einschüdigungslose Enteignung der Fürsten Stellung genommen haben wird, folgt

der Volksentscheid.

Dann werden 40 Millionen Wähler aufzurufen sein, mit dem Stimmgabel die räuberischen Angriffe der Fürsten auf das Volkseigentum abzuwehren. Die Sozialdemokratische Partei wird auch bei diesem Kampf die Führung übernehmen.

Von den Bezirken wurden zum Volksbegehren 12846 öffentliche Versammlungen abgehalten und 35 1/2 Millionen Flugblätter, Broschüren und Plakate verbreitet. Die Ausgaben für das Volksbegehren in allen 32 Bezirken der Sozialdemokratischen Partei ergeben das folgende Bild:

Versammlungen usw.	92 849 RM.
Flugblätter — Handzettel	153 536 RM.
Plakate	44 739 RM.
Porto	38 509 RM.
Inserate	34 862 RM.
Silbstränge	21 594 RM.
Berichtedruck	31 086 RM.
Zentrales Material	90 023 RM.
Summa:	512 000 RM.

Der Erfolg war nur möglich, weil zehntausende Parteifreunde ehrenamtlich und freiwillig alle Arbeit verrichteten. Die Arbeitsfreudigkeit ist der Stolz der Partei, sie muß gesteigert werden.

Bereitet den Volksentscheid vor! Schafft Munition herbei!

sonnte, ist nicht verwunderlich. Der ersten Konferenz folgte eine zweite im Jahre 1907, zu der im November 1904 bereits die erste Anregung offiziell von Amerika ausging. Die Einladung ließ in manchen Ländern auf Bedenken, am widerwilligsten wurde sie aber von der kaiserlichen Regierung in Berlin aufgenommen. Wilhelm II. war sehr verärgert, mußte natürlich dennoch mitmachen. An der Konferenz waren 46 Staaten mit ca. 250 Delegierten beteiligt. Das Ergebnis war wiederum sehr mäßig. Bemerkenswert sind wiederum zwei Randbemerkungen, die der ehemalige Kaiser zu offiziellen Schriftstücken gemacht hat. Der deutsche Staatssekretär von Tschirschky fragte den Kaiser, ob er die Interparlamentarische Konferenz wissen lassen dürfe, daß, wenn sie wirklich in Berlin tagen wolle, dort eine ebenso freundliche Aufnahme finden würde wie bisher in allen anderen Ländern? Darauf antwortete Wilhelm II.: „Nein! Ich bin ganz entschlossen dagegen!“ Der kaiserliche Botschafter in Petersburg, von Schön, telegraphierte an den Reichsarbeiter von Bülow, daß der Zar ihn, gegen seinen eigenen Wunsch, sofort empfangen hätte, weil ihn, den Zaren, in der nächsten Woche die russischen Wüstlinge daran hindern würden. Dazu bemerkt der Kaiser, der das deutsche Volk herrlichen Zeiten entgegenzuführen wollte:

„Den Quatsch kennt man!“

Ein Jahr später hatte der Kaiser Quatsch im Großen gemacht. Der Londoner „Daily Telegraph“ veröffentlichte ein Interview mit Wilhelm II. Der Inhalt war so toll, daß alle Reichstagsparteien interpellierten. Der Tenor aller Reden,

von Singer bis Degener und Liebermann von Sonnenberg war der gleiche: Es ist die höchste Zeit, daß der Kaiser endlich den Mund hält, er schämt das Reich in den Abgrund hinein! Reichskanzler Bülow schloß sich dem sinngemäß an.

Es wäre gut, wenn endlich das ganze deutsche Volk gegenüber der verlogenen Hege der reaktionären Parteien gegen die Republik sich zu der Erkenntnis durchringen wollte. Den Quatsch kennt man! Es wird aber noch vielstündiger Belehrung bedürfen, um dem Volke den Weg zu dieser Erkenntnis zu weisen. Die sozialdemokratische Politik, leider nur die Politik einer Minderheit des deutschen Volkes, diene auch vor dem Kriege dem Schutze des Friedens. Die Politik der Reichsparteien war allezeit

Borbereitung zum Kriege.

Als infolge der Reichspolitik der Zusammenbruch erfolgt war und die Volksnot unübersehbar wurde, war unser Ziel schnell und klar aufgestellt. Unverdroßen arbeiteten wir darauf hin, begeistert, beschimpft und verleumdet von den Kaiserlichen. Nun, nachdem sieben und ein halbes Jahr verlossen sind, kann alle Welt die Wege, die wir und die anderen gegangen sind, genau übersehen.

Weg der Sozialdemokratie.

Ziel:

„Versöhnung, Aufbau.“

Spaa  
Cannes  
Biesbaden  
Genua  
London  
Damesgesehe  
Locarno  
Genf  
Völkerbund

Weg der Reaktion.

Ziel:

„Kampfe mit allen Konsequenzen.“

Gehelmbündelei  
Putsch Kapp-Ludendorff  
Ermordung Erzbergers  
Ermordung Rathenau  
Kührbelegung  
Inflation, absolute Verarmung  
Putsch Hitler-Ludendorff  
Küstriner Putsch  
Gememorde

Noch wird das letzte Attentat und der letzte Gememord von Reaktionären nicht verübt worden sein, noch sind wir nicht im Völkerbund, noch ist er auch nicht so, wie wir ihn wünschen. Aber das ist klar zu erkennen für jedermann, der Weg der Reaktion führte in den Krieg, endet in Haß und Blut. Unser Ziel soll und wird zur Befriedung Europas führen.

Eine Etappe auf diesem Wege war die Abstimmung der Zwölfeinhalb Millionen, eine weitere Etappe wird der Tag des Volksentscheides sein:

die Zerstörung aller monarchistischen Träume, die Sicherung der Republik!

## Macht Friede mit Polen!

Die schweren Schäden, die mit der Verschleppung der Verständigung in der Völkerbundfrage verbunden sind, zeigen sich nirgendwo klarer und fühlbarer als in den deutsch-polnischen Beziehungen. Nicht nur die wirtschaftspolitischen Verhandlungen, sondern auch die für die Volksstimung in Deutschland und Polen so überaus wichtigen Liquidationsverhandlungen sind völlig zum Stillstand gekommen.

Es besteht, wie der „Soz. PresseDienst“ erzählt, so gut wie gar keine Aussicht, daß diese Verhandlungen, die zwar formell noch nicht abgebrochen sind, in der nächsten Zeit weitergeführt werden. Unterdessen geht der Liquidationsprozeß gegen die Deutschen in Polen, der in seiner die nationalpolitischen Instinkte aufpeitschenden, verderblichen Wirkung gar nicht unterschätzt werden kann, weiter. Die Liquidation und die mit ihnen verbundenen Annullierungen und nationalpolitisch abgestimmten agrarpolitischen Enteignungsgesetze sind so schlimm wie die Dprantenausweisungen. Die direkten wie die indirekten, durch die Wegnahme des Bodens erzwungenen Deutschenausweisungen schaffen eine Drahtenlaß, die nichts Gutes bringen kann. Polen hat nicht nur rücksichtslos gegen lächerliche Entschädigungen das Eigentum der Deutschen liquidiert, die keine polnischen Staatsbürger wurden, es hat auch die Deutschen, die die polnische Staatsangehörigkeit erworben haben, mit geradezu barbarischen Liquidationen heimgeschickt. Riesige Abzüge für Hypotheken, ungeheure Kosten für das Liquidationsverfahren waren die Mittel, mit denen man praktisch aus der Liquidation eine alte Enteignung macht. Als Polen den Versuch machte, mit Hilfe der Annullierung der Verträge zwischen deutschen Ansiedlern und der früheren preussischen Ansiedlungskommission etwa 3000 deutsche Ansiedler aus ihrem Besitz zu verdrängen, da brachte der Völkerbund auf deutsche Beschwerde wenigstens vorübergehend Hilfe. Der polnische Nationalismus findet aber immer neue Mittel und Wege, um das Ziel der Liquidationsbarbarei, d. h. die völlige Vernichtung des deutschen Grundbesitzes, zu erreichen.

Mit dem völligen Stocken der Liquidationsverhandlungen ist den Deutschen in Polen sicherlich nicht gedient. Bel auf dem Willen auf beiden Seiten muß sich ein modus vivendi finden lassen, der das gesamte Liquidationsverfahren wenigstens solange abstoppt, bis im Herbst nach einer Einigung in der Völkerbundfrage eine neue Plattform zu einem erträglichen Zusammenarbeiten in den deutsch-polnischen Verhandlungen geschaffen ist.

## Der Lotterieschwebe

Erzählung von Martin Andersen Nexö.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich wollte sehen, wieviel Uhr es ist,“ sagte er kurz und ging an der Wiege vorbei zur Uhr, ohne sein Weib anzusehen. Aber sie ließ sich nicht abweisen, sie wußte so gut wie er, daß er mit der Uhr nichts zu schaffen hatte, wo sie doch jeden Morgen zuerst auf war.

„Wir behalten — Gott läßt uns das Kind behalten!“ sagte sie schnell und ging hinaus, um Wasser zum Kaffe aufzulegen. Er benutzte die Gelegenheit, sich über die Wiege zu beugen. Die Atemzüge des Kindes waren ruhig, es röchelte nicht mehr. — Er zog sich an.

Während er Kaffee trank, wechselte er ein paar kurze Sätze mit der Frau: Er sei fest entschlossen, den Doktor zu holen, sobald er abends seinen Wochensohn habe. War die Hilfe des Doktors überflüssig, dann um so besser; das Geld war gut angewendet. Hierauf spannte er den Ehlstein auf den Rücken und ging.

Die Linderung bei dem Kinde war nur vorübergehend gewesen. Des Morgens begann es wieder zu röcheln und stärker als zuvor; und im Laufe des Vormittags wurde das Röcheln zur Atemnot. Das Herz der Mutter erstarrte in Entsetzen. Ihre Zuversicht in Gottes Gelübnis verblühte, der Zweifel packte sie mit aller Macht, und wiederum versuchte sie zu beten. Aber es wollte nicht gehen, es war, als ob Gott ihr entschlüpfte, so oft sie seiner beinahe habhaft geworden. Da erhob sie sich, von Verzweiflung getrieben, und stürzte zur Tür hinaus. Sie wollte zum Arzt laufen und ihn bitten, um jeden Preis zu kommen und ihr Kind zu retten.

Sie lief und lief bis zum andern Ende der Stadt. Der Arzt war eben im Begriff, seine Krankenbesuche zu machen, und sagte, er würde im Laufe des Vormittags zu ihr sehen.

— Ob er nicht bald kommen könnte?

— Er würde schauen, erwiderte er kurz.

Sie wollte ihn anfehen, sogleich zu kommen, wagte es aber nicht, aus Furcht, daß er dann etwa gar nicht käme. Stumm stand sie da und sah ihn an und brach in Tränen aus. Er aber

summte, mit dem Rücken ihr zugekehrt, vor sich hin und fing an, in seinen Pelztaschen zu wühlen. Und sie lief wieder heim. — Wenn nun auch der Doktor sie im Stiche ließe oder zu spät käme! Er nahm wohl die andern zuerst, die bezahlten konnten.

Aber der Arzt ließ nicht auf sich warten, miewohl er wußte, daß hier nichts zu verdienen war. Eine halbe Stunde, nachdem die Frau heimgekommen, trat er in die Stube. Er warf seinen Ueberrock ab und wärmte sich sorgfältig am Ofen, um die kalte Luft nicht zu dem Kinde zu bringen. Dann beugte er sich über die Wiege und lauschte.

Als er sich wieder erhob, war er böse. „Warum, zum Satan, haben Sie mich nicht früher gerufen?“ fragte er zornig. Die Frau wandte sich weinend ab. Er legte die Hand auf ihre Schulter, sagte aber nichts, schrieb dann mit Bleistift in sein Notizbuch, riß das Blatt heraus und gab es ihr.

An diesem Nachmittag kam der Knabe nicht in den Steinbruch, und da ahnte der Schwebe, daß etwas nicht richtig war. Wie der Nachmittag verging ohne daß der Junge sich zeigte, wurde er unruhig, und es ging schlecht mit der Arbeit. Ab und zu warf er Ainenbohrer und Hammer weg; aber anstatt wie sonst zum Holzschuppen hinüberzugehen und einen Schwel Schnaps zu nehmen, trat er auf einen Felsvorsprung und spähte hinab nach dem Tale und der Stadt. Er sehte sich danach, daß der Werkleiter kommen und sie auszahlen würde, so daß er heimgehen konnte.

Endlich kam der Werkleiter und rechnete ab, und der Schwebe machte sich auf den Heimweg.

Er ging wie in Verämbung, niedergeschlagen und ohne Bewußtsein seiner selbst, und ehe er es merkte, war er daheim.

Als er in das Haus trat, roch er Moschus, und die Knie zitterten unter ihm. Er trat auf Soden in die Stube. Da kniete kein Weib, wie sie es all die letzten Tage getan, vor dem Koppkissen der Wiege, und die Kinder standen herum und schluchzten.

Wo haben die Quellen der Sorge ihren Ursprung, daß sie nie versiegen in einem Mutterherzen? Zum fünften Male schloß die Frau des Schweben einem ihrer Kinder die Augen und sie trauerte gleich stark und küßte ihren neuen Verlust zu den alten, die die Zeit nicht vermocht hatte, zu verwischen. Und wie mag

es zugehen, daß eine Mutter diejenigen Kinder am meisten liebt, diejenigen am meisten entbehrt, die ihr die größten Sorgen bereitet haben? Ihr erstes Kind hatte acht Jahre gelegen, und da war es acht Jahre alt, und da starb es. Seitdem waren halb neun Jahre verstrichen. Acht Jahre täglicher Kümmeris und Pflege, acht Jahre Geduld mit dem Kinde, das das Leiden unerträglich gemacht hatte. Und dennoch hatte sie gerungen, es zu behalten; dennoch hatte sie es nie vergessen können, sondern weinte, so oft etwas sie daran erinnerte. Sie hatte aber nach diesem ersten benannt — auch das letzte. Sie waren alle gestorben und hatten den Schmerz erhalten und ernährt. Sie hatte so viel geweint, daß ihre Augen leicht zum Weinen zu bringen waren; ein weicher Anschlag in einer Stimme machte sie überfließen.

Die zwei Kleinsten weinten, wenn sie die Mutter weinen sahen; sie hingen so an ihr. Die Ursache des Kummers aber war ihnen fremd. Nur die älteste verstand und ging stille umher; die beiden anderen hatten den Tod nie gesehen. „Mutter, warum weint die kleine Schwester nicht mehr?“ fragte das fünfjährige Mädchen. — „Weil sie bei unsem Herrgott ist, mein Kind!“ — „Aber was tut die Schwester oben bei unsem Herrgott, Mutter?“ — „Sie spielt mit ihren kleinen Geschwistern, mein Kind“, sagte sie mit tränenerfüllter Stimme.

Glückliche Kinder, die nichts fühlen! Wenn die Mutter nicht da war, schliefen sie sich in die gute Stube und betrachteten neugierig die kleine Schwester, die so still dalag, und so weiß, mit Kupfermünzen auf den Augenlidern. Und der Bub, der im siebten Jahr war und in den Kindergarten ging, erzählte den andern Kindern wichtig, daß er eine Schwester habe, die tot sei und ganz still liege. Die andern Kinder bewunderten ihn und wollten ihm Griffelstumpfen geben, wenn sie mitgehen und die sonderbare Schwester ansehen dürften.

Die ersten Tage nach dem Tode des Kindes ging der Schwebe nicht auf Arbeit. Er sprach nicht und antwortete nicht, wenn die Frau zu ihm sprach, lag bis Mittag im Bett, stand dann auf, zog seine Sonntagskleider an und ging aus. Abends, wenn er heimkam, war er betrunken. Da konnte er sich hinsetzen und über der Leiche schluchzen und sich Selbstwürde machen, die die Frau nicht verstand. Und die Kinder mußten ihm Kirchenlieder vorsingen.

(Fortsetzung folgt.)

# So backt man Käsekuchen mit MONDAMIN

**Wichtig:**  
Vor dem Anrühren Mehl mit MONDAMIN  
vermischt mehrmals durchsieben!

Aus 125 gr. Mehl, verrührt mit 75 gr. Margarine, 1 Ei und 1 Päckchen Mondamin-Vanillin-Zucker, bereitet man zunächst den Mürbeteigboden, den man auf den Boden der Springform legt. Dann verrührt man 1 Pfd. weissen Käse zu Sahne, die nach und nach mit 1 Esslöffel Butter, 1/2 Pfd. Zucker, 2 Eiern, 50 gr. Mondamin und dem Abgeriebenen einer Zitrone vermischt wird. Die glatte Masse wird auf den Teigboden gegossen. Backzeit in mässiger Hitze etwa 1/2 Stunde.

**Reichsgesundheitswoche**  
**Sanitätskolonne vom Roten Kreuz**  
Anstellung von hygienischem Aufbaumaterial  
im Bötchenaal des Rathhauses  
Geöffnet vom 18. bis 25. April 1926, vor-  
mittags von 10-12, nachmittags von 2-6 Uhr;  
Donnerstag, den 22. April, nachmittags von 2  
bis 4 und 7 bis 9 Uhr. (5274)  
Eröffnung Sonntag, den 18. April, nachmit-  
tags 6 Uhr, bis 7 1/2 Uhr geöffnet.  
Eintritt frei.

Morgen Sonntag, den 18. April  
vormittags 11 1/2 Uhr,  
**Eröffnungsfeier**  
der Reichsgesundheitswoche  
in der Stadthalle  
unter Mitwirkung des städtischen Orchesters  
und des Lübecker Lehrergesangsvereins.  
Eintritt frei! (5275)  
Jedermann, der Interesse an der Gesundheit  
unseres Volkes hat, ist freundlichst eingeladen.



JOSEF MARIA FRANK:  
**UNUS MULTORUM**  
(Einer von Vielen)  
**EINE LEIDENSCHAFTLICHE**  
**ANKLAGE GEGEN DIE**  
**GELDARISTOKRATIE**  
Preis: Mark 170

Buchhandlung Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

**BAUABTEILUNG**

**Dachdeckerei**  
Neueindeckungen und Reparaturen

**MÖBEL**  
AUSSTELLUNG  
JANUAR 24

**Klempnerei**  
Bankklempnerarbeiten, Installation  
und alle Reparaturen

**BANK-ALT.**  
GEMEIN. ARBEITEN. LÜBECK.  
TEL. 1427/154. JOHANNISSTR. 46

**Das Aufwertungsgezet**  
Reichsgezetblatt vom 17. Juli 1925  
Preis 25 Pfennig  
Buchhandlung Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

An unsere  
Suberenten

**Anzeigen**

von größerem Umfange  
bitten wir  
**einen Tag vor**  
**dem Erscheinen**  
anzugeben, weil andern-  
falls keine Gewähr für  
Aufnahme gegeben wer-  
den kann.

**Kleine Anzeigen**  
erbitten wir spätestens  
bis 10 Uhr vorm.

Anzeigen-Abteilung  
**Lübecker Volksbote**

**Das Fahrrad**

ein Bau, seine Instand-  
haltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur  
G. A. Krumm u. R. Burger

Mit 110 Abbildungen u.  
einigen Tabellen

Preis 1.40 RM.

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstr. 46



**Damen-  
Kleider**

Ständig Neu-Eingänge  
**EG. Bekleidungs-  
Werkstätten**  
Engelsgrube Nr. 44

**Patent-Matratzen**

**Andage-Matratzen**

werden in jed. Größe  
zu den billigsten  
Preisen angefertigt  
**Gebrüder Hehl**  
Welt Spee-Gesch.  
Linnemannstr. 111/112  
u. d. Hofstr. 15/12

**Jeder  
muß  
besitzen:**

**A. Nobmann**

**Schlüssel zu**

**„mir u. mich“**

Ein Lehr- u. Übungsbuch, das ver-  
ständlich den Charakter der  
meist Fälle in Er-  
sterer Sprache in  
vollständiger  
Weise darlegt.  
Mit 16 Bildern.  
Preis 1.50 RM.

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**

Johannisstr. 46

**10 RM.**

**Läuse**

10 RM. zahlt Hersteller, wenn „Rejolda“  
nicht in 5 Minuten bei Nestsch und  
Dier Ross, Güg, Kleider- 5021  
Pflöge (Strat) vertilgt. Bestes  
Radikalmittel gegen Wanzen.  
Vertrieb: Jägerstr. 1, Berlin SW. 1

**Biochemie  
als Heilfaktor**

Von Dr. Ludwig Sternheim  
Arzt in Hannover  
Preis 50 Pf.  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Reichs-  
Gesundheits-  
Woche**

Sämtliche Milch der Hansa-Meierei,  
sowohl die Flaschenmilch wie auch die  
lose Milch ist dauerpasteurisiert. Die  
Dauerpasteurisierung ist in Amerika in  
größeren Städten gebräuchlich vorge-  
schrieben.

Während Europa während des Krieges  
und in der Nachkriegszeit sich nicht um  
die Förderung der Milchhygiene küm-  
mern konnte, hat Amerika mit Unterstützung  
seiner, mit großen Geldern ausgestatteten  
milchwirtschaftlichen Versuchsanstalten das  
Dauerpasteurisierungs-Verfahren auspro-  
biert und ausgebaut.

Das Dauerpasteurisierungsverfah-  
ren gibt die Gewähr, daß die richtig  
dauerpasteurisierte Milch von erwar-  
ten schädlichen Keimen u. Bakterien  
(Typhus usw.) frei ist, ohne daß durch  
die Dauerpasteurisierung die lebens-  
wichtigen Bestandteile der Milch  
irgendwie benachteiligt werden.

Dauerpasteurisierte Milch ist deshalb  
eine feinstreie, hygienisch einwandfreie  
Milch mit ihrer vollen Nährkraft.

Es ist festgestellt und berichtet Prof.  
Dr. Rehn-Aiel, welcher sich in Amerika  
aufhielt, darüber, daß die Dauerpasteuri-  
sierung sämtliche schädlichen Keime und  
Bakterien in der Milch abtötet.

Die sämtliche Milch der Hansa-  
Meierei ist also dauerpasteurisiert  
und wird trotzdem ohne Preisaufschlag  
zu den üblichen Tagespreisen von unteren  
ca. 30 Verkaufswagen und ca. 100 Läden  
geliefert.

Der Verbrauch von dauerpasteurisierter  
Milch im Haushalt bietet der Hausfrau  
deshalb große Vorteile:

1. unsere Milch braucht nicht noch an-  
geföhrt zu werden, sondern ist nur wie  
andere Milch auch kühl und in geruch-  
freien Räumen aufzubewahren;
2. unsere Milch gibt die Sicherheit vor  
jedweder Krankheitsübertragung und  
damit die Sicherung der Gesundheit der  
Familienmitglieder;
3. die Verwendung unserer Milch spart  
Zeit, Geld und sichert die Gesundheit.

Hierbei wird noch bemerkt, daß unsere  
Milch säurefrei ist, und bitten wir, die  
Böden der Töpfe zu beachten.

Alle diese Vorteile dürfen die Hausfrau  
bestimmen, ihre Einfuhrquelle zu prüfen.

Die Hausfrau wird bei unserer Milch  
eine etwas langsamere Aufzählung fest-  
stellen; aber gerade diese Feststellung ist  
der Beweis daß schärfste, absolute Reini-  
gung der Milch und die Dauerpasteuri-  
sierung durchgeführt ist. Daß unsere Milch  
noch dieser etwas verlangsamten Auf-  
zählung im Vergleich jeder anderen,  
höchst aufnehmenden, hohen Rohmilch  
gleichwertig ist, bedarf keiner besonderen  
Bemerkung.

**Hansa-Meierei G.m.  
Lübeck**

Fernruf 281 und 557 (5266)

**Hamburger Döntjes**

Lustige Bilder und Geschichten

Preis 75 Pfg.

Buchhandlung

**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

10 RM. zahlt Hersteller, wenn „Rejolda“  
nicht in 5 Minuten bei Nestsch und  
Dier Ross, Güg, Kleider- 5021  
Pflöge (Strat) vertilgt. Bestes  
Radikalmittel gegen Wanzen.  
Vertrieb: Jägerstr. 1, Berlin SW. 1

**Große Ferien an der See**

Wir Lübecker sind in der glücklichen Lage, die  
See in erreichbarer Nähe zu haben. Um diesen  
Vorzug werden wir von vielen beneidet. Um  
so schmerzlicher aber ist es, wenn man trotz der  
Nähe des Meeres weder sich selbst noch seinen  
Kindern die Wohltat des Erholungsaufenthaltes  
an der See gönnen kann, weil die dazu nötigen  
Mittel nicht vorhanden sind. Um nun wenigstens  
möglichst vielen Kindern die Wohltat eines mehr-  
wöchigen Aufenthaltes an der See zu ermög-  
lichen, tut das Rudolf-Groth-Kindererholungsheim  
auf dem Primwall in diesem Jahre seine Pforten  
weit auf und schafft wieder wie in früheren Jahren  
Raum für je 100 Kinder, die in vier Kurperioden  
von 6 Wochen sich dort erholen sollen. Für die  
großen Ferien sind die Plätze schon belegt. Aber  
immer noch kommen Bitten um Aufnahme. Um  
nun noch mehr Kindern die Wohltat des See-  
aufenthaltes zu verschaffen, sollen noch 1-2  
Gruppen von je 25 Schülern als Tagesgäste  
dort aufgenommen werden. Sie werden auf dem  
hiesigen Bahnhöfe von einer Helferin gelammelt  
und nach dem Primwallheim geleitet, wo sie Früh-  
stück, Mittagessen, Kaffee und Abendbrot erhalten.  
Zwischen durch baden sie unter Aufsicht, liegen am  
Strande oder werden mit fröhlichen Spielen be-  
schäftigt und abends dann wieder nach Lübeck  
begleitet, sobald die Eltern sie den ganzen Tag  
gut aufgehoben wissen. Sicherlich kommt diese  
neue Einrichtung einem dringenden Bedürfnis  
nach. Die Kosten würden außer der Ferienkarte  
für die Bahn täglich 1.20 RM für Verpflegung  
und Aufsicht betragen. Anmeldungen zu diesem  
Ferienaufenthalt an der See sind möglichst bald  
zu richten an die Zentrale für private Für-  
sorge, Johannisstr. 47/49. Fernruf 8744.

**Rudolf-Groth-Kindererholungsheim,  
Primwall.**

Anmeldungen zum Ferienaufenthalt an die  
Zentrale für private Fürsorge, Johannisstr. 47/49  
Fernruf 8744. (5252)

**Alb. Parsenow**

Heilundiger, Hügelstraße 47  
Sprechst. Vorm. 10-12, nachm. 3-6  
Behandlung aller Krankheiten

Ehrendiplom u. Auszeichnung 1. Klasse  
f. hervorragende Leistungen in der  
Krankenbehandlung u. Heilbund Berlin  
geg. Prof. Eckhof Dr. v. Harbach

**Neue-Welt-  
Kalender  
1926**

Jetzt nur noch  
**40 Pfg.**

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Seit 33 Jahren**

also seit Bestehen des Volksboten,  
kaufen

**alle Arbeiter**

mit besonderer Vorliebe in meinem  
Geschäfte ihre Garderoben und  
Manufakturwaren

**Otto Albers**

Markt 4 Kohlmarkt 10

Die bekannte Firma für Arbeiter-  
Garderoben und Manufakturwaren  
in guten Qualitäten bei billigsten  
Preisen

**Radio-Anlage**

sehr lautstark, auch mit  
Lautsprecher, preiswert  
abzugeben (eventl. Zah-  
lungsanleihe). (5273)  
Adlerstraße 33, III.

**Kinder-  
Wagen-  
Haus**

Karl  
**Schulmerich**  
Gegr. 1896 (5255)  
Mühlenstraße 28

**Gratis!!**

erhält jed. Käufer eines  
Fahrrades d. Unterricht  
im Radfahren. Fahr-  
räder von 85.- RM an  
auch auf Teilzahlg. bei  
Porte, Handlg. und Re-  
paraturwerkstatt Untere  
Bedergrube 84

**Hüte  
Mützen**

Beste Ware  
Solide Preise

**Würzburg**  
Wahmstr. 22 a  
5177

**Spieltarten**

gut und billig  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstr. 46

**Auto- und  
Wagenladierungen**

sämtliche  
**Malerarbeiten**  
**Möbelladierungen**  
sauber und preiswert  
**F. B. Folkers**  
Malermeister

Dornestr. 19-19a (5233)  
Fernsprecher 1618  
Berechnungen kostenlos!

**Klappwagen** mit u. ohne  
Verdeck bill.  
3. vert. Hundestr. 4. (5215)

Zu Feierlichkeiten  
werd. Gehrod-, Cutaw-,  
Smoking-, Grad-Anzüge  
vermietet Bohndorf,  
Petri-Kirchhof 7. (5236)

**Uhren**

aller Art repariert billig  
unter Garantie (5203)  
O. Zipper, Uhrmacher  
Kühnspieschmedestr. 3

**Bebel**

Die Frau  
und der Sozialismus  
in Leinen geb. 3.40 M.

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstr. 46

## Freistaat Lübeck

Sonnabend, 17. April.

### Frühlingsstrauch in einem Fabrikraum

Oh, saulende Hämmer. Rote Blut, an Eisen freisend. Durch trübe Fenster der lichte Tag. Fahle Menschengesichter, non Arbeit gebleicht. Köder greifen ineinander. Fauchende Kolben. Am Hebel erst ein Mann. Und neben sich, auf ungeschobtem Tisch ein Strauch Frühlingszweige. Gelbe zarte Blüten...

Ich wüßte nicht, wo mich ein frühlingsvoller Gruß mehr ergreifen hätte! Eben erschlossene Blüten an düsterer menschlicher Arbeitsstätte. Symbol des Erwachens. Man fühlte hier härter den traumvollen Zauber um die feinen Blätter. Man merkte daneben den Herzschlag eines fühlenden Menschen. Der Strauch steckte in einem einfachen, zerbrochenen, weggestellten Glase.

Aber so greifbar erschien mit den lichten gelben Gebilden die Hand, die ihn gehalten, da hineingestellt hatte. Und das Gesicht, das sich oft darüber beugte.

Der Kontrast war seltsam, in dem dieser Strauch mit seiner Umgebung stand. Wie er so gänzlich verschwand in den ewig sich wiederholenden Konstruktionen von Pfeilern und Strebern der riesigen Halle. Die rote Blut war viel lichtvoller, aufdringender. Der Lärm so laut, schneidend.

\*

Dieser Gruß des Frühlings drängte sich nur dem stillen, schärferen Beobachter auf. Er griff ans Herz durch seine scheinbare Zusammenhanglosigkeit. Hier gilt nur eines: Arbeit, Zweckbestimmung. Es gibt kein Verweilen an diesem Ort. Die Forderung heißt: Höchste Ausnutzung der Zeit. Das Tempo ist überhastet. Und die Minute, die übrigbleibt, gilt dem Gedanken an die verbleibende Trübsal und Mühsal.

Gerade hier Boten vom Erwachen einer andern Zeit. Zwingt denn nicht dieser Strauch gerade zum Verweilen? Alle, die vorübergehen, nehmen sein Bild mit. Dem Mann am Hammer kommt es wieder und wieder. „Es wird Frühlings“, sagt einer zu einem andern im Bestimmen an diesen Strauch. Man erinnert sich: Mit dem Frühlings ist Wärme da, ist Licht da. In Beziehung stellt mancher die Ahnung an einen Menschheitsfrühlings. Der Glaube wurzelt wieder fest.

Man tauscht seine Meinung im Anblick dieses Strauches aus. Er ist auf einmal in aller Mund. Alle finden ihn ungemein schön. Jeder findet immer wieder von einer andern Seite etwas Neues.

In den Pausen steht der eine oder der andere verstohlen bei ihm. In keinem Morgen vergißt der blasse Mann am Hebel der Maschine, neues Wasser in das Glas zu gießen.

\*

Ich habe Strauche gesehen in trüblicher Wase auf zierlichem Leetisch. In kostbaren Schalen. Strauche, die sich harmonisch einfügten in eine anmutige Umgebung. Strauche vor samtner und brosatnem Tuch. Solche, bei denen man die geübte Hand empfand, die sie band. Kein Strauch ist mir so nah gegangen wie der in dem nächsternen, fahlen Fabrikraum, vor trüben Fenstern.

### Zur Eröffnung der Reichsgesundheitswoche

Sonntag 11½ Uhr in der Stadthalle

Auf die feierliche Eröffnung der Reichsgesundheitswoche am 18. April, vormittags 11½ Uhr, in der Stadthalle, sei hiermit ausdrücklich hingewiesen. Bei der Bedeutung der Reichsgesundheitswoche für den Kampf gegen die Volkskrankheiten und für die Erziehung unseres Volkes wird erhofft, daß weite Kreise der Bevölkerung durch ihr Erscheinen das Interesse an diesen grundlegenden Fragen befeuert werden. Die Eröffnungsfeier geschieht unter dankenswerter Mitwirkung des städtischen Orchesters unter Generalmusikdirektor K. Mannhaedt und des Lübecker Lehrergesangsvereins, dessen Dirigent Herr Mannhaedt ebenfalls ist. Die Feier beginnt mit dem Tannhäuser-Marsch von Richard Wagner. Darauf hält Herr Bürgermeister D. Dr. Neumann die Eröffnungsrede. Gelang von 2 Chorkliedern durch den Lübecker Lehrergesangsverein schließt sich an, worauf Dr. Siering-Lübeck den einleitenden Vortrag über das Thema: „Was will die Gesundheitswoche?“ halten wird. Geschlossen wird diese Veranstaltung mit dem Meißner-Vorspiel durch das städtische Orchester. Es ist kein Zweifel, daß wir auf dem Gebiete der Gesundheitspflege noch unendlich viel zu tun haben, bis wir sagen können, daß jedes Volksmitglied Mitarbeiter ist. Darum ist Aufklärung und Belehrung in dieser Frage nötig, nötiger als vieles andere, womit heute Kopf und Hirn belastet wird. Nur ein gelundes Geschlecht kann geistig und wirtschaftlich vorantommen, deshalb auf zur Mitarbeit. Das erste Feld der Arbeit liegt in der Teilnahme an den Veranstaltungen der Gesundheitswoche. Hoffen wir, daß schon die erste dieser Veranstaltungen, die Eröffnungsfeier am Sonntagmittag, durch sehr starken Besuch das Interesse der Lübecker Bevölkerung an den Aufgaben der Reichsgesundheitswoche beweisen wird.

### Kleingarten und Reichsgesundheitswoche

1. Als Hauptbestandteile des sogenannten hygienisch-diatätischen Heilverfahrens für Tuberkulose gelten nach den Grundsätzen der ärztlichen Wissenschaft einfache, Ausweichungen vermeidende Lebensweise, Aufenthalt in staubfreier Luft, Ruhe- und Liegepausen in geschützter Sonnenlage, kräftige Nahrung unter Mitverwendung von frischen Gemüsen und Obst.
2. Alle diese Voraussetzungen eines erfolgreichen Tuberkuloseheilverfahrens sind für den Stadtbewohner während eines großen Teiles des Jahres im Kleingarten gegeben: Der Garten ermöglicht einen Wechsel von leichter Arbeit in guter Luft mit Ruhe am oder im schönsten Gartenhäuschen bei kräftiger Nahrung. In gleicher Weise findet jeder andere Kranke und Konvaleszent in seinem Gartenheim gut und schnell Erholung, Kräftigung, Genesung.
3. Der Garten ist nicht nur ein wichtiges Heilmittel für Kranke. Er schützt auch den gesunden Erwerbstätigen vor den Gefahren tuberkulöser und anderer Ansteckung des durch Staub und Dunst der Arbeitsstätte, Tabak- und Wirtschhausgenüsse geschwächten Körpers; denn Gartenarbeit, Turnen, Licht- und Sonnenbäder in Kleingartenanlagen bieten Gelegenheit zur Kräftigung, Abhärtung und allseitigen Ausarbeitung des Körpers.
4. Den gleichen gesundheitlichen Wert wie für Berufsarbeiter jeder Art hat der Garten für die Familien, Frauen und Kinder, die in engen Straßen, Höfen, sonnenlosen Wohnungen

oder schlecht gelüfteten Schulklassen großen Gesundheitsgefahren ausgesetzt sind. Besonders den Kindern dienen Turn- und Sportplätze, Luft- und Lichtbäder, gutes Trinkwasser und geeigneter Weilerfrisch in den Gärten zum Aufbau von Kraft und Gesundheit fürs Leben. Die linderreichste Familie, die in der Wohnung verkümmert, findet immer noch genug Platz im Garten.

Wenn dazu noch Schul- und Schülergarten Anreiz zur Ausbildung in den Naturwissenschaften und des Sinnes für die Schönheiten der Natur bieten, so werden bei der Jugend neben der Gesundheit noch andere wertvolle Lebensgewinne unjünger zu erreichen sein.

5. Die Gartengewächse enthalten große Mengen von Nährsalzen, wie sie im menschlichen Blut zur Erhaltung des Körpers vorhanden sein müssen.

Ebenso gesundheitsfördernd wirken die eisenhaltigen, grünen Salate und Spinats, Wurzel- und Zwiebelgewächse. Der Fruchtzucker endlich, wie er im Obst enthalten ist, regelt die Verdauung, geht ins Blut über und unterstützt gute Blutbildung, die Tätigkeit der Muskelfasern sowie des Herzens und der großen Blutgefäße. Der Genuß von Gartenerzeugnissen verschiedener Art ist somit von hohem gesundheitlichen Wert für jedermann.

6. Hiernach ergeht an alle, die es angeht, vor allem an die Gemeindevorstellungen, die eindringliche Mahnung: Sorgt für ausreichendes und dauernd sicher gestelltes Gartenland vor den Toren der Stadt in einer für Erwachsene und Kinder leicht erreichbaren Entfernung von der Wohnung. So kann ohne Aufwand von Mühe und Kosten der städtischen Bevölkerung das kostbarste Lebensgut — die Gesundheit, der Stadt selbst die Arbeits- und Steuerkraft ihrer Bewohner erhalten werden.

### Um die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe

Das Verhalten der Länderregierungen von Bayern und Württemberg, sowie des Reichsarbeitsministeriums hat zu einer starken Gefährdung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe geführt. Man versucht, auf dem Verwaltungswege die reichsgesetzlichen Schutzbestimmungen außer Kraft zu setzen. Immer stärker treten aber auch die Bestrebungen auf, die Sonntagsruhe für das ganze Reichsgebiet aufzuheben. Charakteristisch dafür ist der von der Reichstagsfraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung eingebrachte Gesetzentwurf, der an allen Sonntagen wieder eine Beschäftigung für die Dauer von vier Stunden zulassen will. Die inzwischen bekannt gewordenen Pläne des Reichsarbeitsministeriums über eine gesetzliche Neuregelung im Rahmen des Arbeitsschutzgesetzes zeigen, daß die Reichsregierung bereit ist, den Gegnern der Sonntagsruhe weitgehend entgegen zu kommen. Gegenüber diesen Bestrebungen haben nunmehr die Angestellten unter Führung ihrer Berufsorganisation, des Zentralverbandes der Angestellten, den Kampf um die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe aufgenommen. In

allen Teilen des Reiches beginnen sich die Angestellten zu rühren und erheben schärfsten Protest gegen die Beseitigung der Sonntagsruhe; sie fordern mit allem Nachdruck die reichsgesetzliche Einführung der vollständigen Sonntagsruhe.

Der Zentralverband der Angestellten hat in einer umfangreichen Denkschrift über die Entwicklung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe nachgewiesen, daß die beschleunigte gesetzliche Neuregelung der Sonntagsruhe nicht länger zu entbehren ist und daß die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe auch möglich ist. Diese Denkschrift ist dem Reichstage, sowie allen Abgeordneten des Reichstages zugegangen. Der Reichswirtschaftsrat ist aufgefordert worden, sich in einem Gutachten für die vollständige Sonntagsruhe auszusprechen. Außerdem ist die Denkschrift den Fraktionen aller Landtage zugegangen, damit die Landesparlamente bis zur reichsgesetzlichen Neuregelung dafür sorgen, daß die nach geltenden Reichsvorschriften auch inne gehalten werden.

### Der Arbeitsmarkt

Geringfügige Besserung

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in der zweiten Hälfte des März zeigt eine weitere mäßige Besserung. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist im Gesamtergebnis von rund 2 017 000 am 15. März 1926 auf 1 942 000 am 1. April 1926, d. h. um 3,7 Proz. zurückgegangen. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 702 000 auf 1 624 000 vermindert, während bei den weiblichen Hauptunterstützungsempfängern eine kleine Zunahme von 315 000 auf 319 000 eingetreten ist. Die Zahl der Zulageempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige von Hauptunterstützungsempfängern) ist ebenfalls zurückgegangen. Insgesamt hat sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im März von 2 058 000 auf 1 942 000 vermindert.

### Kindererziehungsheim Schluß

Die Sammelbüchsen, Kleinden und Ausweise werden ab Montag morgen 9 Uhr im Sekretariat ausgegeben. Die Distriktsführer werden gebeten, dieses Material abholen zu lassen.

Diejenigen Genossinnen und Genossen, die morgen, Sonntag, schon mitkommen wollen, werden freundlich gebeten, sich in der Zeit von 10—11 Uhr im Kanzleigebäude (Arbeiter-Samariter) zu melden.

Vor allen Dingen ist die Arbeiter-Jugend freundlich gebeten, sich an der Sammlung zu beteiligen.

Der Verwaltungsausschuß. J. A. S. Wolfradt.

## Lübecker Verkehrsfragen

### Kraftwagen, Autobusse und Hafenausbau

Wie berichtet wurden an dem parlamentarischen Abend in der Schiffvergesellschaft von Herrn Generaldirektor Henke und Professor Leichter zwei Vorträge gehalten, die einen Einblick in die Entwicklung des Verkehrs und die Bedeutung unseres Hafens gaben. Generaldirektor Henke griff in seinen Ausführungen über

### Die Entwicklung des Automobils

in die Vergangenheit zurück und schilderte die Bestrebungen der Völker nach möglichst günstigen Verbindungsmöglichkeiten untereinander. In ganz großen Zügen wiedergegeben betonte der Redner, daß die ersten Erfinder der Dampfmaschine schon im 18. Jahrhundert versucht haben, motorisch angetriebene Wagen auf den Landstraßen laufen zu lassen. Aber erst die Erfindung und Durchkonstruktion des Explosionsmotors, also die Abwendung vom Dampf und die Erfindung der Luftfedern, federnden Gummireifen haben dazu geführt, daß Ende des vorigen Jahrhunderts brauchbare, motorisch angetriebene Wagen auf den Markt kamen. Heute kommt in Nordamerika etwa auf fast jeden vierten bis fünften Menschen ein Personenautomobil. Anfangs in Deutschland als reiner Luxus und Sport betrachtet, hat sich auch in Deutschland das Automobil heute so verbreitet, daß von einem Luxus und Sport nicht mehr die Rede sein kann. Interessanten Aufschluß über die Verteilung der gesamten Automotoren der Erde gibt eine amerikanische Statistik, wonach sich der Gesamtbestand der Vereinigten Staaten an Wagen 1924 auf die stattliche Zahl von 17 726 507 belief. Hiervon sind nur 2,3 Millionen Kraftwagen und nur 154 900 Motorräder. Der Gesamtbestand der Welt wurde mit 21,36 Millionen angegeben und zum ersten Male hat nach dieser Statistik das alte Europa die Ziffer von 2 Millionen überschritten, an welcher Zahl hauptsächlich England mit 778 200, Frankreich mit 574 000 und Deutschland mit 216 300 beteiligt ist. Der Bestand an Kraftfahrzeugen hat seit dem 1. Juli 1924 in Deutschland um 132 688 oder um 45 % zugenommen, wovon Personenzugmaschinen mit 43 486 gleich 33 vom Hundert und Kraftwagen mit 19 734 = 33 vom Hundert beteiligt sind. Von 54 Fabriken, die Personenzugmaschinen herstellen, haben sich 31 zum Bau einer neuen Type entschlossen. Die Zahlen deuten darauf hin, daß mit einer weiteren Steigerung der Personenzugmaschinen zu rechnen ist, in welchem Maße wird natürlich von unseren wirtschaftlichen Verhältnissen abhängen. Aber auch schon die heutige, allerdings noch geringe Anzahl der Personenzugmaschinen beginnt sich auszuwirken. Wenn auch die längere Strecke der Eisenbahn für die Personenbeförderung verbleibt, so ist doch heute schon die Beförderungszahl von Personen durch das Personenzugautomobil bei kürzeren Entfernungen eine recht erhebliche. Vor allem die Entwicklung des Verkehrs von größeren Zentren auf die benachbarte weitere Umgebung macht sich in härtester Weise bemerkbar. Das Personenzugautomobil wird viel dazu beitragen, daß das Lübecker Stadtraum in die eigentliche des Seebad Hamburgs mehr oder weniger wird. Die große Anzahl der Hamburger Wagen, die gerade in dem letzten Jahr dort gezählt werden konnten, wird diese Anschauung unterstützen. Mit dem erfolgreichen Ausbau des auf der Landstraße fahrenden durch motorische Kraft bewachten Wagens für Personenbeförderung ging gleichzeitig der Ausbau des Automobils zur Beförderung von Lasten. Im Güterverkehr ist der Kraftwagen dem Eisenbahnwagen bei ziemlich weiten Straßen wirtschaftlich überlegen. Im Frachtaufverkehr ist der Eisenbahntransport dem Lastkraftwagen schon bei Entfernungen von etwa 25—35 Kilometer überlegen, während die Ueberlegenheit der Transporte nach Klasse F sich schon für Entfernungen von 10—15 Kilometer herausstellt. Berücksichtigt man bei diesen Überlegungen, werden, daß die Eisenbahn eine 7 %ige Verkehrssteuer zu entrichten hat, während der Lastkraftwagen für Unterhaltung der Straßen heute noch so gut wie nichts zu zahlen hat. Aus der Konstruktion der Lastkraftwagen heraus ist auch in Deutschland vor allem in der Nachkriegszeit als allgemeines Verkehrsmittel der Kraftomnibus zur Beförderung großer Personenzahlen stark in die Erscheinung getreten. Es ist aber an eine solche Zunahme der Autoomnibusse in der kommen-

den Zeit nicht zu denken, daß auch der Omnibus aus wirtschaftlichen Gründen heraus in der Lage ist, bestehende und richtig angelegte Straßenbahnlinien zu verdrängen. In Deutschland wird der Autoomnibus bei bestehenden Straßenbahnlinien ein erwünschtes und auch benutztes Ergänzungsmittel sein, wenn es sich um Zubringelinien handelt, die den Ausbau einer Straßenbahnlinie noch nicht gestatten, daneben in Großstädten auch als Ergänzung in der inneren Stadt. In mehr ländlichen Bezirken wird er mit Recht dazu dienen, Gelände, in denen die Errichtung einer Kleinbahn sich nicht lohnt oder aus Geldmangel unterbleiben muß, zu erschließen. Auch unter Umständen bei dem Verkehrsbedürfnis von Stadt zu Stadt selbst bei bestehender nicht günstiger Eisenbahnverbindung, wird er zur Anwendung kommen, um unangenehme Lücken des Fahrplanes auszufüllen. Die Streckenlänge der Kraftomnibusen ist von den Jahren von 1910 von 1234 Kilometer auf 24 226 Kilometer gestiegen; sie hat sich vom Jahre 1924 auf 1925 von rund 11 000 auf 24 900 gesteigert. Die gefahrenen Wegekilometer sind in den Jahren von 2,3 Millionen auf 15,76 Millionen gestiegen, die Zunahme des letzten Jahres betrug rund 50 Prozent. Die Anzahl der Autoomnibuslinien stieg von 130 im Jahre 1910 auf 2772, während 1924 erst 1 212 benannt wurden. Man sieht aus diesen Zahlen, daß an der Entwicklung des Autoomnibusverkehrs in Deutschland vor allem die Reichspost beteiligt ist, welche auch das Privileg nach der Richtung hat, daß ohne ihre Genehmigung ein dritter Autoomnibus nicht errichten darf. Es ist auch notwendig, von dem leidenden Material, nämlich der Straße zu sprechen, auf dem alle diese Fahrzeuge sich bewegen. Es wäre als ein technisches Wunder zu bezeichnen gewesen, wenn die bisher bestehenden Straßen, die ja fast restlos ohne Berücksichtigung dieses neuen Verkehrs mittels erbaut sind, standgehalten hätten. Die Entwicklung des Straßenbaus hat durch die große Entwicklung, die die Eisenbahn genommen hat, zweifellos gelitten. Nur wir einen Blick ins Altertum, das auf motorische Kraft verzichten mußte, und betrachten wir uns, sei es auf der Saalburg, sei es im Deutschen Museum in München, die Gebilde von Straßenanlagen, die in dem so stark geforderten alten Römerreich errichtet wurden, so ist der Fortschritt in den letzten 2000 Jahren kein übermäßig großer. Die Solidität, mit der die alten Römer ihre Straßen anlegten, ist bewunderungswürdig; sie wurde bei den Wirren und in den Kämpfen des Mittelalters in Deutschland vernachlässigt und erst das aufblühende wirtschaftlich erstarkende deutsche Reich hat im vorigen Jahrhundert hier etwas Besseres geleistet.

In Amerika ist die Jemenstraße in größerem Umfang angewandt, größere Erfahrungen liegen in Deutschland darüber nicht vor. Sie wird in Deutschland als armierte Betonstraße für außerordentlich hohe Belastung auch wohl eingeführt werden, aber sicher nur in geringem Umfang wegen der hohen Kosten. Auch noch verhältnismäßig teuer, aber schon in größerem Umfang auch in Lübeck eingeführt und sich auch in anderen Orten auf bewährt hat sich das auf die alte reaktive Straße gebrachte Kleinsplaster. Ein drittes Verfahren, das je nach der Schwere der Straße eine mehr oder minder dicke Schicht erfordert, besteht in dem Durchfrägen mit Asphalt oder destilliertem Teer. Die Summen, welche in den nächsten Jahren für den Straßenbau ausgegeben werden müssen, sind gewaltig und nichts ist natürlicher als daß man versucht, diese Unkosten von dem wieder herzubringen, der schließlich der Veranlasser gemessen ist, nämlich von dem Automobilbesitzer. Es ist gerechtfertigt und auch für die deutsche Automobilindustrie erträglich, wenn in mäßiger Weise dieser Weg beschritten wird. Zum Schluß gab der Vortragende Aufschluß über den Lübecker Autobusverkehr, der im vorigen Jahr auf der Straße Rükritz-Travenmünde, sowie Rüsse-Lübeck begonnen hat. Der Wunsch der Bevölkerung, eine gute Verbindung nach Travenmünde zu bekommen, war verständlich und die hohen Ausgaben, welche für die Fortführung der Straßenbahnlinie notwendig waren, sowie die Unregelmäßigkeit der Benutzung in den Wintermonaten gegenüber dem Sommer, also die Unmöglichkeit eine angemessene Verzinsungs- und Tilgungsquote für die

# So backt man Käsekuchen mit MONDAMIN

Wichtig:  
Vor dem Anrühren Mehl mit MONDAMIN  
vermischt mehrmals durchsieben!

Aus 125 gr. Mehl, verrührt mit 75 gr. Margarine, 1 Ei und 1 Päckchen Mondamin-Vanillin-Zucker, bereitet man zunächst den Mürbeteigboden, den man auf den Boden der Springform legt. Dann verrührt man 1 Pfd. weissen Käse zu Sahne, die nach und nach mit 1 Esslöffel Butter, 1/4 Pfd. Zucker, 2 Eiern, 50 gr. Mondamin und dem Abgeriebenen einer Zitrone vermischt wird. Die glattgerührte Masse wird auf den Teigboden gegossen. Backzeit in mässiger Hitze etwa 1/2 Stunde.

**Reichsgesundheitswoche**  
**Sanitätskolonne vom Roten Kreuz**  
Ausstellung von hygienischem Aufbaumaterial  
im Hofgarten des Rathhauses  
Geöffnet vom 18. bis 25. April 1926, vormittags von 10-12, nachmittags von 2-6 Uhr; Donnerstag, den 22. April, nachmittags von 2 bis 4 und 7 bis 9 Uhr.  
Eröffnung Sonntag, den 18. April, nachmittags 6 Uhr, bis 7 1/2 Uhr geöffnet.  
Eintritt frei.

Morgen Sonntag, den 18. April  
vormittags 11 1/2 Uhr  
**Eröffnungsfeier**  
der Reichsgesundheitswoche  
in der Stadthalle  
unter Mitwirkung des städtischen Orchesters  
und des Lübecker Lehrereangsvereins.  
Eintritt frei!  
Jedermann, der Interesse an der Gesundheit  
unseres Volkes hat, ist freundlichst eingeladen.



JOSEF MARIA FRANK:  
**UNUS MULTORUM**  
(Einer von Vielen)  
**EINE LEIDENSCHAFTLICHE**  
**ANKLAGE GEGEN DIE**  
**GELDARISTOKRATIE**  
Preis: Mark 170

Buchhandlung Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

**BAUABTEILUNG**

**Dachdeckerei**  
Neueindeckungen und Reparaturen

**MÖBEL**  
AUSSTELLUNG  
JANUAR 24

**Klempnerei**  
Bankklempnerearbeiten, Installation  
und alle Reparaturen

**BANK-ABT.**  
GEMEINL. ARBEITEN  
TEL. 1421/1541 JOHANNISSTR. 46

**Das Aufwertungsgeleit**  
Reichsgesetz vom 17. Juli 1925  
Preis 25 Pfennig  
Buchhandlung Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

An unsere  
Suberenten

**Anzeigen**

von größerem Umfange  
bitten wir  
**einen Tag vor**  
**dem Erscheinen**  
aufzugeben, weil andern-  
falls keine Gewähr für  
Aufnahme gegeben wer-  
den kann.

**Kleine Anzeigen**  
erhalten wir spätestens  
bis 10 Uhr vorm.

Anzeigen-Abteilung  
**Lübecker Volksbote**

**Das Fahrrad**

sein Bau, seine Instand-  
haltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur  
G. A. Krumm u. R. Burgei

Mit 110 Abbildungen u.  
einigen Tabellen

Preis 1.40 RM.

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstr. 46



**Damen-  
Kleider**

ständig Neu-Eingänge  
**EG. Bekleidungs-  
Werkstätten**  
Engelsgrube Nr. 44

**Polster-  
Matratzen**

**Andere Matratzen**

werden in jed. Größe  
zu den billigsten  
Preisen angefertigt  
**Gebrüder Heit**  
Zeit Speer-Gesch.  
Unterstraße 111-112  
5 5 Hoffenstr. 52

**eder  
muß  
besitzen:**

A. Nobmann  
**Gewinn zu  
mir u. mich**

Ein Leben in Abhängig-  
keit, das verdirbt,  
den Charakter der  
vier Füsse zu ent-  
setzen, Sprache in  
volkstümlicher  
Reise Harzreisen.  
Mit 16 Bildern  
Preis 1.50 Mark.

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstr. 46

**Biochemie  
als Heilfaktor**

Von Dr. Ludwig Sternheim  
Arzt in Hannover  
Preis 50 Pf.  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Reichs-  
Gesundheits-  
Woche**

Sämtliche Milch der Hansa-Meierei,  
sowohl die Flaschenmilch wie auch die  
lose Milch ist dauerpasteurisiert. Die  
Dauerpasteurisierung ist in Amerika in  
größeren Städten gebräuchlich vorge-  
schrieben.

Während Europa während des Krieges  
und in der Nachkriegszeit sich nicht um  
die Förderung der Milchhygiene kümmern  
konnte, hat Amerika mit Unterstützung  
seiner, mit großen Geldern ausgestatteten  
wissenschaftlichen Versuchsanstalten das  
Dauerpasteurisierungs-Verfahren auspro-  
biert und ausgebaut.

Das Dauerpasteurisierungsverfahren  
gibt die Gewähr, daß die richtig  
dauerpasteurisierte Milch von erwar-  
ten schädlichen Keimen u. Bakterien  
(Typhus usw.) frei ist, ohne daß durch  
die Dauerpasteurisierung die lebens-  
wichtigen Bestandteile der Milch  
irgendwie benachteiligt werden.

Dauerpasteurisierte Milch ist deshalb  
eine keimfreie, hygienisch einwandfreie  
Milch mit ihrer vollen Nährkraft.

Es ist festgestellt und berichtet Prof.  
Dr. Rehn-Kiel, welcher sich in Amerika  
aufhielt, darüber, daß die Dauerpasteuri-  
sierung sämtliche schädlichen Keime und  
Bakterien in der Milch abtötet.

Die sämtliche Milch der Hansa-  
Meierei ist also dauerpasteurisiert  
und wird trotzdem ohne Preiszuschlag  
zu den üblichen Tagespreisen von unseren  
ca. 30 Verkaufswagen und ca. 100 Läden  
geliefert.

Der Verbrauch von dauerpasteurisierter  
Milch im Haushalt bietet der Hausfrau  
deshalb große Vorteile:

1. unsere Milch braucht nicht noch auf-  
gekocht zu werden, sondern ist nur wie  
andere Milch auch kühl und in geruch-  
freien Räumen anzubewahren;
2. unsere Milch gibt die Sicherheit vor  
jedweder Krankheitsübertragung und  
damit Sicherheit der Gesundheit der  
Familienmitglieder;
3. die Verwendung unserer Milch spart  
Zeit, Geld und sichert die Gesundheit.

Hierbei wird noch bemerkt, daß unsere  
Milch keimfrei ist, und bitten wir, die  
Böden der Töpfe zu beachten.

Alle diese Vorteile dürften die Hausfrau  
bestimmen, ihre Einfamilienquelle zu prüfen.  
Die Hausfrau wird bei unserer Milch  
eine etwas langsamere Anfrischung fest-  
stellen; aber gerade diese Feststellung ist  
der Beweis daß schärfste, absolute Keim-  
reinigung der Milch und die Dauerpasteuri-  
sierung durchgeführt ist. Daß unsere Milch  
trotz dieser etwas verlangsamten An-  
frischung im Zügelhalt jeder anderen,  
sogar anfrischenden, logen Rohmilch  
gleichwertig ist, bedarf keiner besonderen  
Betonung.

**Hansa-Meierei G.m.  
Lübeck**

Telefon 281 und 557 (5266)

**Hamburger Döntjes**

Lastige Bilder und Geschichten

Preis 75 Pfg.

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

10 Mk. zahl Hersteller, wenn "Reisolden"  
nicht in 5 Minuten bei Reisch und  
Zier aus, für, Kleider-  
Tische (Stuhl) verfertigt. Beites  
Kreditmittel gegen Banquet.  
Section 1, Regierstr. 4

**Große Ferien an der See**

Wir Lübecker sind in der glücklichen Lage, die  
See in erreichbarer Nähe zu haben. Um diesen  
Vorzug werden wir von vielen beneidet. Um  
so schmerzlicher aber ist es, wenn man trotz der  
Nähe des Meeres weder sich selbst noch seinen  
Kindern die Wohltat des Erholungsaufenthaltes  
an der See gönnen kann, weil die dazu nötigen  
Mittel nicht vorhanden sind. Um nun wenigstens  
möglichst vielen Kindern die Wohltat eines mehr-  
wöchigen Aufenthaltes an der See zu ermög-  
lichen, hat das Rudolf-Groth-Kindererholungsheim  
auf dem Brinwall in diesem Jahre seine Pforten  
weit auf und schafft wieder wie in früheren Jahren  
Raum für je 100 Kinder, die in vier Kurperioden  
von 6 Wochen sich dort erholen sollen. Für die  
großen Ferien sind die Plätze schon belegt. Aber  
immer noch kommen Bitten um Aufnahme. Um  
nun noch mehr Kindern die Wohltat des See-  
aufenthaltes zu verschaffen, sollen noch 1-2  
Gruppen von je 25 Schulkindern als Tagesgäste  
dort aufgenommen werden. Sie werden auf dem  
hiesigen Bahnhof von einer Helferin gelammelt  
und nach dem Brinwallheim geleitet, wo sie Früh-  
stück, Mittagessen, Kaffee und Abendbrot erhalten.  
Zwischendurch baden sie unter Aufsicht, liegen am  
Strande oder werden mit fröhlichen Spielen be-  
schäftigt und abends dann wieder nach Lübeck  
begleitet, sobald die Eltern sie den ganzen Tag  
gut aufgehoben wissen. Sicherlich kommt diese  
neue Einrichtung einem dringenden Bedürfnis  
nach. Die Kosten würden außer der Ferienkarte  
für die Bahn täglich 1.20 Mk. für Verpflegung  
und Aufsicht betragen. Anmeldungen zu diesem  
Ferienaufenthalt an der See sind möglichst bald  
zu richten an die Zentrale für private Für-  
sorge, Johannisstr. 47/49. Fernruf 8744.

**Rudolf-Groth-Kindererholungsheim,  
Travemünde-Brinwall.**

Anmeldungen zum Ferienaufenthalt an die  
Zentrale für private Fürsorge, Johannisstr. 47/49  
Fernruf 8744. (5252)

**Alb. Parsenow**

Heilundiger, Hügelstraße 47  
Sprechst. Vorm. 10-12, nachm. 3-6

Behandlung aller Krankheiten  
Ehrendiplom u. Auszeichnung 1. Klasse  
für hervorragende Leistungen in der  
Krankenbehandlung u. Heilbund Berlin  
geg. Prof. Eckhof Dr. v. Harbach

**Neue-Welt-  
Kalender  
1926**

Jetzt nur noch  
**40 Pfg.**

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Seit 33 Jahren**

also seit Bestehen des Volksboten,  
kaufen

**alle Arbeiter**

mit besonderer Vorliebe in meinem  
Geschäfte ihre Garderoben und  
Manufakturwaren

**Otto Albers**

Markt 4 Kohlmarkt 10

Die bekannte Firma für Arbeiter-  
Garderoben und Manufakturwaren  
in guten Qualitäten bei billigsten  
Preisen

**Radio-Anlage**

sehr lautstark, auch mit  
Lautsprecher, preiswert  
abzugeben (eventl. Zah-  
lungsanleihe).  
Adlerstraße 33, 111.

**Kinder-  
Wagen-  
Haus**

Karl  
**Schulmerich**  
Gegr. 1896  
Mühlenstraße 28

**Gratis!!**

erhält jed. Käufer eines  
Fahrrades d. Unterricht  
im Radfahren. Fahr-  
räder von 85.- Mk. an  
auch auf Teilzahlg. bei  
Porte, Handlg. und Re-  
paraturwerkstatt. Untere  
Beckergrube 84

**Hüte  
Mützen**

Beste Ware  
Sollte Preise

**Würzburg**  
Wahmstr. 22 a  
5177

**Spieltarten**

gut und billig  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstr. 46

**Auto- und  
Wagenladierungen**

familie  
**Malereien  
Möbelladierungen**  
sauber und preiswert  
**F. B. Folkers**  
Malermester  
Dornestr. 19-19a (5233)  
Fernsprecher 1613  
Berechnungen kostenlos!

**Klappwagen** mit u. ohne  
Verdeck bill.  
3. vert. Hundestr. 4. (5215)

Zu Feiertagen  
werd. Gehrod., Cutaw.,  
Smoking, Grad-Anzüge  
vermietet. Schönhof,  
Petri-Kirchhof 7. (5236)

**Uhren**  
aller Art repariert billig  
unter Garantie (5203)  
O. Zipper, Uhrmacher  
Königsstr. 10

**Bebel**  
Die Fran-  
und der Sozialismus  
in Leinen geb. 3.40 Mk.  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstr. 46

## Freistaat Lübeck

Sonnabend, 17. April.

### Frühlingsstrauch in einem Fabrikraum

Oh, Saufende Hämmer. Rote Blut, an Eisen freßend. Durch trübe Fenster der lichte Tag. Fahl Menschengesichter, von Arbeit gebleicht. Räder greifen ineinander. Fauchende Kolben. Am Hebel ernst ein Mann. Und neben sich, auf ungehobeltem Tisch ein Strauch Frühlingszweige. Gelbe zarte Blüten...

Ich wüßte nicht, wo mich ein frühlingsvoller Gruß mehr ergreifen hätte! Eben erschlossene Blüten an düsterer menschlicher Arbeitsstätte. Symbol des Erwachens. Man fühlte hier stärker den traumvollen Zauber um die feinen Blätter. Man merkte daneben den Herzschlag eines fühlenden Menschen. Der Strauch steckte in einem einfachen, zerbrochenen, weggestellten Glase.

Aber so greifbar erschien mit den lichten gelben Gebilden die Hand, die ihn gehalten, da hineingestellt hatte. Und das Gesicht, das sich oft darüber beugte.

Der Kontrast war seltsam, in dem dieser Strauch mit seiner Umgebung stand. Wie er so gänzlich verschwand in den ewig sich wiederholenden Konstruktionen von Pfeilern und Strebern der riesigen Halle. Die rote Blut war viel lichtvoller, aufdringender. Der Lärm so laut, schneidend.

\*

Dieser Gruß des Frühlings drängte sich nur dem stillen, schärferen Beobachter auf. Er griff ans Herz durch seine scheinbare Zusammenhanglosigkeit. Hier gilt nur eines: Arbeit, Zweckbestimmung. Es gibt kein Verweilen an diesem Ort. Die Forderung heißt: Höchste Ausnutzung der Zeit. Das Tempo ist überhastet. Und die Minute, die übrigbleibt, gilt dem Gedanken an die verbleibende Trübsal und Mühsal.

Gerade hier Boten vom Erwachen einer andern Zeit. Zwingt denn nicht dieser Strauch gerade zum Verweilen? Alle, die vorübergehen, nehmen sein Bild mit. Dem Mann am Hammer kommt es wieder und wieder. „Es wird Frühlings“, sagt einer zu einem andern im Besinnen an diesen Strauch. Man erinnert sich: Mit dem Frühlings ist Wärme da, ist Licht da. In Beziehung stellt mancher die Ahnung an einen Menschheitsfrühlings. Der Glaube wurzelt wieder fest.

Man tauscht seine Meinung im Anblick dieses Strauches aus. Er ist auf einmal in aller Mund. Alle finden ihn ungemein schön. Jeder findet immer wieder von einer andern Seite etwas Neues.

In den Pausen steht der eine oder der andere verstohlen bei ihm. An keinem Morgen vergißt der blaße Mann am Hebel der Maschine, neues Wasser in das Glas zu gießen.

\*

Ich habe Straüße gesehen in kristallner Wase auf zierlichem Teetisch. In kostbaren Schalen. Straüße, die sich harmonisch einfügten in eine anmutige Umgebung. Straüße vor samtner und brokatnem Tuch. Solche, bei denen man die geübte Hand empfand, die sie band. Kein Strauch ist mir so nah gegangen wie der in dem nächsternen, fahlen Fabrikraum, vor trüben Fenstern.

### Zur Eröffnung der Reichsgesundheitswoche

Sonntag 11½ Uhr in der Stadthalle

Auf die feierliche Eröffnung der Reichsgesundheitswoche am 18. April, vormittags 11½ Uhr, in der Stadthalle, sei hiemit ausdrücklich hingewiesen. Bei der Bedeutung der Reichsgesundheitswoche für den Kampf gegen die Volkskrankheiten und für die Erhaltung unseres Volkes wird erhofft, daß weite Kreise der Bevölkerung durch ihr Erscheinen das Interesse an diesen grundlegenden Fragen befeuern werden. Die Eröffnungsfeier geschieht unter dankenswerter Mitwirkung des städtischen Orchesters unter Generalmusikdirektor R. Mannhaedt und des Lübecker Lehrergesangsvereins, dessen Dirigent Herr Mannhaedt ebenfalls ist. Die Feier beginnt mit dem Lärnhäuser-Marsch von Richard Wagner. Darauf hält Herr Bürgermeister D. Dr. Neumann die Eröffnungsrede. Gelang von 2 Chorsiedern durch den Lübecker Lehrergesangsverein schließt sich an, worauf Dr. Siering-Lübeck den einleitenden Vortrag über das Thema: „Was will die Gesundheitswoche?“ halten wird. Geschlossen wird diese Veranstaltung mit dem Meisterlied-Vorspiel durch das städtische Orchester. Es ist kein Zweifel, daß wir auf dem Gebiete der Gesundheitspflege noch unendlich viel zu tun haben, bis wir sagen können, daß jedes Volksmittel Mitarbeiter ist. Darum ist Aufklärung und Belehrung in dieser Frage nötig, nötiger als vieles andere, womit heute Kopf und Hirn belastet wird. Nur ein gelundes Geschlecht kann geistig und wirtschaftlich vorankommen, deshalb auf zur Mitarbeit. Das erste Feld der Arbeit liegt in der Teilnahme an den Veranstaltungen der Gesundheitswoche. Hoffen wir, daß schon die erste dieser Veranstaltungen, die Eröffnungsfeier am Sonntagmittag, durch sehr starken Besuch das Interesse der Lübecker Bevölkerung an den Aufgaben der Reichsgesundheitswoche beweisen wird.

### Kleingarten und Reichsgesundheitswoche

1. Als Hauptbestandteile des sogenannten hygienisch-diatätischen Heilverfahrens für Tuberkulose gelten nach den Grundsätzen der ärztlichen Wissenschaft einfache, Anschließungen vermeidende Lebensweise, Aufenthalt in staubfreier Luft, Ruhe- und Liegepausen in geläuteter Sonnenlage, kräftige Nahrung unter Milderung von frischen Gemüsen und Obst.
2. Alle diese Voraussetzungen eines erfolgreichen Tuberkuloseheilverfahrens sind für den Stadtbewohner während eines großen Teiles des Jahres im Kleingarten gegeben: Der Garten ermöglicht einen Wechsel von leichter Arbeit in guter Luft mit Ruhe am oder im schönsten Gartenhäuschen bei kräftiger Nahrung. In gleicher Weise findet jeder andere Kranke und Konvaleszent in seinem Gartenheim gut und schnell Erholung, Kräftigung, Genesung.
3. Der Garten ist nicht nur ein wichtiges Heilmittel für Kranke. Er schützt auch den gesunden Erwerbstätigen vor den Gefahren tuberkulöser und anderer Ansteckung des durch Staub und Dunst der Arbeitsstätte, Tabak- und Wirtshausgenüsse geschwächten Körpers; denn Gartenarbeit, Turnen, Licht- und Sonnenbäder in Kleingartenanlagen bieten Gelegenheit zur Kräftigung, Abhärtung und allseitigen Ausarbeitung des Körpers.
4. Den gleichen gesundheitlichen Wert wie für Berufsarbeiter jeder Art hat der Garten für die Familien, Frauen und Kinder, die in engen Straßen, Höfen, sonnenlosen Wohnungen

oder schlecht gelüfteten Schulräumen großen Gesundheitsgefahren ausgesetzt sind. Besonders den Kindern dienen Turn- und Sportplätze, Luft- und Lichtbäder, gutes Trinkwasser und geeigneter Wetterchutz in den Gärten zum Aufbau von Kraft und Gesundheit fürs Leben. Die kinderreichste Familie, die in der Wohnung verkümmert, findet immer noch genug Platz im Garten.

Wenn dazu noch Schul- und Schülergärten Anreiz zur Ausbildung in den Naturwissenschaften und des Sinnes für die Schönheiten der Natur bieten, so werden bei der Jugend neben der Gesundheit noch andere wertvolle Lebensgewinne un schwer zu erreichen sein.

Die Gartengewächse enthalten große Mengen von Nährsalzen, wie sie im menschlichen Blut zur Erhaltung des Körpers vorhanden sein müssen.

Ebenso gesundheitsfördernd wirken die eisenhaltigen, grünen Salate und Spinats, Wurzel- und Zwiebelgewächse. Der Frühlingszucker endlich, wie er im Obst enthalten ist, regelt die Verdauung, geht ins Blut über und unterstützt gute Blutbildung, die Tätigkeit der Muskelfasern sowie des Herzens und der großen Blutgefäße. Der Genuß von Gartenerzeugnissen verschiedener Art ist somit von hohem gesundheitlichen Wert für jedermann.

5. Hiernach ergeht an alle, die es angeht, vor allem an die Gemeindeverwaltungen, die eindringliche Mahnung: Sorgt für ausreichendes und dauernd sicher gestelltes Gartenland vor den Toren der Stadt in einer für Erwachsene und Kinder leicht erreichbaren Entfernung von der Wohnung. So kann ohne Aufwand von Mühe und Kosten der städtischen Bevölkerung das kostbarste Lebensgut — die Gesundheit, der Stadt selbst die Arbeits- und Steuerkraft ihrer Bewohner erhalten werden.

### Um die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe

Das Verhalten der Länderregierungen von Bayern und Württemberg, sowie des Reichsarbeitsministeriums hat zu einer harten Forderung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe geführt. Man versucht, auf dem Verwaltungswege die reichsgesetzlichen Schutzbestimmungen außer Kraft zu setzen. Immer stärker treten aber auch die Bestrebungen auf, die Sonntagsruhe für das ganze Reichsgebiet aufzuheben. Charakteristisch dafür ist der von der Reichstagsfraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung eingebrachte Gesetzentwurf, der an allen Sonntagen wieder eine Beschäftigung für die Dauer von vier Stunden zulassen will. Die inzwischen bekannt gewordenen Pläne des Reichsarbeitsministeriums über eine gesetzliche Neuregelung im Rahmen des Arbeitsschutzgesetzes zeigen, daß die Reichsregierung bereit ist, den Gegnern der Sonntagsruhe weitgehend entgegen zu kommen. Gegenüber diesen Bestrebungen haben nunmehr die Angestellten unter Führung ihrer Berufsorganisation, des Zentralverbandes der Angestellten, den Kampf um die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe aufgenommen. In

allen Teilen des Reiches beginnen sich die Angestellten zu rühren und erheben schärfsten Protest gegen die Befestigung der Sonntagsruhe; sie fordern mit allem Nachdruck die reichsgesetzliche Einführung der vollständigen Sonntagsruhe.

Der Zentralverband der Angestellten hat in einer umfangreichen Denkschrift über die Entwicklung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe nachgewiesen, daß die beschleunigte gesetzliche Neuregelung der Sonntagsruhe nicht länger zu entbehren ist und daß die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe auch möglich ist. Diese Denkschrift ist dem Reichstags, sowie allen Abgeordneten des Reichstages zugegangen. Der Reichswirtschaftsrat ist aufgefordert worden, sich in einem Gutachten für die vollständige Sonntagsruhe auszusprechen. Außerdem ist die Denkschrift den Fraktionen aller Landtage zugegangen, damit die Landesparlamente bis zur reichsgesetzlichen Neuregelung dafür sorgen, daß die noch geltenden Reichsvorschriften auch inne gehalten werden.

### Der Arbeitsmarkt

Geringfügige Besserung

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in der zweiten Hälfte des März zeigt eine weitere mäßige Besserung. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist im Gesamtresultat von rund 2.017.000 am 15. März 1926 auf 1.942.000 am 1. April 1926, d. h. um 3,7 Proz. zurückgegangen. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1.702.000 auf 1.624.000 vermindert, während bei den weiblichen Hauptunterstützungsempfängern eine kleine Zunahme von 315.000 auf 319.000 eingetreten ist. Die Zahl der Zulageempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige von Hauptunterstützungsempfängern) ist ebenfalls zurückgegangen. Insgesamt hat sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im März von 2.056.000 auf 1.942.000 vermindert.

### Kindererziehungsheim Gshlutop

Die Sammelbüchsen, Armbinden und Ausweise werden ab Montag morgen 9 Uhr im Sekretariat ausgegeben. Die Distriktsführer werden gebeten, dieses Material abholen zu lassen.

Dreizehnten Genossinnen und Genossen, die morgen, Sonntag, schon mitkommen wollen, werden freundlich gebeten, sich in der Zeit von 10—4 Uhr im Rangleggebäude (Arbeiter-Samariter) zu melden.

Vor allen Dingen ist die Arbeiter-Jugend freundlich gebeten, sich an der Sammlung zu beteiligen.

Der Verwaltungsausschuß, J. A. H. Wolfardt.

## Lübecker Verkehrsfragen

### Kraftwagen, Autobusse und Hafenausbau

Wie berichtet wurden an dem parlamentarischen Abend in der Schifferschaft von Herrn Generaldirektor Henke und Professor Leichweiß Vorträge gehalten, die einen Einblick in die Entwicklung des Verkehrs und die Bedeutung unseres Hafens gaben. Generaldirektor Henke griff in seinen Ausführungen über

### Die Entwicklung des Automobils

in die Vergangenheit zurück und schilderte die Bestrebungen der Völker nach möglichst günstigen Verbindungsmöglichkeiten untereinander. In ganz großen Zügen wiedergegeben betonte der Redner, daß die ersten Entwürfe der Dampfmaschine schon im 18. Jahrhundert versucht haben, motorisch angetriebene Wagen auf den Landstraßen laufen zu lassen. Aber erst die Erfindung und Durchentwicklung des Explosionsmotors, also die Abwendung vom Dampf und die Erfindung der luftgefüllten federnden Gummireifen haben dazu geführt, daß Ende des vorigen Jahrhunderts brauchbare, motorisch angetriebene Wagen auf den Markt kamen. Heute kommt in Nordamerika etwa auf fast jeden vierten bis fünften Menschen ein Personenautomobil. Anfangs in Deutschland als reiner Luxus und Sport betrachtet, hat sich auch in Deutschland das Automobil heute so verbreitet, daß von einem Luxus und Sport nicht mehr die Rede sein kann. Interessanten Aufschluß über die Verteilung der gesamten Automotoren der Erde gibt eine amerikanische Statistik, wonach sich der Gesamtbestand der Vereinigten Staaten an Wagen 1924 auf die stattliche Zahl von 17.726.507 belief. Hiervon sind nur 2,2 Millionen Lastkraftwagen und nur 154.900 Motorräder. Der Gesamtbestand der Welt wurde mit 21,36 Millionen angegeben und zum ersten Male hat nach dieser Statistik das alte Europa die Ziffer von 2 Millionen überschritten, an welcher Zahl hauptsächlich England mit 778.200, Frankreich mit 574.000 und Deutschland mit 216.300 beteiligt ist. Der Bestand an Kraftfahrzeugen hat seit dem 1. Juli 1924 in Deutschland um 132.638 oder um 45 % zugenommen, wovon Personenkraftwagen mit 43.486 gleich 33 vom Hundert und Lastkraftwagen mit 19.734 = 33 vom Hundert beteiligt sind. Von 54 Fabriken, die Personenkraftwagen herstellen, haben sich 31 zum Bau einer neuen Typen entschlossen. Die Zahlen deuten darauf hin, daß mit einer weiteren Steigerung der Personenkraftwagen zu rechnen ist, in welchem Maß wird natürlich von unseren wirtschaftlichen Verhältnissen abhängen. Aber auch schon die heutige, allerdings noch geringe Anzahl der Personenkraftwagen beginnt sich auszuwirken. Wenn auch die längere Strecke der Eisenbahn für die Personbeförderung verbleibt, so ist doch heute schon die Beförderungszahl von Personen durch des Personenautomobil bei kürzeren Entfernungen eine recht erhebliche. Vor allem die Entwicklung des Verkehrs von größeren Zentren auf die benachbarte weitere Umgebung macht sich in stärkster Weise bemerkbar. Das Personenautomobil wird viel dazu beitragen, daß das Lübecker Stadtraum und die umliegenden Städte des Seebad Hamburgs mehr oder weniger wird. Die große Anzahl der Hamburger Wagen, die gerade in dem letzten Jahr dort acäßt werden konnten, wird diese Anschauung unterstützen. Mit dem erfolgreichen Ausbau des auf der Landstraße fahrenden durch motorische Kraft bewachten Wagens für Personbeförderung ging gleichzeitig der Ausbau des Automobils zur Beförderung von Lasten. Im Güterverkehr ist der Kraftwagen dem Eisenbahnwagen bei ziemlich weiten Straßen wirtschaftlich überlegen. Im Frachtverkehr ist der Eisenbahntransport dem Lastkraftwagen schon bei Entfernungen von etwa 25—35 Kilometer überlegen, während die Ueberlegenheit der Transporte nach Klasse F sich schon für Entfernungen von 10—15 Kilometer herausstellt. Berücksichtigt man bei diesen Ueberlegungen, daß die Eisenbahn eine 7 fache Verkehrssteuer zu entrichten hat, während der Lastkraftwagen für Unterhaltung der Straßen heute noch so gut wie nichts zu zahlen hat. Aus der Konstruktion der Lastkraftwagen heraus ist auch in Deutschland vor allem in der Nachkriegszeit als allgemeines Verkehrsmittel der Kraftomnibus zur Beförderung großer Personenzahlen stark in die Erscheinung getreten. Es ist aber an eine solche Zunahme der Autobusse in der kommen-

den Zeit nicht zu denken, daß auch der Omnibus aus wirtschaftlichen Gründen heraus in der Lage ist, bestehende und richtig angelegte Straßenbahnlösungen zu verdrängen. In Deutschland sind der Kraftomnibus bei bestehenden Straßenbahnlösungen ein erwünschtes und auch benutztes Ergänzungsmittel sein, wenn es sich um Zubringelinien handelt, die den Ausbau einer Straßenbahnlösung noch nicht gestatten, daneben in Großstädten auch als Ergänzung in der inneren Stadt. In mehr ländlichen Bezirken wird er mit Recht dazu dienen, Gelände, in denen die Errichtung einer Kleinbahn sich nicht lohnt oder aus Geldmangel unterbleiben muß, zu erschließen. Auch unter Umständen bei dem Verkehrsbedürfnis von Stadt zu Stadt selbst bei bestehender nicht günstiger Eisenbahnverbindung, wird er zur Anwendung kommen, um unangenehme Lücken des Fahrplanes auszufüllen. Die Streckenlänge der Kraftomnibus ist von Jahre 1910 von 1234 Kilometer auf 24.226 Kilometer gestiegen; sie hat sich vom Jahre 1924 auf 1925 von rund 11.000 auf 24.900 gesteigert. Die gefahrenen Wegkilometer sind in den Jahren von 2,3 Millionen auf 15,76 Millionen gestiegen, die Zunahme des letzten Jahres betrug rund 50 Prozent. Die Anzahl der Autobuslinien stieg von 130 im Jahre 1910 auf 2772, während 1924 erst 1212 benannt wurden. Man sieht aus diesen Zahlen, daß an der Entwicklung des Kraftomnibusverkehrs in Deutschland vor allem die Reichspost beteiligt ist, welche auch das Privileg nach der Richtung hat, daß ohne ihre Genehmigung ein dritter Autobuslinien nicht errichten darf. Es ist also notwendig, von dem bestehenden Material, nämlich der Straße zu sprechen, auf dem alle diese Fahrzeuge sich bewegen. Es wäre als ein technisches Wunder zu bezeichnen gewesen, wenn die bisher bestehenden Straßen, die ja fast reiflos ohne Berücksichtigung dieses neuen Verkehrs mittels erbaut sind, standgehalten hätten. Die Entwicklung des Straßenbaus hat durch die große Entwicklung, die die Eisenbahn angenommen hat, zweifellos gelitten. Ein wir einen Blick ins Altertum, das auf motorische Kraft versichtete mußte, und betrachten wir uns, sei es auf der Saalburg, bei es im Deutschen Museum in München, die Gebilde von Straßenanlagen, die in dem so stark gefestigten alten Römerreich errichtet wurden, so ist der Fortschritt in den letzten 2000 Jahren kein übermäßig großer. Die Solidität, mit der die alten Römer ihre Straßen anlegten, ist bewundernswürdig; sie wurde bei den Wärrn und in den Kämpfen des Mittelalters in Deutschland vernachlässigt und erst das aufblühende wirtschaftlich erstarkende deutsche Reich hat im vorigen Jahrhundert hier etwas Besseres geleistet.

In Amerika ist die Jemenstraße in größerem Umfange angewandt, größere Erfahrungen liegen in Deutschland darüber nicht vor. Sie wird in Deutschland als armierte Betonstraße für außerordentlich hohe Belastung auch wohl eingeführt werden, aber sicher nur in geringem Umfange wegen der hohen Kosten. Auch noch verhältnismäßig teuer, aber schon in größerem Umfange auch in Lübeck eingeführt und sich auch in anderen Orten ausbreiten hat sich das auf die alte requirierte Straße gebrachte Kleinpflaster. Ein drittes Verfahren, das je nach der Schwere der Straße eine mehr oder minder dicke Schicht erfordert, besteht in dem Durchstricken mit Asphalt oder destilliertem Teer. Die Summen, welche in den nächsten Jahren für den Straßenbau ausgegeben werden müssen, sind gewaltige und nicht so natürlich als daß man versucht, diese Unkosten von dem wieder herzubringen, der schließlich der Veranlasser gemessen ist, nämlich vom dem Automobilbesitzer. Es ist gerechtfertigt und auch für die deutsche Automobilindustrie erträglich, wenn in mäßiger Weise dieser Weg beschritten wird. Zum Schluß gab der Vortragende Aufschluß über den Lübecker Autobusverkehr, der im vorigen Jahr auf der Straße Rüdow-Trademünde, sowie Rühl-Lübeck begonnen hat. Der Wunsch der Bevölkerung, eine gute Verbindung nach Trademünde zu bekommen, war verständlich und die hohen Ausgaben, welche für die Fortführung der Straßenbahnlösung notwendig waren, sowie die Unregelmäßigkeit der Benutzung in den Wintermonaten gegenüber dem Sommer, also die Unmöglichkeit eine angemessene Verzinsungs- und Tilgungsquote für die

Strassenbahn herauszurechnen, wies uns darauf hin, diese Aufgabe mit möglichst wenig Geldmitteln zu lösen. Wir waren uns von vornherein bewußt, daß wir an den Hauptverkehrsstrassen Schwierigkeiten durch den Massenandrang haben würden. Wir glaubten aber diese Gefahr auf uns nehmen zu müssen, um der Allgemeinheit für die weitaus größte Zeit des Jahres einen häufigen Verkehr nach Travemünde zu ermöglichen. Die Aufnahme, die der Verkehr in der Bevölkerung gefunden hat, hat uns Recht gegeben. Auch den alten Wunsch der Lübecker Enklave nach Lübeck durch eine einigermaßen zuträglich Verbindung näher heran gerückt zu sein, haben wir aus rechtlichen Erwägungen durch die Eröffnung einer Autobuslinie zu erfüllen vermocht. Auch diese Linie hat durchaus das gehalten, was wir von ihr erhofft. Seit der Eröffnung der Linie im Juli 1925 haben wir im ganzen etwa 180.000 Personen befördert bei rund 100.000 geleisteten Wagenkilometern, im Mittel entfiel auf den beförderten Wagenkilometer 1,8 Personen. Die Einnahme für den Wagenkilometer betrug im Durchschnitt nicht ganz 1 Mark. Ueber das neue Verkehrsmittel liegen zu wenig Erfahrungen vor, um mit Sicherheit sagen zu können, daß dieser Verkehr auch ausreicht, um eine angemessene Verzinsung und Tilgung gewährleisten zu können. Immerhin stellt das Ergebnis gegenüber Autolinien von anderen Strassenbahnen sich nicht unanständig.

### Ueber den Lübecker Hafen

und seine Ausbreitungsmöglichkeit referierte hierauf Professor Leichtweiß an der Hand einer großen farbigen Karte. Die Konzentrierung der Hafenanlagen inmitten der Stadt sei ein Vorzeile, wie er sich heute vorfinde. Allerdings seien wir in der Erweiterung der Hafenanlagen an unsere natürlichen Geländebedingungen gebunden, und da kommen vor allem die Travebänke in Betracht, letztere hauptsächlich für die Binnenwasserstraße. Alles andere Gelände der Trave abwärts müsse für die Industrie reserviert bleiben. Man dürfe den Warenverkehr nicht zu weit von der Stadt verlegen, weil man auch den Personenverkehr dabei berücksichtigen müsse. Der Schluß der Hafenerweiterung, soweit sie den Warenverkehr betrifft, müsse vom Staat sein. Vorgezogen sei auch die Anlegung eines Nach-

hafens. Bei Schönhöfen und Krepelsdorf soll Industriegebiete erschlossen werden. Der Industrieplan sei recht beweglich gehalten, so daß eventuell auch Blumengärten als Industriegebiete benutzt werden könne. Von Wichtigkeit sei ferner eine Verkehrsverbesserung über den Stadthafen nach St. Lorenz. Der kleine Graben müsse aus dem eigentlichen großen Hafengebieten heraus, damit dieses wirtschaftlicher ausgenutzt werden könne. Andern sich die Verhältnisse so, daß man den Stadthafen nicht mehr braucht, dann kann er an Stelle der Euliner Brücke mit einer festen Brücke abgebrochen werden. Diese Fragen können nur aus dem zeitlichen Verhältnissen heraus gelöst werden. Für den Augenblick ist der Verkehr für den Lübecker Hafen das Wichtigste. Die Schuld am Rückgang liegt in der wirtschaftlichen Depression, dem Ausfall Rußlands und der völligen Neuorientierung des Seeverkehrs überhaupt. Die nordischen Länder orientieren sich hauptsächlich nach dem Westen, der Verkehr zwischen den Nordländern und Uebersee geht direkt, es wird keine Brechung mehr vorgenommen. Der Krieg hat die einzelnen Länder in ihrer ganzen Wirtschaftsjornation selbständiger gemacht. Die Massenfabrikation, auf die Deutschland eingestellt war, wird von den anderen Ländern selbst betrieben, ebenso treiben sie direkten Handel unter Umgehung der deutschen Häfen. Eine Belebung Lübeds muß durch Privatinitiative erfolgen. Der Kaufmann muß wieder an die Spitze der Wirtschaft treten, damit die jaule Zeit überwunden wird. Die Lübeck-Linie muß mit allen Mitteln unterstützt und zum Norddeutschen Lloyd der Ostsee ausgebaut werden. In nächster Zeit werden auch die Hornsdampfer für den Lübecker Hafen auscheiden. Eine Verkehrsverbesserung kann nur durch eine einheimische Reederei erfolgen. Der Lübecker Hafen ist heute auf Vorrat gebaut, er kann sehr viel Verkehr aufnehmen. Dann müssen wir darauf sehen, daß wir ins Hinterland eindringen. Bei den Kanalbauten ist es die Aufgabe Lübeds, sein Interesse nicht zu verlieren. Der Kanalbau würde uns wohl einen gewissen Verkehrszuwachs bringen, aber von größerem Vorteil sei für uns die Nord-Süd-Linie. Zum Schluß streifte der Redner noch die Anstaltsfrage. Er ist der Meinung, daß eine Erörterung derselben Lübeds Ansehen nur schädliche. Lübed sei sehr wohl in der Lage, seine Selbständigkeit zu behaupten.

### Behn-Haus

#### Neuordnung der Gemäldesammlung

Die Gemäldesammlung hat länger als ursprünglich beabsichtigt, geschlossen sein müssen, da die Reinigungsarbeiten nach der schmerzlichen Kunausstellung und die Neuordnung erhebliche Zeit in Anspruch genommen haben. An diesem Sonntag ist sie zuerst wieder geöffnet und die Anordnung zeigt ein leicht verändertes Bild. Einem Wunsch vieler Kunstfreunde entsprechend, sind die modernen Bilder aus der Dialek enisfernt und Kunstwerke vom Ende des 18. Jahrhunderts, also aus der Zeit der Erbauung des Hauses, an ihre Stelle getreten. Den Mittelpunkt bildet ein Gipsabguss der bekannten Gruppe von Gottfried Schadow, die Königin Luise als Prinzessin und ihre Schwester. Leider sind die Reliefs-Bildnisse, die die übrigen Wände schmücken, qualitativ wenig bedeutend, doch ergeben die auf diesem Gebiet sehr beachtlichen Bestände des Museums zunächst keine andere Möglichkeit und der jetzt sehr einheitliche Gesamteindruck von Architektur und Kunstwerken läßt immerhin diesen Versuch als lohnend erscheinen. Unter großes Bild von Eduard Munch, die vier Tindischen Söhne, sind 3. J. zur großen internationalen Kunausstellung in Dresden entliehen; die Restbestände des ehemaligen Munch-Zimmers hängen auf der oberen Diele. Der Lübecker Hauptaal im ersten Stock mit dem Bildnis der Frau Ida von-Cd ist nahezu unverändert geblieben. Dagegen füllten die Hauptwand des gegenüberliegenden Raumes fünf Bilder von Emil Nolde, alles Leihgaben, zwei davon darunter ein besonders schönes Blumenstillleben aus Lübecker Privatbesitz, sind noch niemals im Behn-Haus gezeigt worden. In den übrigen Räumen ist eine verhältnismäßig große Anzahl von Neuerwerbungen ausgestellt, darunter vor allem diejenigen Kunstwerke, die vom Ankauf des Senats um Weisnachten in unsere Sammlung übergegangen sind (andere hat sich der Senat für seine Arbeits- und Repräsentationsräume reserviert). Es sind Arbeiten von Wilhelm Feldmann, J. H. Maas, Karl Naaf und Leopold Thiele, dazu das Interieur aus dem Schabbel-Haus von Georg Behrens-Kampberg, für dessen Ankauf die Schabbel-Stiftung Mittel zur Verfügung gestellt hat. Im ersten Graphit-Raum des zweiten Stocks sind die graphischen Neuerwerbungen außerordentlich reichhaltig, die in letzter Zeit haben gemacht werden können, ausgehellt. Munch und Corinck sind mit schönen Blättern vertreten. Auffallend sind drei Quadrate der Hamburger Künstlerin Anita Re, die die außerordentliche Begabung der Künstlerin namentlich nach der zeichnerischen Seite in helles Licht rücken. Ein großes Landschafts-Quadrat von Schmidt-Rottluff erinnert an Nolde. Im zweiten Graphit-Raum ist eine Auswahl von modernen Holzschnitten aus dem Besitz des Museums ausgestellt. Reizvoll stehen zwischen ihnen zwei Holzarbeiten des Lübecker Bildhauers Emil Steffann, von denen die Weisnachtsstippe Eigentum des Museums ist, während ein besonders gutes Selbstbildnis als Leihgabe des Künstlers ausgestellt ist. — Endlich haben die ersten Medaltische aus dem Besitz des verstorbenen Herrn Dr. Böle, der bekanntlich ein ebenfalls von Gille erbantes Haus bewohnte, Aufnahme gefunden: sechs elegante Stücke mit niedrigen, halbbrunden Beinen im großen Saal des ersten Stockwerks. Auch eine hübsche Zeichnung von Gille, die das Kindliche Landhaus in der Angerburg Allee in seinem ursprünglichen Zustand darstellt, stammt aus dem gleichen Verwalterbesitz und hängt im Korridor gegenüber der Saal. Die Museumsverwaltung gibt sich der Hoffnung hin, daß nicht nur die großen periodischen Ausstellungen, sondern auch die Neuordnung der eigenen Bestände auf ein lebhaftes Interesse der Lübecker Kunstfreunde rechnen darf.

**Neuer Titel.** Die neu gebildete Behörde für Arbeit und Wohlfahrt, in der jetzt die Stützungsbehörde (Öffentliche Wohlfahrtsanstalten), die Armenbehörde, das Arbeits-, Wohlfahrts-, Jugend- und das Jugendamt vereinigt sind, hat nun einen Präsidenten zum Leiter. Direktor Dr. C. A. Fischer, der bisherige Leiter des Arbeits- und Wohlfahrtsamtes, führt jetzt die hiesigen Angelegenheiten. Direktor der neuen Behörde wurde der bisherige Leiter des Jugendamtes, Oberregierungsrat Dr. Stord.

**Kunsthistorisches Museum.** Am Samstag wird die Führung zur Sonderausstellung „Weg und Weg“ (Herr Mittelhallerer H. Virens) am Sonntag zur gemeinsamen Zeit (11 Uhr) wiederholt. — Gleichzeitig sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Pflanzenausstellungen im Naturhistorischen Museum unter Leitung von Herrn Mittelhallerer R. Petersen, wieder beginnen. Etwa allmählich wird ein einleitender Vortrag zu diesen Ausstellungen stattfinden, der vorher in den Vorgesprächen bekanntgegeben wird.

**St. Anna-Museum.** In dem Ausstellungsraum des Museums wird am Sonntag, den 13. April, eine kleine Auswahl aus dem Reich der Habel a. Rammann (Leipzig) erhaltene Sammlungen. Die alte Stadt zur See gestellt sein. Es handelt sich um vorzüglich wiederhergestellte nach alten Zeichnungen und gezeichneten Holzschnitten und Lithographien.

**Verkehrsmittel.** Es hat sich herausgestellt, daß die Euliner Drehbrücke für das jetzt benutzte schwere Eisenbahn-Material nicht mehr hinreichend genug ist und ersetzt werden muß. Bei dieser Gelegenheit hat die Baubehörde auch die Frage geprüft, ob nicht an Stelle der Drehbrücke eine feste Brücke errichtet werden soll, die gleichzeitig dem Ankauf und in einem kleinen Ausmaß der Regenerstraße dienen kann. Die Klappbrücke, die

ebenfalls reparaturbedürftig ist, würde dann in Wegfall kommen. Die Errichtung einer festen Brücke würde zur Folge haben, daß der Verkehr im Stadthafen nur noch für den Binnenwasserverkehr in Frage kommt. Die Handelskammer hat sich, wie wir hören, mit dem Projekt einverstanden erklärt. Die Angelegenheit wird demnächst die gesetzgebenden Körperschaften beschäftigen.

**Deutsch-nordische Pressekonferenz in Lübeck.** Am 7. und 8. Juni ds. Js. wird in Lübeck im Anschluß an die 700-Jahrfeier der Reichsfreiheit Lübeds eine Zusammenkunft führender Journalisten aus den skandinavischen und baltischen Ländern mit deutschen Kollegen stattfinden. Die Zusammenkunft soll nicht nur der Entlastung und Festigung persönlicher Beziehungen unter den Berufsgelehrten dienen, sondern auch der Beratung gemeinsamer Fragen des Berufes, besonders hinsichtlich der Stellung der Presse als Organ des öffentlichen Lebens der internationalen Beziehungen zwischen den Berufsorganisationen der verschiedenen Länder, sowie zum Zwecke gegenseitiger Erleichterung der Berufstätigkeit und Förderung von journalistischen Studienreisen unter besonders günstigen Bedingungen. Das Nähere über Tagesordnung und Programm wird noch bekanntgegeben. Im Anschluß an die Pressekonferenz ist ein gemeinsamer Besuch Kopenhagen und Stockholm im Ausblick genommen. Abfahrt von Lübeck mit Dampfer am Dienstag, dem 8. Juni, abends, Rückkehr von Stockholm voraussichtlich am 13. bzw. 14. Juni. Anmeldungen hierzu sind bis spätestens 10. Mai an das Bureau des Reichsverbandes der deutschen Presse, das auch alle erforderlichen Anstufte erteilt an richten. Später einlaufende Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

**Lübeck-Kopenhagen.** Den Zubringerverkehr der Flugzüge zwischen Bahnhof Lübeck und Flughafen Travemünde (Preis 1.20) von und zu der ab Montag, den 19. April in Betrieb kommenden Fluglinie Malmö-Kopenhagen-Lübeck-Berlin hat die Lübecker Strassenbahn durch Verleihen von Autos übernommen. Es ist beabsichtigt, in dem Verleihen von Flugzeugen nicht benötigten Flüge im Interesse eines Eisenverkehrs Lübeck-Travemünde zur Verfügung zu stellen. Wir verweisen auf die diesbezügliche Bekanntmachung im amtlichen Teile vorliegender Nummer unseres Blattes.

**Wegen Milchfälschung** wurde die Ehefrau Str. zu 200 Mark und deren Tochter zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Die beiden hatten Milch entrahmt. Eine Probe bei einem Oberbühauer Milchhändler, der die Milch von den Angeklagten bezog, hatte 3. B. ergeben, daß die von den Frauen zum eigenen Gebrauch bestimmte Milch nahezu den doppelten Fettgehalt aufwies wie die weiterverkauften. Von einer absichtlichen Fälschung wollten die Angeklagten nichts wissen; sie hätten nur vergessen, die Milch vor dem Abgäben tüchtig umzurühren.

**Für die Arbeiter** hat der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit das Heft 4 der Sonderreihe „Arbeiter-Wildung“ herausgegeben, das geeignete Vorschläge für die Ausgestaltung der Arbeiter-, Programm, Gedichte usw. enthält. Dem Heft ist ferner eine Vortragsdisposition für eine Ansprache zur Arbeiter-Bildung, der händigen Beilage der vom Reichsausschuß herausgegebenen Monatschrift „Die Arbeiterwelt“, veröffentlicht ist. Das Heft mit der Vortragsdisposition ist zum Preise von 30 Pf. (einschließlich Porto) vom Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, zu beziehen.

**Die Wandstille im Film.** Es ist gelungen, während der Reichsarbeitstages den neuen Film über: „Mund und Zahnfleisch“ auch einmal hier in Lübeck zeigen zu können. Der Film zeigt die Pflege der Mundhöhle des Sinusnas und des Kleinfeldes; zuerst durch die Mutter, die alles versteht macht und dann durch die Mutter, die es richtig macht. Dann kommt die Pflege des Kindes und der Fäule durch die Schulgesundheits- und schließlich noch die Maßnahmen der Zahnerhaltung bei bereits eingetretener Zahnerkrankung. Mit Zahnerkrankung bezieht man den Vorzug der Entfaltung der Zähne, der als Zahnkrankheit bezeichnet werden muß. Die Folgen der Entfaltung der hohlen Zähne sind in allgemein bekannt. Besondere Abhilfe sind nach der Pflege der Zähne mit der Bürste und auch den Zahnpulvermitteln empfohlen. Der Film wird am Dienstag, dem 20. April, nachmittags 3 Uhr in dem Stadthafen-Lichtspielhaus gegen einen Eintrittspreis von 20 Pfennigen gezeigt.

### Filmchen

**Stadthafen-Lichtspiele.** Das neue Programm bringt zwei große Lustspiele. Die erste ist von Maria soll er nicht ... spielen in Amerika und daraus verflocht es sich von selbst, daß Maria losgelassene wilde Tiere, talende Antowetterer und Landabstürzer vorkommen. Es ist erstaunlich, wie viele Grotesken verströmt werden und wie viele Menschen können müssen damit da drüben über dem großen Teich die Zuschauer erstot werden. Eines seien uns diese Filme in überschaubarer Art: die Amerikaner sind noch solche Menschen! — Das zweite Lustspiel „Das Abenteuer der Schille Brand“ in sechs Akten enthält einen Scherz, der nicht über die Ein-Schiffen-Kunst verweilt an alle Theaterorten, bis ein Faust auf dem Eisfall kommt ihn in den persönlichen Scherz von Jannasmoden zu bringen. Da er auf diese Weise

berühmt wird, so reizen sich die Theaterdirektoren um sein Stück, denn die Sensation macht sich immer bezahlt. Die Braut wird von Henry Forten verkörpert, die starken und dabei so liebenswerten Mädchen trefflich darzustellen versteht. — Die Deutliche Woche bemüht sich stets, recht unpolitisch zu sein. Aber politische Abenteurer wie Pangalos sind für sie Helben, die es verdienen, der Welt vorzustellen zu werden.

## Angrenzende Gebiete

### Provinz Lübeck

**Schwartzau-Rensfeld.** Soz. Partei, „Frauengruppe“. Die Genossinnen werden erucht, reiflos zu der am Sonnabend stattfindenden Mitgliederversammlung zu erscheinen, da im Anschluß an die Versammlung eine dringende Besprechung zwecks Wahl einer Fahndeputation, Maifeier usw., stattfinden muß. Das Ercheinen aller Genossinnen erwünscht.

Der Vorstand.

### Mecklenburg

**Selmsdorf.** Ein Skandal. Die hiesigen Handwerker, die im Handwerkerbund ihre Zunft haben, haben sich dieser Tage in ihrer ganzen Menschentraublichkeit gezeigt. Man sollte es kaum für möglich halten, was sich diese Staatsbürger alles herausnehmen. War da einem Flüchtling aus der Ukraine, der eine ebende Wohnung in Schwand bei Dasso innehatte, die er auf Veranlassung des Rates abgegeben mußte. Das Wohnungsamt überwies ihm eine Unterkunft beim Bäckermeister Kleinfeld in Selmsdorf. Als die Flüchtlingsfamilie mit ihren Habseligkeiten ankam, verlangte dieser Bäckermeister, daß sie nicht in die ihr zugewiesene Wohnung, sondern in die halberfallene Kuchentale einziehe. Diese Behauptung ist in solch verwehrlosem Zustand, daß das Dach jeden Tag zusammenbrechen kann. So stand die Familie, die sich weigerte in das Loch einzuziehen, mit ihrem 4 Monate alten Kind auf der Straße. Als schließlich der Bäckermeister klein beigab und einige Sachen in die vom Wohnungsamt zugewiesene Wohnung gebracht wurden, kam auf einmal die ganze Vorstands-Karona des Handwerkerbundes und schrie: „So etwas gibt es nicht. Hier wird nicht eingezogen; die Leute sollen mit ihren Plänen in die Sanduhle ziehen. Da kamen zu rechter Zeit einige unserer Genossen herzu und sagten dieser rückgrittlichen Gesellschaft die Wahrheit. Sie forberten energisch, daß die Familie in die ihr zugewiesene Wohnung einziehe. Auf diesen Einspruch hin gelang es denn auch, der armen Familie Unterkunft zu verschaffen. Der Vorstand des Handwerkerbundes, dem die ganze Sache gar nichts angeht, hat durch sein rigoroses Vorgehen gezeigt, wach Geisteskind er ist und die Arbeiter in Selmsdorf werden aus seiner Handlung die nötige Lehre ziehen.

**Herrnburg.** Feuer. Donnerstag nachmittag 4 1/2 Uhr ging das Gemese des Mauters Ernst Lühr in Duenest in Flammen auf. Das Wohnhaus war eine Kuchentale, in dem das Fleisch von 60 Schweinen zum Räuchern untergebracht war. Das Fleisch gehörte meistens kleinen Leuten aus der Umgegend, die nicht oder sehr gering versichert sind, so daß der Schaden für diese Leute recht groß ist. Die Bewohner konnten nur das Vieh retten; alles andere wurde ein Raub der Flammen. Ein Kalb verbrannte. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

## Gewerkschaften

**Verbandsstag der Sattler.** In der nichtöffentlichen Sitzung des 3. Verbandstages der Sattler und Tapezierer wurde zu den bevorstehenden Tarifbewegungen Stellung genommen, die u. a. den Ausbau von Bezirkstarifen sowie eines Reichsmanteltarifs fordern. Wert- und Betriebsgemeinschaften werden abgelehnt. Auch soll auf die Bildung von Schlichtungsinstanzen und Tarifämtern hingewirkt werden. Am vierten Verhandlungstag sprach der Vertreter des ADGB, Spiliedt-Berlin, über die Sozialpolitik und wirtschaftspolitische Tätigkeit des ADGB. Mit großer Mehrheit wurde einem Antrag zugestimmt, der zum Ausdruck bringt, daß der Verbandstag sich mit der Tätigkeit des ADGB auf dem Gebiete der Wirtschafts- und Sozialpolitik einverstanden erklärt und sich die Ausführungen des Referenten zu eigen macht. Anschließend wurde in die Statutenberatung sowie in die Beratung der vorliegenden Anträge eingetreten. Nach längerer Aussprache wurde u. a. eine Erhöhung der Beiträge entsprechend den Vorschlägen der Statutenberatungskommission beschlossen. Die Beiträge bewegen sich zwischen 25 Pf. und 1.20 Mk. pro Woche für einen Stundenverdienst von 25 bis 90 Pf. Entsprechend der Erhöhung der Beiträge wurde auch eine Erhöhung der Unterstützungslöhne durchgeführt. Die Einführung einer Kurzarbeiter- und Umzugsunterstützung wurde abgelehnt. Die Streikunterstützung wurde nach der Vorlage des Verbandsvorstandes angenommen. Die neuen Beiträge sollen mit dem 15. Mai, die neuen Unterstützungslöhne mit dem 15. November in Kraft treten. Eine heftige Debatte entwickelte sich, als die vorgeschlagenen organisatorischen Änderungen der Verbandsleitung beraten wurden, nach deren Annahme der kommunistisch angestellte Verbandsauschuh als erledigt gelten muß. Die kommunistischen Delegierten aus Offenbach wehrten sich mit aller Entschiedenheit gegen diese Änderung. Sie erklärten, daß das ein Sonderrecht gegen die Kommunisten sei. Sowohl vom Verbandsvorstand als auch von einigen anderen Rednern wurde zum Ausdruck gebracht, daß davon nicht die Rede sein könne, daß vielmehr durch diese Änderung das demokratische Prinzip in der Organisation mehr zum Durchbruch kommen soll. Demgemäß wurde sodann beschlossen, daß die Verbandsleitung sich aus dem geschäftsführenden Hauptvorstand und dem erweiterten Vorstand zusammensetzt. Der erweiterte Vorstand wird durch Urwahlen in den einzelnen Gauen gewählt. Damit ist der bisher bestehende Ausschuh, der seinen Sitz in Offenbach hatte, fortgefallen. Die Rechte des früheren Ausschuhes gehen an den erweiterten Vorstand über. Dann wurde die Neuwahl des Verbandsvorstandes vorgenommen. Mit großer Mehrheit und gegen die Stimmen der kommunistischen Delegierten wurden die bisherigen positiven Mitglieder des Verbandsvorstandes wiedergewählt und ferner als Beisitzer die von den Berliner Delegierten vorgeschlagenen Kandidaten. Damit war der Verbandstag am Schluß seiner Tagung angelangt.

## Theater und Musik

Die Sinfonie- und vollständigen Konzerte, die in den letzten Jahren vom Stadttheater mit dem städtischen Orchester veranstaltet wurden, übernimmt in der kommenden Spielzeit wieder der Verein der Musikfreunde. Als Dirigent ist von ihm Edwin Fischer, der berühmte Pianist, gewonnen worden, der die Sinfoniekonzerte und acht vollständige Konzerte leiten wird. Damit tritt eine bedeutungsvolle Änderung im Lübecker Musikleben ein, die in der Bevölkerung sehr verschieden beurteilt wird. Im Hamburger Fremdenblatt schreibt neuerdings Dr. Jung, der selbst Mitglied des Vorstandes des Vereins der Musikfreunde ist,

**Maizena** Säuuglinge  
das Nahrmehl für Kinder  
Kranke



Daß „man“ von Fischers Tätigkeit viel für die Neubelebung des zurzeit nicht gerade anregenden Musiklebens erwartet. Diese Worte, die natürlich nur eine Herabsetzung der von dem ausgezeichneten Generalmusikdirektor Mann geleiteten Konzerte bezwecken, passen durchaus in den Rahmen gewisser zwar wenig vornehm aber sehr planvollen Treibereien gegen den genannten Dirigenten hinein. Von den Programmen der Sinfoniekonzerte, die klassische und moderne Werke sowie Solisten allerersten Ranges brachten, haben diejenigen allerdings wohl keine Anregungen erfahren, die die Konzerte mieden oder aus persönlichen Gründen immer betrieffen. Hinter der Redensart von der „Neubelebung des Musiklebens“ steht auch absolut nichts, weder eine sachliche Kritik des bisher Gebotenen noch eine Anregung für die Zukunft. Dr. Jung schreibt in der gleichen Notiz auch von den „hohen Verdiensten des Vereins der Musikfreunde um die Musikpflege in Lübeck.“ Nach solchen „hohen Verdiensten“ haben keine Mitglieder leider in den letzten Jahren nur sehr wenig gestrebt, sie waren nur ganz vereinzelt in den Konzerten zu sehen. Man gewann im Gegenteil den Eindruck, daß für sie überhaupt nicht der Wert des Gebotenen sondern der Veranstalter das Wesentliche war. Selbst Konzerte, die von berühmten auswärtigen Dirigenten, wie Haussegger, geleitet wurden in denen Künstler von Weltruf mitwirkten, waren nicht „anregend“ genug, um diese Musikfreunde zum Besuch zu veranlassen. Das wird aber im Hamburger Fremdenblatt nicht berichtet.

Es gibt in Lübeck mande wirkliche Musikfreunde, die es lebhaft bedauern, daß Herr Mannstaedt für sein von hoher Begabung, hartem Können und Wissen und selbstloser Hingebung getragenes Streben nicht durch reichlichen Besuch die verdiente Anerkennung gefunden hat, daß er allein deshalb einem andern Mann, dessen künstlerische Qualität gewiß nicht anzuzweifeln ist, der aber doch nur sose mit Lübeck verbunden sein kann, weichen muß. Trotz Dr. J. sind sie, und unserer Ueberzeugung nach mit vollem Recht, der Meinung, daß das Lübecker Musikleben Mannstaedt viele Anregungen und künstlerische Gaben verdankt, gerade in einer schweren Zeit, in der der Verein der Musikfreunde nichts für das Musikleben tat und schmolzend beiseite stand. Das wird unvergessen bleiben.

Man braucht nicht an die angekündigte Neubelebung des Musiklebens unter Fischer zu glauben und kann doch hoffen, daß die Konzerte wieder stärkeren Zuspruch finden werden. Wie wir hören, wird Edwin Fischer auch im Gewerkschaftshaus dirigieren. Die Arbeiterschaft wird sicherlich auch diese Konzerte nach Möglichkeit besuchen, obwohl sie vom Verein der Musikfreunde veranstaltet werden. Wollte sie anders handeln, so folgt sie zwar dem Vorbilde gewisser Musikfreunde, hätte aber doch, wie diese, letzten Endes nur selbst den Verlust.

Eine Internationale Schauspielertagung wird unter Teilnahme von Künstlern aus Deutschland, Deutsch-Oesterreich, England, Amerika, Holland, Frankreich, Belgien, Norwegen, Schweden, Dänemark, Rußland, Ungarn, Jugoslawien und Japan vom 23. bis 26. Juni in Berlin stattfinden. Die überaus reichhaltige Tagesordnung sieht die Behandlung folgender Punkte vor: Bericht über die künstlerische, wirtschaftliche, rechtliche und soziale Lage des Theaters in den einzelnen Ländern, Bedeutung des Theaters für Staat und Welt, Stellung des Schauspielers, Rundfunkfragen, Gründung einer internationalen Schauspielervereinigung, die Frage der Gastspiele einzelner Bühnenkünstler und ganzer Ensembles im Ausland, Firmin Gemier's Plan eines Welttheaters, Aussprache über Inzinerierungs- und Schauspielkunst, Kampf gegen die wirtschaftliche Unterminierung des Theaters in allen Ländern durch das Dilettantentum.

### Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Dem Fußgänger die Straße, dem Radfahrer die Fußwege.

So könnte man wohl sagen, wenn man beobachtet, wie die Radfahrer täglich den Unfug begehen, an der Ecke von Jürgen-Wullenweber-Straße und Mollteplatz den Fußweg bei der Biegung nehmen. Mit der größten Eleganz und Ruhe wird dort nämlich von einigen Radfahrern die kürzeste Biegung genommen, unbeschadet, ob ein Fußgänger passiert. Behauptet man dort sein Recht und benützt den vorgeschriebenen Weg, so kommt man häufig in die Gefahr, umgefahren zu werden. So sehr es zu verurteilen ist, wenn Fußgänger sich auf den Radfahrwegen bewegen, so sollten doch auch umgekehrt die Radfahrer handeln, zumal bei dem jetzt einsetzenden stärkeren Verkehr mit Fahrrädern. An belagter Ecke weiß man ja sonst nicht, wie man sich als Fußgänger verhalten soll. Eine ebenso häufig zu beobachtende Unsitte ist das Schieben von Fahrrädern auf den Bürgerwegen.

Ein täglicher Passant.

**Les! Bücher: Wissen gibt Macht!**

## Partei-Nachrichten.

### Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Telefon 442.  
Sprechstunden: 1-4 Uhr und 6-7 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

- Direktionsversammlungen Sonnabend, d. 17. April, abends 7 1/2 Uhr: 5a. Distrikt im „Weißen Engel“, Nagelburger Allee. Vortrag der Genossin Köpfe.
- 6. Distrikt bei Stamer, Kronsforder Allee. Vortrag der Genossin Neßjen.
- 10. Distrikt im „Vollkreuz“, Schwartauer Allee. Vortrag der Genossin Weiß, H. W. Nach, Frau Klöp. Zu diesen Versammlungen sind die Frauen und erwachsenen Töchter unserer Genossen freundlichst eingeladen.

**Moitling. Achtung, tüchtige Genossen!** Wir bitten alle tüchtigen Genossen die noch keine Waisentarten erhalten haben, sich umgehend beim Gen. Neppenhagen damit zu versorgen. Jeder tüchtige Genosse muß Karten vertreiben. Ferner sind zur Ausschmückung des Ortes Fahnen beim Gen. Neppenhagen zu haben. Der Vorstand.

### Proletarischer Sprechchor

Sonnabend, 17. April, abends 8 Uhr pünktlich Zusammenkunft im Gewerkschaftshaus, Zimmer 9. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Sämtliche Chorwerke mitbringen.

### Sozialistische Arbeiter-Jugend

Rückzug, Sonntag, den 18. April: Tageswanderung ins Blaue. Treffpunkt früh 7 Uhr an der Straßenbahn-Rückzug. Solingenfahrer. Der Fahrpreis hin und zurück beträgt a. Person 3 RM. (4. Klasse). Das Fahrgehalt und die Bekosungen müssen spätestens Mittwoch abgeholt sein.

Achtung, Berglieb-Spieler! Dienstag 1/8 Uhr müssen zwecks Besprechung und Ueben alle erscheinen.

### Sozialdemokratische Frauen

Kronsforde fällt aus. Wir beteiligen uns an die Feter der Schwartauer Genossinnen. Abmarsch 6 Uhr, Transvaal, Sonntag, den 18. April. Der Vorstand.

### Sozialistische Kinderfreunde

Abteilung Karl. Sonntag, 18. April, Wanderung nach Gohmnd. Abmarsch um 1/8 Uhr vom Heim. M. Dehn.

Abtl. Mühlentor. Sonntag, den 18. April, 2 Uhr, Weißen Engel. Fabri ins Blaue. R. R.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau Adonaststraße 48 II  
Besitzer Dienstag um 7 Uhr

Jugendmannschaft. Am Dienstag abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus: Versammlung. Kamerad Hans Ahrenholz spricht über „Die Richtlinien und Leitlinie der Jugendmannschaft für unsere Mitarbeit im freien Jugendrat“. Außerdem wird unser Frühjahrs-Unterhaltungsabend besprochen. Der Besuch aller Kameraden wird erwartet. Die Leitung.

### Gewerkschaftliche Mitteilungen

3. d. W. Jugend. Sonntag, den 18. April, Wanderung nach dem Rannendruck. Treffen 7 1/2 Uhr Albenplatz. Erscheint alle!

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. Trotz des ungeheuer großen Publikumerfolges ist es der Intendanz leider nicht mehr möglich, das Schauspiel „Es“ von Schönderr mehr als einmal zu wiederholen. Sobald also die Vorstellung am Montag, dem 19., „Es“ zum letzten Male und zwar im Abonnement für Gruppe I und II des Kammer-Spiel-Abonnements zur Ausführung gelangt, Karten für Nichtabonnenten sind an der Tageskasse noch erhältlich. Auf die am Sonntag nachmittags unabweislich zum letzten Male stattfindende Aufführung des beliebtesten Rabundischen Werkes „Der Kreibretter“ sei hiermit besonders hingewiesen. Die Vorstellung findet zu halben Schauspielertreffe statt.

### Arbeiter-Sport

Alle Zuhaltungen für diese Rubrik sind an den Sportbez. Max Corneli, Gr. Gröpelstraße 32 nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Achtung, Spielverlegung! Das Spiel HSV 1 - Viktoria 1 findet nicht auf dem Kolonnenhof, sondern auf dem Sportplatz Lohmühle statt. Schiedsrichter Flagemann, HSV. Wer Zeuge eines guten Fußballspiels sein will, geht am Sonntag zu dem Spiel dieser beiden Mannschaften. Bruno Rebenhöp.

Trommler- und Pfeilerkorps des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck. Auftreten der Spielkette am Sonntag mittags 1 Uhr beim „Sandring“, Oberstraße. Duntler Augus.

Freier Wasserpolosverein Lübeck. Alle Hamburgfahrer treffen sich am Sonntag, dem 18. April, morgens 7 Uhr am Bahnhof. Mitgliedsbücher nicht vergessen. R. C.

### Zur Blutreinigung!

Frangula-Tee . . . . . Paket RM 0.25 und 0.40  
und reiner Wacholder-Extrakt . . . . . RM 1.40  
sowie alle Nähr- und Kräftigungsmittel 5197

von **Ferd. Kayser**, gegenüber dem Rathaus

**Wetterbericht der Deutschen Seewarte**  
Nach West drehende. Schwache bis mäßige, zeitweise böige Winde, wechselnde Bewölkung, kühlere, gelbe und hellgraue leichte Regenschauer. Gewitterstürme erscheinen nicht ausgeschlossen. Vom 17. zum 18. ist bei nächtlichem Aufklaren leichter Frost möglich.

### Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft.  
Dampfer „Sanft Lorenz“, Kapit. W. Weid, ist am 15. April, 5 Uhr nachmittags, von Riga nach Lübeck abgegangen.  
Dampfer „Kaval“, Kapit. R. Eggert, ist am 15. April, 7 Uhr abends, von Memel nach Neufahrwasser abgegangen.  
D. „Langig“, Kapit. S. Henning, ist am 15. April, nachmittags, in Agulhas angekommen.  
Dampfer „Kaval“, Kapit. R. Eggert, ist am 16. April, 10 Uhr vormittags, in Neufahrwasser angekommen.

Angelommene Schiffe  
16. April  
D. Rüdforth Otto Spren 17. Kapit. Dörflich, von Kiel, Stüd., 10 Stb. — D. Usnes, Kapit. Christensen, von Stanger, Stüd., 14 Tg. — S. Theodor, Kapit. Andersen, von Markal, leer, 2 Tg. — S. Seidich, Kapit. Wiehle, von Oskarshamn, leer, 5 1/2 Tg. — S. Catharine, Kapit. Olsenbrügge, von Warnemünde, leer, 1 Tg.

17. April  
S. Jürgen Höge, Kapit. Pohl, von Kallundborg, leer, 1 Tg. — S. Soltrene, Kapit. Rasmussen, von Siege, leer, 1 Tg. — S. Elise, Kapit. Monson, von Obensee, leer, 1 Tg. — S. Anne, Kapit. Persson, von Karlshamn, Kapiskone, 3 Tage.

Abgegangene Schiffe.  
16. April  
S. Inobett, Kapit. Hansen, nach Kolbing, Salz. — S. Helga, Kapit. Johannsen, nach Kalmä, Salz. — D. Swanen, Kapit. Stenfelt, nach Gothenburg, Stüd. — S. Tara, Kapit. Nielsen, nach Uffens, Salz.

17. April  
D. Usnes, Kapit. Christensen, nach Stanger, Stüd. D. Otto Spren 27, Kapit. Behrens, nach Rostad, Stüd.

Lübeck-Abgänger Dampfschiffahrts-Gesellschaft  
Dampfer „Imoira“, Kapit. S. Meyer, ist am 16. April, 12 Uhr mittags, von Riga nach Kalsow abgegangen.



### Rundfunk-Programm

Hamburger Sender - Wellenlänge 395 Meter

Sonntag, 18. April  
8.25 Uhr vorm.: Zeitangabe. — 8.30 Uhr vorm.: Wetterbericht. Die letzten Drückmeldungen. Wochenschau — 8.50 Uhr vorm.: Wirtschaftliche Zeitfragen. — 9.15 Uhr vorm.: Wochenschau mit Ueber. — 11 Uhr vorm.: Sprechsaal. — 11.30 Uhr vorm.: Unterrichtsbeitrag (Deutsch). — 12 Uhr mittags: Dr. Jung, des Angeneuer, 12.30 Uhr nachm.: Funkstunde des Funkverbandes Niederdeutschland. — 1.05 Uhr nachm.: Sonntagssong der Funkwerbung. — 1.45-2.30 Uhr nachm.: Uebertragung von Hannover. — 2.30 Uhr nachm.: Das Schauspiel der Wälfater. Vortrag von A. Niemann. — 3.30 Uhr nachm.: Funkzeitungsmann. — 4.15 Uhr nachm.: Musikstücken. Hamburger Theaterplaudereien. — 4.30 Uhr nachm.: Die Geschichte der deutschen Oper. Die familiäre Oper der Romantik. — 6 Uhr abends: Erinnerungen eines Weltkorrespondenten. — 7 Uhr abends: Öffnung der Reichsgesundheitswoche. — 7.50 Uhr abends: Sportvorbericht. — 7.55 Uhr abends: Wetterbericht. — 8 Uhr abends: „Ueber die Kraft“ (1. Teil), Schauspiel von Björnson. — 10 Uhr abends: Langjant. Wetter- und Sportbericht.

Montag, 19. April  
6.55 Uhr vorm.: Zeitangabe. — 7 Uhr vorm.: Wetterbericht. — 7.30 Uhr vorm.: Wetterbericht. Landw. Meldungen. — 10.30 Uhr vorm.: Wetterbericht. — 12-2 Uhr nachm.: Uebertragung von Hannover. — In den Pausen: 12.15 Uhr nachm.: Kältemeteorbericht. Elbwasserstände. Anschließend: Funkstunde der Lichtkunst. — 2-2.45 Uhr nachm.: Uebertragung von Bremen. — 2.45 Uhr nachm.: Funkstunde der Notag. — 3.35 Uhr nachm.: Zeitangabe. — 3.40 Uhr nachm.: Verkehrsmitteilungen. — 4 Uhr nachm.: Die Schifffahrt im Funk. Luftverkehrsmitteilungen. — 4.15-5 Uhr nachm.: Uebertragung von Hannover. — 5 Uhr nachm.: Musik-Sonaten für Violine und Klavier. — 6 Uhr abends: Festliche Stunde der Funkwerbung. — 6.30 Uhr abends: Schachspiel. — 7.10 Uhr abends: Schule der Sprachen. Deutsch. — 7.20 Uhr abends: Reichsgesundheitswoche. „Wie sorgt die Mutter für die Gesundheit des Kindes?“ — 7.45 Uhr abends: Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt. — 7.55 Uhr abends: „Ueber die Kraft“ (2. Teil), Schauspiel von Björnson.

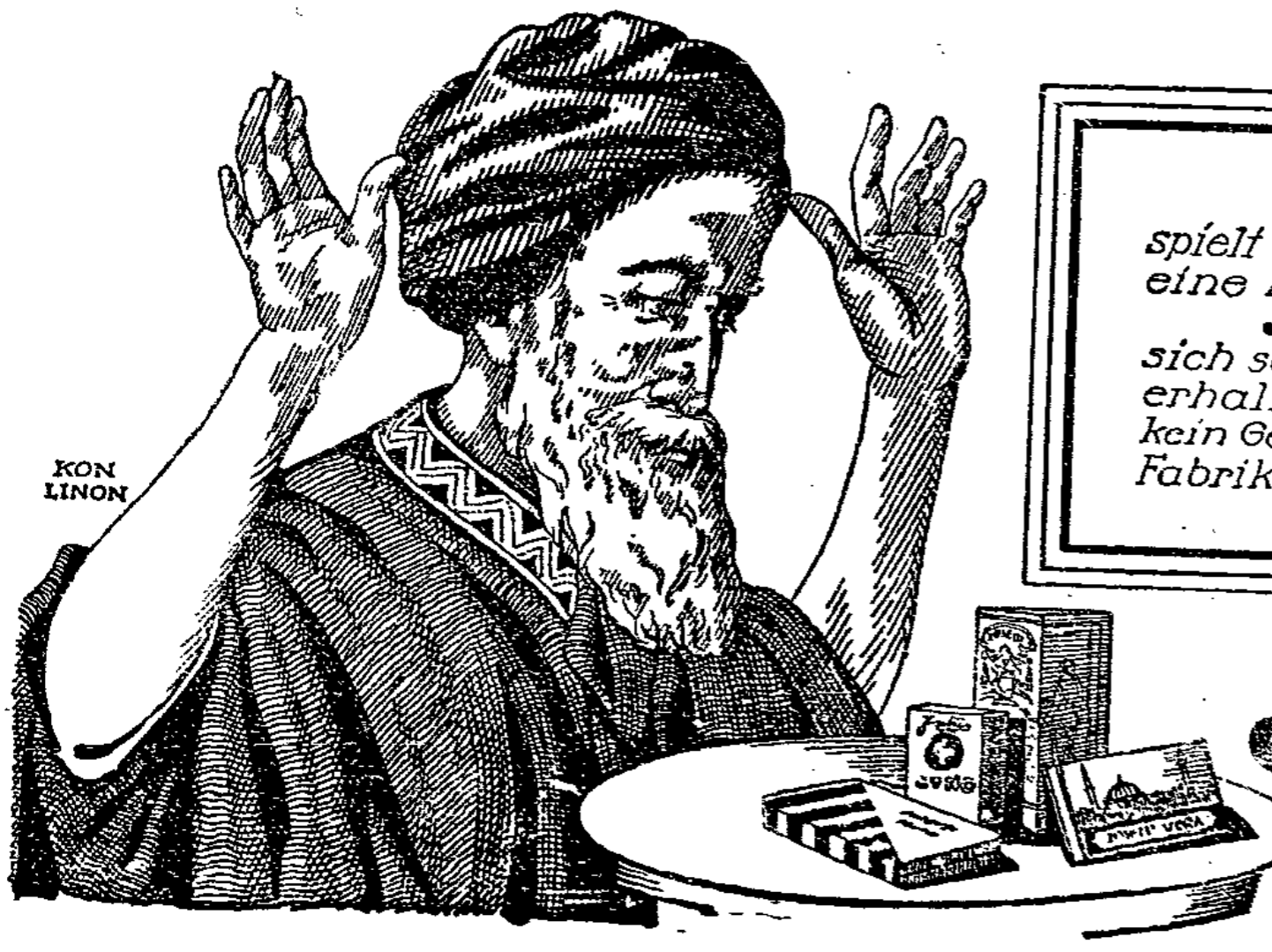
## Der Deutsche Rundfunk

die größte Funkzeitung, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastilerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger

Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin M 24

Verantwortlich für Inhalt und Vollständigkeit: Dr. Fritz Seiwitz.  
Für Freikant Lübeck und Reuiketen: Hermann Bauer.  
Für Inkerne, Carl und Richard, Verleger: Carl und Richard.  
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten und die illustrierte Beilage „Volk und Zeit“



**Neben der Qualität**  
spielt gerade in der heutigen Zeit auch der Preis eine Hauptrolle. Daß die **Joseffi Juno Cigarette 4.8** sich seit Jahrzehnten die Gunst wirklicher Kenner erhalten hat und täglich neue Anhänger findet, ist kein Geheimnis, sondern das Resultat sorgfältigster Fabrikation und sachverständiger Tabakmischungen.

# JOSETTI CIGARETTEN

**Ämtlicher Teil**

Der Senat hat den Konjul der Vereinigten Staaten von Amerika E. Talbot Smith in Hamburg auch für das Lübedische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen. (5237)

**Berammlung der Bürgerfchaft**

am Montag, dem 26. April 1926, abends 6 Uhr. (5276) Der Wortführer: Gustav Ehlers.

Die Mitglieder der Bürgerfchaft find von dem Ausschuf für die Reichsgelundheits-Woche in Lübed zu der Eröffnungsfest am Sonntag, dem 18. April 1926, vormittags 11 1/2 Uhr, in der Stadhalle ergebenf eingeladen. (5237)

Gustav Ehlers, Wortführer der Bürgerfchaft.

**Lübeder Straßenbahn**

Wir haben für die Deutsche Luft-Hansa-A.-G. die Beförderung der Fluggäste zwischen Bahnhof Lübed und Flugplatz Travemünde (Brimwall) in beiden Richtungen mittelst Personenauto übernommen. Soweit noch Plätze in dem Auto verfügbar find, stellen wir diese gegen eine Gebühr von RM. 4.— für eine Fahrt zwischen Markt Lübed und Wagenfähre Travemünde Interessenten zur Verfügung.

Der Fahrplan des Personenautos ab 19. ds. Mts. ist folgender:

ab Bahnhof Lübed (Postamt)	9.45	3.45
ab Marktplay Lübed (Postamt)	9.55	3.55
ab Travemünde Flugplatz (Brimwall)	10.30	4.30
ab Travemünde Flugplatz (Brimwall)	11.00	5.10
an Marktplay Lübed (Postamt)	11.35	5.45
an Bahnhof Lübed (Postamt)	11.45	5.55

Da das Personenauto für die Fahrt von Travemünde nach Lübed sich nach der Ankunft des Fluggastes richten muß, kann sich die Abfahrt von Travemünde gegebenenfalls etwas verzögern. Die Ausgabe von Fahrkarten für vorgenannte Beförderung erfolgt bis auf weiteres nur durch den Kraftwagenführer. Nach Fertigstellung des Verkehrsbüros auf dem Marktplaye ist dort die Einrichtung eines Vorverkaufes beabsichtigt.

Lübed, den 17. April 1926

(5223) Städtische Betriebe

**Bekanntmachung**

Der auf den 27. April 1926, vormittags 11 Uhr, anberaumte Zwangsversteigerungstermin des auf den Namen des Gärtners Walter Fichte in Krummesse eingetragenen Grundstücks Zrntel 32 der Mutterrolle von Krummesse ist aufgehoben. Lübed, den 14. April 1926 (5271)

Das Amtsgericht, Abteilung II

**Im Konkursverfahren**

über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma **Büder & Hartels** in Lübed, Breite Straße Nr. 61 a, wird Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf Freitag, den 7. Mai 1926, vormittags 11 Uhr im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 9, anberaumt. Lübed, den 13. April 1926. (5255)

Das Amtsgericht, Abteilung II

**Im Konkursverfahren**

über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Rahns** in Lübed, Große Petersgrube Nr. 11, wird Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf Freitag, den 7. Mai 1926, vorm. 11 Uhr im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 9, anberaumt. Lübed, den 10. April 1926. (5253)

Das Amtsgericht, Abteilung II

**Das Konkursverfahren**

über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Friedrich Friedrich Erbsen**, Alleinhabers der Firma **Wilhelm Erbsen** in Lübed, Unternone Nr. 106, wird, nachdem die Schlußverteilung erfolgt ist, hiermit aufgehoben. Lübed, den 13. April 1926 (5256)

Das Amtsgericht, Abteilung II

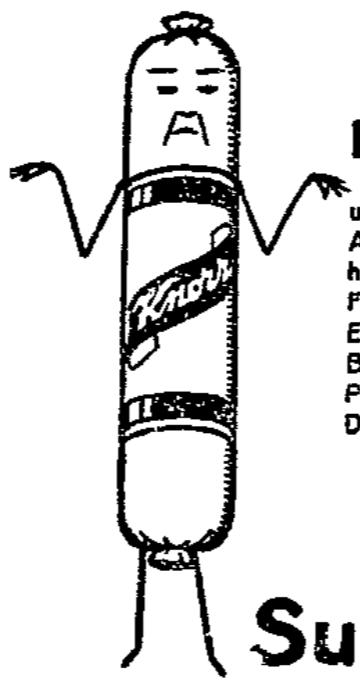
**Nichtamtlicher Teil**

**Statt Karten:**

Für erwiesene Anmerkungen anlässlich ihrer Silb-hochzeit danken herzlich **Richard Havemeister und Frau Margaretha geb. Hüwe** (5260)

**Sophie Hermann**

geb. Heise im 60. Lebensjahre Tief betruert von ihrem verstorbenen Gatten **Wilhelm Hermann** selbst ändernd und allen Angehörigen Seerdigung Mittwoch, den 21. April 7. Uhr nachmittags, Kapelle Bornert



**Man rühre mich kalt an**

und lasse mich dann 20 Minuten kochen. Alsdann verwandle ich mich in 6 Teller hochfeine, schmackhafte Suppe. Meine Familie besteht aus den Sorten: Erbs fein, Erbs mit Speck, Erbs mit Reis Blumenkohl, Spargel, Tomaten, Grünkern, Pilz, Ochsenchwanz, Krebs, Teigwaren. Dabei bin ich so billig! Jeder Kaufmann hat mich.

**Knorr**

**Suppen in Wurstform**

Als Vermählte empfehlen sich **Ernst Riegel n. Frau Heiene geb. Stecker** Siems, 17. März 1926

Für die zahlr. Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer 11. Hochzeit sagen wir unsern herzlichsten Dank **Wilo Meyer und Frau Marie geb. Viermann** Marktblumenstr. 9 II (5223)

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Silberhochzeit danken herzlich **Friedr. Haase u. Frau geb. Müller** (5220)

Nach längerem Leiden entschlief am Freitag meine liebe Mutter und Schwiegermutter **Elise Schwarz** geb. Scaröder im 78. Lebensjahre. In tiefer Trauer **Julius Steen u. Frau** Lübed, 17. 4. 1926. Siegelstr. 25.

Seerdigung am Mittwoch, dem 21. April nachmitt. 2.30 Uhr von der Kap. Bornert aus. (5246)

Nach langem in Geduld getragenen Leiden entschlief am Donnerstagabend anier Städtung **Karl** im 77ten Alter von 9 Monaten. In tief. Schmerz **Adolf Heinrichs u. Frau Mathilde geb. Dau** nebst Kindern Lübed, 16. April 21. der Städtung 7

Seerdig. am Dienstag, dem 20. April nachm. 2 U. Leichenhalle Bornert 5247

**Geübte Klätterin** für Donnerstags gesucht Ang. u. H 50. a. d. E. (5261)

1 Zimmer an ältere einzelne Frau gegen Hilfe im Haus. Bornert Bornert Str. 53 par. (5208)

In nL neuer Piesefabrik Cäfel, Oberrane 13, pt. (5231)

Blodwagen u. Räder zu nL. Schützenstr. 67, nr. (5222)

Ein leidener Lampenschirm i. Elektr. zu verf. nL. Sudenstr. 82 par. I

Kompl. Schlößzimmer mit weißen Marmor u. Spindelmatrizen 368 M. Einzelne Bettstellen mit Spindelmatrizen 44 M. Bürens, Anstchtische u. Stühle billig. — Bei Rausch Teilzahlg. gef. **H. R. S.** (5222) Sandenstraße 13

2 Paar Herren-Schuhe zu verfaufen. Gr. 42 u. 43 (5219) Klappenstr. 19 a

Ein leeres Zimmer z. 1. Mai z. vm. Siedlung Gärtnergasse 81, I. (5258)

Kl. Ruderboot z. verf. Reijerstr. 32, I. (5240)

Kinderwagen, 10 Mt., s. v. (5243) Rudenstr. 8.

Wrasenaden-Kinderwagen zu verfaufen. (5268) Schwartauer Landstr. 96 I

**W a t u n g!** Mod Eichen-Eßzimmer anständ. bill. z. verf. **D a n i e l h u r g,** (5250) Landstr. 66, I.

Herrenfahrrad zu verf. (5221) Brüderstr. 8 a II

Dunfl. Jaß-Anz. Sandwette 130 zu kauf. gesucht Ang. u. H 499 a. d. Exp. (5204)

Zu verf. 2reif. W. Samonita, fast neu. (5255)

6 junge Legehühner zu verfaufen (5248) Lilienstraße 5, IV.

3 ig. Legehühner zu verf. (5269) Hamburger Str. 25

2 Wien. Hochfluggauben entfl. gez. N. B R 25 D. W. 475 478. Abz. Kaufstr. 7a

Junge Kaninchen, 12 Wochen alt, z. verf. (5263) Karlshof, Holweg 12.

Ein neuer Blokw. zu verf. od. g. Zugäng. verf. Fadenb. Segebergerstr. 571 (5209)

Ein Zugänger zu verf. Elswigstraße 24.

Kl. Haus 4-5 z. m. Gart., Burat ev. Siedl. Karlsh. z. kauf. gel. Taufschw. vorh. Ang. u. H 498 a. d. Exp. (5205)

Hornlose Milchziege zu kaufen gesucht. (5262) Ang. Emilienstr. 12 a.

Perf. Schneiderin empf. sich in u. außer d. Hause Ang. u. H 500 a. d. E. d. 3.

Herzlicher Sonntagdienfl. Dr. Seebom, Koedstr. 50. Tel. Dr. Wodrig, Pferdmarkt. 12. Dr. Ad. Christen, Fadenb. Nr. 13

**Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft**

5182

Herstellung von Grabsteinen

Erneuerung von Inschriften

Werkplatz: Hübenerstr. — Märkische Str.

**ANGESTELLTEN-BEWEGUNG 1921-1925**

Deutsche Wirtschaftsgeschichte, Sozialpolitik und Gewerkschaftsentwicklung aus bewegten Jahren

Das größte Werk über die Gewerkschaftsbewegung der Nachkriegszeit

Eleganter Ganzleinenband 8 M.

Buchhandlung Lübeder Volksbote Johannesstraße 45

**Was sind P.K. Kau-Bonbons?**

Es ist ein Irrtum zu glauben, dass Kau-Bonbons ein Zeitvertreib für Kinder sind! Die Wrigley P.K.-Kau-Bonbons sind ein hervorragendes Mittel, um Zähne und Mund zu reinigen. Als solches werden sie von Aerzten und Zahnärzten vielfach empfohlen. Wrigley P.K.-Kau-Bonbons beseitigen das Durstgefühl und verleihen dem Atem dauernd ein angenehmes Aroma. Sie regen den Appetit an und fördern die Verdauung.

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!

**WRIGLEY** KAU-BONBONS

WRIGLEY AKTIEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A.M.

**Vorwerker Baumschulen**

J. S. Steltzner & Schmaltz Nachf. — Fernruf 1584

Eingang zwischen Schwartauer Allee 241 und 243

Straßenbahn-Haltestelle Hochstraße Linie 12

Obstbäume und Beerensträucher in allen Arten und Formen

Rhododendron, Azaleen und Ziersträucher in allen Arten

rankende Brombeeren

Sorten- und Preisliste kostenfrei!

**Korbmöbel**

Neue Muster

Sessel — Tische — Bänke

Peddigesessel, auch gepolstert

Zahlungserleichterung

Verkauf zu Fabrikpreisen

**Nur Krähenstr. 7** (Fabrikgebäude) (5213)

**Beitragsmarken?**

Brauchen Sie

Deutscher Bauernfonds

Lieferung gut, schnell und preiswert durch

**Friedr. Meyer & Co.** Johannesstraße 46

**Selegenheitskauf!**

Bebel: **Was meinem Sehen** 3 Bd. nur 6.— RM

Buchhandlung **Lübeder Volksbote** Johannesstraße 46

**Kinder-Bettstellen** weiß, mit Gitter, von 17.75 bis 65.—

**Große Bettstellen** von 16.50 bis 75.—

**Gebrüder Hetti** Untertrave 111/112 I. Stock, kein Laden, b. d. Holtenstr. (5176)

**KORNBRÄNNEREI BUNTEKUH**

TAFEL-KORN 42%. TAFEL-AQUAVIT 42%. TAFEL-KÜMMEL 42%.

Telefon: 321 u. 843 Friedensmarkt. Hergestellt aus bestem Korn und Darrmalz Lieferung frei Haus

# Für unsere Frauen

Beilage zum Lübecker Volksboten

## Arbeit und Not

In der kommenden Woche beginnt die Sammlung der Arbeiter-Wohlfahrt, da ist es erforderlich, einen Ueberblick über die geleistete Arbeit zu geben.

### Die Nähstube.

Abend für Abend findet sich ein Stamm unserer Genossinnen ein, die nach der Tagesbeschäftigung im eigenen Heim noch für andere sorgen wollen. Hier ist die Meisterin, die die Näharbeiten einteilt, hier sind die Gesellen, die selbständig arbeiten und die Gehilfen, die manchen Scherz und manchen Spott ertragen müssen, wenn die Arbeit verkehrt gemacht wird.

Ich selbst gehe nur zum Kaffeetrinken in die Nähstube — den gibt es gut und gern dort. Die arbeitsmüden Gesichter werden hell und ein frohes Lachen macht die Arbeit leicht. — Viele sind durch die Nähstube gelindert. — Bei der Weihnachtsfeier war der Jubel der Kinder den Frauen Dank, jetzt zu Ostern nähren die Frauen alle Wünsche um das Vorwärtkommen der jungen Menschen in jedes Kleidungsstück.

So die Arbeit der Nähstube. — Hier werden aus Flicken und Resten neue Kleider und Schürzen gemacht. — Hier ist die Arbeit der Frau — still und leise — kaum bemerkbar für die Öffentlichkeit schaffen hier fleißige Hände.

### Die Kinderfreunde.

Bei den Kinderfreunden ist's fein. Wenn wir nur immer im Heim sein könnten. — So erzählen mir oft die Jungen und Mädchen, wenn wir uns auf der Straße mit einem herzlichen „Freundschaft“ begrüßen. „Was haben wir nächstes mal? ...“ „Liebe Angebundene, kommt ins Heim. — Wie geht es aus im Heim? — Freude und Jubel herrscht überall — aber auch einer großen Arbeit gibt man Raum. — Auf der großen, schönen Diele werden Volkstanz und andere gesellige Spiele geübt, hier ist Leben! — Eine andere Abteilung ist eifrig mit Backarbeit beschäftigt, und wieder eine andere hat Monatsversammlung. Emsig beraten die Kinder mit dem Helfer, wie die Tage des nächsten Monats ausgefüllt werden sollen. Viele Wünsche werden laut und die Helferinnen müssen immer wieder Sorge tragen, daß ein gemeinschaftliches Leben vorherrschend ist. — Es ist oft nicht leicht, die Kinder zu leiten. Jedes hat ein anderes Juhansche, eine andere Erziehung gehabt. Aber die Helfer wollen gemeinsam, die Frauen mit den Jugendlichen zusammen, die Arbeit meistern. —

Wenn aber die Sonne draußen lacht und alles grün und blüht, dann lacht uns nicht im Heim, dann findet man uns in Wald und Feld, bei Sonnenschein und Blüten.

Das Kindererholungsheim der Arbeiter-Samariter in Schlutup.

Mitten im Wald, mitten in Sonne liegt das Heim für die Kinder. Die Kleinsten führte man im Sommer dorthin, um die engen Stuben mit den grünen Wald zu vertauschen. —

Die Straßenbahn brachte die Kleinen am Tag. — Wieder steht hier die Arbeiterfrau in der Wohlfahrt.

Die Arbeiter-Wohlfahrt benutzte das Heim während der Zeit ihrer Milkolonie. — Drei Wochen lang brachten wir Kinder ins Freie. Die Arbeit unserer Frauen will ich bei dieser Gelegenheit nicht hervorheben — nur die Freude der Kinder. Milch und Brötchen schmecken ihnen herrlich und Fröhlichkeit war dort ihr Spielkamerad. —

So war die Arbeit im Jahre 1925.

Wollen wir jetzt weiter schaffen, ausbauen und neue Arbeit leisten, so müssen wir für Geld und neue Arbeitskräfte sorgen. Alle Frauen und Mädchen, die zu uns gehören, müssen mit uns schaffen. —

Schon in dieser Woche beginnt die Arbeit. Die Büchsen für die Straßenammlung sind beim Distriktsführer zu haben. Jede Frau muß dazu beitragen, daß alle Straßen mit Büchsen besetzt werden. Ein großer Kreis Frauen ist noch nicht in die praktische Arbeit getreten. — Zeigt den Frauen

in der Nähstube,  
bei den Kinderfreunden,  
bei den Arbeiter-Samaritern,

daß sie nicht allein sich mühen brauchen, daß alle Frauen und Mädchen am Werke der Arbeiter-Wohlfahrt tätig sein wollen. Helft uns bei der Sammlung. M.

## Kennt man sich vor der Ehe?

Ist es möglich, daß ein Mann ein Mädchen ganz genau kennen lernt, bevor er es heiratet? Kann ein Mädchen den Mann seiner Wahl bis in alle Einzelheiten kennen lernen, bevor sie seine Frau wird? Diese beiden Fragen hat eine englische Wochenchrift ihren Lesern und Leserinnen zur Beantwortung vorgelegt, und es ist bezeichnend, daß diejenigen, die mit „Ja“ antworteten, fast sämtlich unverheiratet waren, während der größte Teil der Verheirateten auf Grund ihrer Erfahrungen mit einem klaren „Nein“ erwiderte.

Jedes junge Mädchen ist mehr oder weniger fest davon überzeugt, daß sie „die Männer“ kennt oder doch zum mindesten den Mann, den sie heiratet. Jeder Jüngling aber betrachtet die Frauen als ein offenes Buch, in dem er mit Vergnügen lesen kann. Aber erst einmal das andere Geschlecht im engen ehelichen Zusammenleben studiert hat, der weiß es besser, der weiß, daß das „Menschenherz ein unergründliches Ding“ ist und daß man sich selbst im anderen noch nicht auskennt, wenn man bereits die goldene Hochzeit gefeiert hat. Sogar Paare, die als Nachbarländer aufgewachsen sind und sich von früherer Jugend an gekannt haben, erklären in dieser Umfrage freimütig, sie hätten gar nichts voneinander gewußt, bevor sie den Bund fürs Leben geschlossen. Das junge Mädchen wird sich natürlich hauptsächlich für die Eigenschaften interessieren, die den Mann zu einem guten Ehemann machen. Ist der Zukünftige gutmütig, jählich, vornehm denkend, freigebig? Der Jüngling wieder möchte gern erfahren, ob seine Erwählte in ihrem Charakter liebevoll ist, ob sie leicht zu behandeln ist, keine böse Zunge hat und eine geschickte Hand. Aber wie soll man das vor der Ehe herausbekommen? Wenn sie von seinem Benehmen als Liebhaber auf seine wahren Eigenschaften schließt, so kann sie sich sehr irren. Der Liebende braucht sich durchaus nicht bemüht zu verstellen, aber es liegt ja eben in seinem Wesen, daß er die Schöne, die er sich erkoren, verehrt und ihr in vielem nachgibt. Gerade solche jählichen Liebhaber sind aber häufig die schlechtesten Ehemänner, wie zahlreiche Erfahrungen beweisen. Ebenso unmöglich ist es dem jungen Mädchen, festzustellen, ob ihr Zukünftiger geizig oder freigebig ist. Aus den Geschenken, die er ihr in der Verlobungszeit macht, darf sie auf nichts schließen, denn die verschwenderischsten Liebhaber sind häufig die kleinsten Ehemänner. Sogar der alte Glaube, daß ein guter Sohn auch ein guter Ehemann wird, ist eine Täuschung, denn die Frauen, die gute Söhne geheiratet haben, gehören nicht selten zu den Mächtigsten, weil sie in der Liebe ihres Mannes an zweiter Stelle stehen und beständig die Tugenden und Vorzüge der Schwiegermutter vorgeworfen bekommen. Dagegen zweifelt sich mancher Mann, der der Mutter gegenüber ziemlich gleichgültig ist, der Frau gegenüber als der hingebendste Gatte, weil er sie in ihm alle Kräfte der Zärtlichkeit gewandt hat. Auch die Männer stehen in der Wahl der geeigneten Frau vor einem Rätsel. Alle Mädchen sind so entzückt und so sanft, daß man unter lauter Engeln zu gehen glaubt. Aber nach der Heirat kommt es meistens ganz anders. Vor allem ist es ein großer Irrtum, wenn jemand ein armes Mädchen, das sehr sparen muß, heiratet, weil er glaubt, damit eine häusliche Gattin zu bekommen. Gerade diese gezwungenen Sparerinnen werden häufig in der Ehe zu Verschwenderinnen. Andererseits wieder ist ein Mädchen, das sich ziemlich leichtfertig und tolet gibt, nicht immer eine schlechte Frau, sondern gerade die, die sich vorher „austoben“, werden häufig die solidesten und fleißigsten Gattinnen. Es bleibt also nichts weiter übrig, als in der großen Ehelektion auf gut Glück sein Los zu ziehen.

## Aufschwung des Frauenstudiums

In den zwanzig Jahren seit 1905, das als das eigentliche Geburtsjahr des akademischen Frauenstudiums an deutschen Universitäten bezeichnet werden muß, ist die Zahl der Studierenden Frauen von Jahr zu Jahr gewachsen. Sie stieg von 150 im Jahre 1905 auf rund 4000 zu Beginn des Weltkrieges. Ihren bisherigen Höchststand erreichte sie im Inflationsjahre 1923, wo sie im Sommersemester 8590 Studentinnen auswies. In den folgenden Jahren ging sie etwas zurück, entsprechend dem Absinken der Zahl männlicher Studierender, um jetzt wieder langsam anzukönnen.

Zurzeit sind 7250 Frauen als Studierende an deutschen Universitäten eingeschrieben, in welche Ziffer natürlich nicht alle überhaupt akademische Vorlesungen besuchenden Frauen einbe-

griffen sind. Ihre Zahl ist natürlich erheblich größer, kann aber nicht genau angegeben werden. Bei den genannten Ziffern sind nur die Frauen gezählt, die sich als Vollstudierende immatrikulieren ließen, um einem akademischen Brotstudium zu obliegen, wobei heute alle Universitätsberufe von der Jurisprudenz bis zur Theologie Anhängern finden.

Interessant ist der Wandel in der Anziehungskraft der verschiedenen Disziplinen auf die Frauen. Während Philosophie, Geschichte und Sprachwissenschaften gegen 1914 nur eine Steigerung der Zahl weiblicher Hörer um etwa 30 % aufzuweisen haben, desgleichen die Medizin, können die naturwissenschaftlichen und volkswirtschaftlichen Fächer mit einem Wachstum von rund 650 Prozent gegen 1914 aufwarten; gegen damals 189 eingeschriebene weibliche Studierende stehen jetzt 1242.

In dieser Ziffer kommt natürlich der politische Umchwung gegen 1914 zum Ausdruck, der den Frauen die politischen und in der Folge auch soziale Gleichberechtigung brachte, womit ihnen Berufe eröffnet wurden, die ihnen früher durchaus verschlossen blieben. So sei als Kuriosum erwähnt, daß jetzt 54 Frauen Theologie studieren (53 evangelische, 1 katholische) gegen 16 der evangelischen Fakultät vor dem Kriege!

Jetzt wie früher weisen die Großstadt-Universitäten den größten Anteil an der Gesamtzahl der weiblichen Studierenden auf. An der Spitze steht Berlin, dem im weiten Abstand München, Köln, Breslau, Münster und Leipzig folgen. —

So erfreulich in kultureller Hinsicht auch die stärkere Beteiligung des weiblichen Geschlechtes an den akademischen Berufen ist, für die proletarischen Frauen bleiben sie vorläufig mehr als eine unerfüllte Hoffnung. Wie überhaupt nur ein knappes Prozent der Gesamtzahl aller Studierenden aus proletarischen Schichten kommt, so sind an diesem Prozent die Frauen in verhältnismäßig hoher Anzahl beteiligt. Diese Tatsachen beweisen mehr als alles andere die ungeheure Benachteiligung der proletarischen Bevölkerung im Bildungswesen des kapitalistischen Staates, für das sie zwar anteilig mit ihren Steuerleistungen aufzukommen hat, wovon aber im Wesentlichen wiederum nur der Nachwuchs der ihrer Ideologie fremden und feindlichen und dazu nie kapitalkräftigeren bürgerlichen Schichten profitiert. Hier Wandel zu schaffen, wird das Hauptbemühen sozialistischer Kulturarbeit sein müssen.

## Schwäbischer Dialog

Von Alfred Muechbach.

Der junge Mann: „Grüß Gott, Fräulein Weßwenger.“  
Das Fräulein: „Au grüß Gott, Herr Bäcker!“  
Der junge Mann: „Der i Sie vielleicht e bißle begleite?“  
Das Fräulein: „Ja, schon! Aber Sie müßet e bißle springa, i muß en d' Klavierstund.“  
Der junge Mann: „Jo, wenn Sie jahre wölet!“  
Das Fräulein: „Ha, noi, i fa au laufa.“  
Der junge Mann: „Also, wenn's erlaubt ist, no lauf i halt mit.“

(Pause.)

Das Fräulein: „So, jetzt wär i bald am Ort.“  
Der junge Mann: „Schad.“  
Das Fräulein: „Hent Se ehbes gejagt?“  
Der junge Mann: „Ah! ne!“  
Das Fräulein: „Ha, schwäget Se doch.“  
Der junge Mann: „Es langt nemma. Se hend jo bold do.“  
Das Fräulein: „No net ganz! Ich fann au no en kleine Umweg macha.“  
Der junge Mann: „Ha, i möcht aber net, daß Sie j'chpät en d' Sätand kommet.“  
Das Fräulein (seufzt): „Also denn, auf Wiedersehen.“  
Der junge Mann: „Auf Wie . . . der . . . je . . . hen, Fräulein Weßwenger. J. . .“  
Das Fräulein: „Hent Se noch ehbes wölla?“  
Der junge Mann: „Ja schon! Aber do braucht mer Zeit . . . also jaget Se . . . jaget Se halt en recht schöne Gruß an d' Frau Mutter.“  
Das Fräulein: „Dante, ebenfalls!“

(Sie geht recht ärgerlich weiter.)

Der junge Mann (bleibt längere Zeit stehen und sieht ihr nach, bis sie verschwunden ist, dann fällt ihm etwas ein, aber er behält es bei sich und geht langsam weiter nach der entgegengesetzten Seite.)

## Vom Traum und seinen Deutungen

Von Franz Blei.

Die wahre Welt haben wir gemeinsam, die Welt des Traumes hat jeder für sich. Ich glaube, so was steht bei Aristoteles. Wer im wachen Leben seine eigene Welt hat, den nennt man oft einen Träumer. Im Traumleben wehrt und rächt sich das von der Gemeinschaft bedrohte, bedrängte, angegriffene, erzogene, erzogene, gebildete Leben des Einzelnen an der Gemeinschaft (Ehe, Familie, Staat). Daher der oft auffällige, kriminelle Charakter von Träumen: der Traum ist Protest gegen eine dem Individuum lästige Bindung durch die Gemeinschaft. Der Träumende löst oft seinen persönlichen Willen durch. Der Träumende offenbart sich selber.

Es gibt immer wiederkehrende Träume: es drückt sich in dieser Reiteration der die träumende Person wesentlich konstituierende Charakter aus. Es gibt Träume, die man erzählt bekommt und wobei man denkt: das könnte ich nie träumen. Und man wird mit dem Gedanken recht haben. Die wiederkehrenden Träume haben eine eminent charakterologische Bedeutung.

Unsere Darstellungsfähigkeit im Traum übertrifft die unserer Einbildungskraft hundertfach, sagt Schopenhauer. Er bringt hier Beziehungloses in eine Beziehung. Das Träumen hat gar nichts mit unserer Einbildungskraft zu tun, und diese gar nichts mit dem Träumen. Was schlechte Poeten ihr waches Träumen nennen, ist nur ihr sehr ungenaues Denken. Was uns in der wachen Phantasie „einfällt“, ist immer vorläufig abschließendes Ende eines sehr determinierten Denkprozesses, nur legen wir keinen Wert darauf, uns diesen Prozeß deutlich zu erhalten. Auch das Phantastische hat keine Vorbereitung in Denkfähigkeit. Gar nicht so das Phantastische des Traumes, der nichts als Wille, Affekt, Leidenschaft, Wunsch ist. Alles im Traum „Gedacht“ ist selbstam bar des Sinnes, gemessen an dem Sinnvollen des wachen Denkverhaltens.

Die moderne Traumdeutung leidet daran, daß Ärzte ihre Schöpfer waren, womit ich kein Wort für Psychologieprofessoren einlegen möchte. Nicht als ob so geringes der Fehler wäre, wie

daß der Arzt immer die Einstellung auf das Kranke hat und damit einen Fehler in die Rechnung hineinträgt, sondern es scheint mir dieses der Irrtum der ärztlichen Traumdeutung zu sein, daß sie die kleine Summe des wachen Lebens als das durch die Träume zu Erhellende, Aufzuklärende ansieht, statt umgekehrt. Die wahre „Biographie“ des Menschen müßte aus seinen Traumhaften gewonnen werden; diese stellen den Habitus fest, dem sich das wache Leben des Menschen schlecht und recht ankommodiert, indem es sich mit den Bedingungen des sogenannten Lebens abfindet, so gut es kann. Hätte man die wesentliche Form eines Menschen aus seinen Traumhaften, und nur aus ihnen, gewonnen, so wäre der leichtere Teil aufzuweisen, wo und wann im wachen Leben der Mensch von seinem im Traum offenbarten Grundwese abhängig ist und geleitet wird; man würde merken, daß der Mensch im sogenannten Entscheidendsten seines Denkens und Tuns gar nicht rational bestimmt wird, sondern — scheinbar — irrational, nämlich aus seinem aus den Träumen gefundenen wahren Wesen. Jede Verdrängung ist wahre Leugnung einer im Traum sich offenbarenden charakterologischen eingeschorenen Tatsache, um sich in einem bestimmten Zeitabschnitt, den wir Leben nennen, mit Anstand zu behaupten.

Durch die Ueberlastung des heutigen hypochondrischen Menschen mit sexuellen Problematik kommen die medizinischen Traumdeuter dazu, den Wald vor Bäumen nicht mehr zu sehen. Respektvoll verbeugen sie sich vor dem sexuellen Appetit des Menschen als einem Grundelement und notieren und deuten alle kleinen Geschlechtsnöte, Sexualorgane und -mühen, Aberrationen und sonstigen Schmutzigkeiten, deuten sie aus allem, was ein heutiger Mensch redet, denkt, tut und träumt. Wenn es sich wirklich so verhielte, wie diese modernen medizinischen Traumdeuter sagen, daß der übrige Mensch nur ein fast gleichgültiger und außerdem noch sexuell verneigter Anhang zu seinem Unterleib wäre, dann müßte der Aufwand, sich um solchen Menschen medizinisch-wissenschaftlich zu kümmern, in einem sehr lächerlichen Verhältnis zum Anlaß. Aber der heutige großstädtische, nervös ruinierte, ständig gereizte, über- oder unterdrückte, gegen jeden Sinn lebende Mensch gilt diesen Traumdeutern als der Mensch schlechthin, nicht nur der heutigen, sondern jeder Zeit. Ergo wie diese Wissenschaft ist, müßte sie ihre Theorien auf ihr Material, auf dieses Material laugt nicht, um daraus Befähigkeiten wissenschaftlicher Art zu gewinnen, nicht einmal gültig für diese Zeit, geschweige für jede. Das Buch eines solchen Gelehrten müßte rich-

tig heißen: Die Sprache des Traumes in der Wiener Praterstraße. Denn schon in der Neubaugasse wird eine andere gesprochen.

Vielleicht kommt im Traumleben die Tierergangenheit des Menschen zum Vorschein, hat da ihr seitlang verstelltes Weiterleben. Das im sozialen Sinne Sündhafte, Böse, Verbrechenhafte der Träume bringt auf diesen Gedanken. Jean Paul sagt: Fürchterlich tief leuchtet der Traum in den aus gebauten Epitaphen und Angustialen hinein, und wir sehen in der Nacht alle die wilden Grabschreie und Abendwölfe ledig herumstreifen, die am Tage die Vernunft an der Kette hielt. (Mit beiderer Erlaubnis des Verlages Gebrüder Paetel, Berlin, dem Buche Franz Blei's „Leben und Traum der Frauen“ entnommen.)

## Die Frau mit dem goldigen Haar

Erst 185 Zentimeter lang — jetzt Subitop!

Anna Csilag, die vielgenannte Reklamefigur der letzten Jahrzehnte mit „ihrem 185 Zentimeter langen Riesen-Loreley-Haar“ hat sich nach einer Meldung aus Wien einen „Subitop“ schneiden lassen, und zwar, weil sie an Kopfschmerzen infolge der großen Haarlast litt. Anna Csilag, die seit Jahren in der Wiener Altstadt wohnt, ist am Montag 76 Jahre alt geworden und kann auf das 50jährige Jubiläum ihrer Reklamefähigkeit zurücksehen.

Frau Anna Csilag, mit ihrem bürgerlichen Mädchennamen Anna Mitzdler, hat als lebende Reklame für die nach ihr benannte Wunderpommade in ihren jungen Jahren als Gattin eines Artisten die europäischen Metropolen bereist. Sie war keine ausgesprochene Schönheit, aber eine jüdische Erscheinung. Sie hatte das Gardemaß, und ihr 185 Zentimeter langes Riesen-Loreley-Haar, das ihre Gestalt umfloß, gab ihr eine periodische Note. Als sie ihre erfolgreichen Tournees im Jahre 1876 beendete, gründete sie, also vor fünfzig Jahren, mit ihrem Bruder Bernhard Mitzdler in Wien, Budapest, Berlin, Paris eine Reihe von Niederlagen. Die Schwägerin der Csilag erklärte, es sei ein Irrtum, zu glauben, daß der Artikel nur für das Loreley-Haar zu gebrauchen ist; das Geheimnis des Erfolges war der üppige Haarwuchs und die Behinderung des Grauwachens. Und dichtes, jugendliches Haar sei doch auch für den Subitop notwendig. — Sicher, ebenso die Umstellung der Reklame für die neue Mode, wenn sie Geld bringt.

Warum lesen Frauen so gern Romane? Warum gehen sie allen praktischen Tagesfragen, warum gehen sie der Politik und allen Fragen des öffentlichen Lebens so gern aus dem Wege? Das ist nicht schwer zu beantworten. Mehr als den Männern liegt den Frauen das Gefühlsmäßige; das Gemüt beeinflusst ihr Denken viel stärker als der Verstand, die nüchterne Vernunft.

Über das bürgerliche Dorndorchen erwacht häufig nur zu einem langweiligen Sclavenleben, ohne eigenes Erleben. Wieviel größer ist die Enttäuschung in der proletarischen Ehe, wenn zur Pflichtarbeit in jämmerlicher Hauswirtschaft sich noch unausgeglichenem Entbehren gesellt!

Über bei den anderen ist die Sehnsucht durchaus nicht ganz erloschen. Zwar hat die Wirklichkeit alle ihre Traumträume zertrümmert und in den Staub getreten. Dem von Hunger, Leberarbeit, Sorgen und Kindergebären verblühten Proletarierweibe winkt im Leben kein neues Lebensglück.

Da greift sie zum Roman. Dort findet sie in den Erzählungen der Märchen oder Katale von Eifersucht oder wohl gar der Courts-Martial das erträumte Liebesglück in den glühendsten Farben. Nun gibt sie sich, dem wahren Leben völlig abgesehen, nur nach dem Traumleben hin.

Der Anfang zu der ersten Aufgabe ist schon vorherbestimmt gemacht; bei der zweiten jedoch stehen wir noch tief im Mittelalter. Einem leider noch viel zu großen Teil sonst ausgezeichneten Romanleser im Kaiserreich steht noch der erste Anfang zu der Erkenntnis, daß wir in unserem Handeln und Denken über das Verhältnis von Mann und Frau noch vollkommen abhängig vom Sürgerthum, ja sogar vom Spießbürgerthum sind.

Hier wartet der Frau eine ungemein dankbare Aufgabe. Vielleicht wird die Befreiung aus dieser zweiten bürgerlichen Knechtschaft ohne die tätige Mitarbeit der Frauen überhaupt nicht möglich sein, denn ihr Leib, ihre Ehre, ihr Lebensglück kann erst geliebt werden, wenn auch auf legitimen Gebiete der letzte bürgerliche Geisteshauch beseitigt worden ist.

Adolf Dornia (Weihen).

Ueber den Verstand, die Faulheit und Schönheit

Von Anaisle France.

Anlässlich des Geburtstages des unergeschlichen Dichters am 16. April veröffentlichen wir die nachfolgenden charakteristischen Aussprüche, die wir Marcel le Goff's „Gesprächen mit Anaisle France“ mit besonderer Erlaubnis des Kalligraphen-Verlages, München, entnehmen.

Sein Verstand ist eine Verfluchung, das schlimmste Geschenk, das der Weltböser einem Erdenschwanger verleihen kann. Er dient nur dazu, um uns unglücklich zu machen, denn er ist vor allem Begreifungsvermögen. Begreifen heißt, unglücklich sein wollen; wir lernen dadurch viele und neue Arten des Leidens erkennen. Das Begreifungsvermögen hat Grenzen, die wir nicht erreichen. Über ihnen liegt eine unerschöpfliche Tiefe — man kann nicht alles ein, niemals geliebt werden kann. So schlafen wir die Nacht ununterbrochen besessenen Erkenntnis ohne Zweck und Zweck mit uns weiter; kein Kind wird von einem Weisensdarm gereinigt, der doch immer ungefüllt bleibt. Im Verkehr mit den Mitmenschen — der ohnehin genug Schwierigkeiten bietet — ist der Verkehr weder eine Wohltat noch ein Glück. Da er nur ein helles Gut ist, wird man ihn halbherzig meiden, gefürchtet oder verachtet. Wenn ein Mensch nur einige Körner davon besitzt, umschlingt er sich seine Gedanken und deren Ausdrucksweise umschlingt von denen der anderen. Das höchste Glück besteht darin, davon, erfüllt zu sein, was übrigens eine gewisse Geschicklichkeit voraussetzt. Denn man kann davon auch wenig genießen, wenn man nicht weiß, wie man es genießen soll. Dann erreicht man höhere Erfolge und dadurch die Befreiung seiner Nebenmenschen, die allerdings in Wahrheit nicht viel bedeutet. Weisheit ist es besser, intelligenter zu sein, aber man darf davon Gebrauch, für einen Narren gehalten zu werden.

Wir vergrößern unsern Leiden und unsern Kummer durch Nachdenken und Ueberlegung. Hierdurch empfinden wir einen doppelten Schmerz, den willkürlichen und zugleich keinen Widerstand, das aus der Furcht folgt. So habe ich auch einen Teil meines Lebens nachdenklich, meinen Schmerz zu verdoppeln; trotzdem ich aber als Genesener bin, begnüge ich mich damit, einmal Leid zu empfinden.

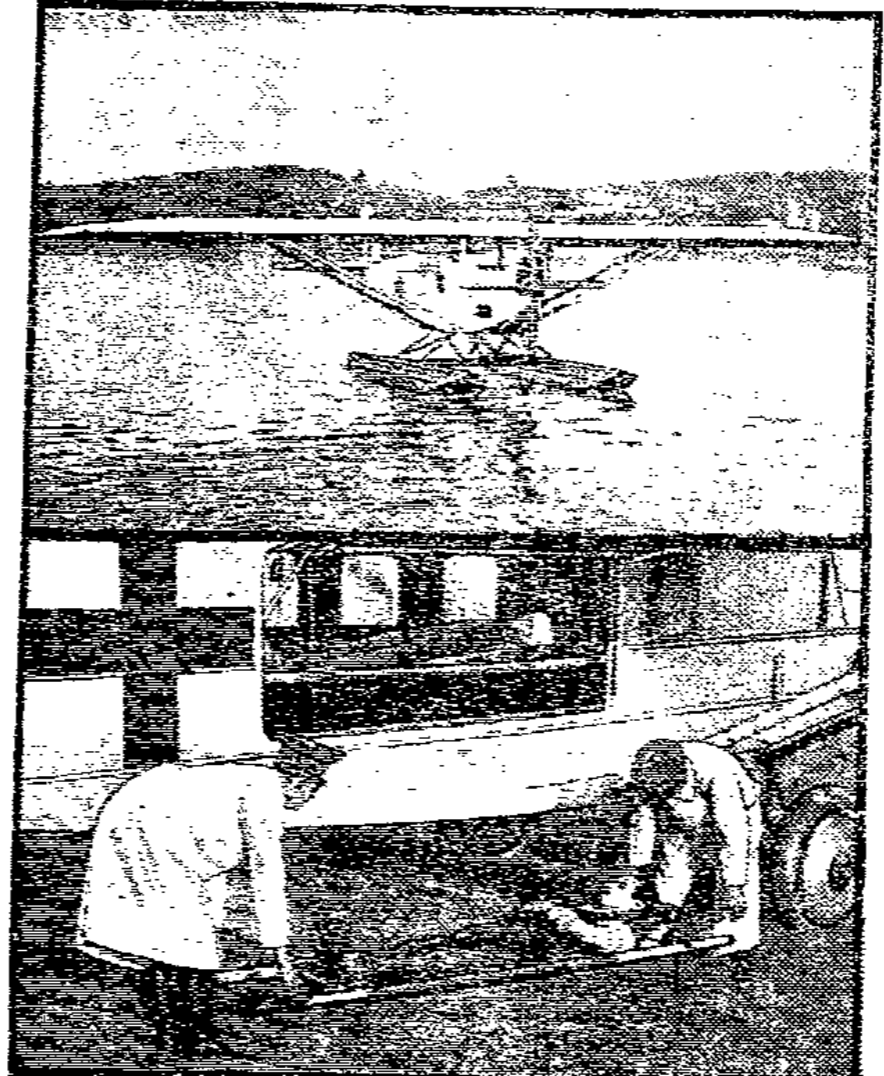
Die Arbeit ist etwas Unnatürliches. Darin hat die Bibel recht. Die alte armenländische Fabel, welche die Romanen als Ackerbau sowohl in heiteren als auch in traurigen Stunden besaßen, hat das Fehlen der Arbeit richtig erkannt. Im Schwerte dieses Angelegens heißt Du Deine Brot essen. Das ist nicht, alles wahr; denn es bedarf immer des Schwertes, und das Brot wird immer härter. Die Faulheit allein ist glücklich — sie wurde von den Dichtern begehrt. Sie ist die Schöpferin glücklicher Träume und launlicher Gedanken. In der heiligen Zeit der Destraktion vertritt sie die Götter des Geistes; dies nimmt sie immer mehr die Hände an der Hand. Selbst wird sie ganz verstanden — dann aber werden auch all die geräuschigen Dinge verstanden, die aus dem Leben kommen. Wir ha-

Ein irischer „Fall Angerstein“

In Irland hat sich kürzlich eine Tragödie ereignet, die eine überraschende Ähnlichkeit mit dem Falle Angerstein aufweist. In dem Landhause „La Mancha“ bei Malahide, neun Meilen von Dublin entfernt, lebten, wie Europapost berichtet, vier ältere Geschwister Macdonnell mit zwei Dienerinnen, Mary Magowan und James Clark. Eines Tages bemerkte der in der Nähe wohnende Gärtner, daß aus dem Landhause helle Flammen aufstiegen. Er fand das Gartentor und die Küchentür, die stets geschlossen zu sein pflegten, weit geöffnet. Da die Flammen ihm den Eintritt ins Haus verwehrt, rief er aus Malahide Hilfe herbei. Die Beamten der Bürgerwehr stellten zunächst fest, daß die Eingeschlossenen in dem auf dem Boden liegenden Körper des Dieners Clark. Die Leiche wurde aus dem brennenden Gebäude ins Freie gebracht. Der Schädel war ihm mit einem stumpfen Instrument eingeschlagen; Wunden an den Armen und am Körper wiesen darauf hin, daß er verzweifelt um sein Leben gekämpft hatte. Im anstößigen Zimmer wurde der Leichnam Peter Macdonnells aufgefunden. Er lag mit zum Fußboden gekehrtem Gesicht und war mit einigen Kleidungsstücken zugedeckt. Aus den äußeren Kopfwunden geht hervor, daß er auf dieselbe Art getötet worden ist wie der Diener. Die Leiche Joseph Macdonnells wurde in seinem durch das Feuer in Mitleidenhaft gezogenen Schlafzimmer entdekt, und schlieflich fand man die Leichen der drei Frauen im Schlafzimmer der beiden Schwwestern in einer Ecke aufgeschichtet. Nachdem der Brand gelöscht war, wurde festgestellt, daß in fast allen Zimmern Petroleum herumgeschossen worden war, offenbar in der Absicht, durch Brandstiftung die Spuren der Untat zu verwischen. Die Polizei nahm zunächst an, daß einer der Toten die übrigen Familienmitglieder und die Bediensteten getötet und dann Selbstmord begangen habe. Bei näherer Untersuchung ergaben sich jedoch Anhaltspunkte, die ein Verbrechen immerhin als möglich erscheinen lassen.

Ein neuer Flugzeugtyp, das Sanitätsflugzeug

Die Fortschritte in der Luftfahrt haben ein Flugzeug konstruiert, das dem Sanitätswesen dienen soll und das erste derartige Flugzeug ist, das als Wasser- und Landmaschine gleichzeitig benutzt werden kann. Das erste Flugzeug dieses Typs wird in den nächsten Wochen nach Spanien gebracht und dort in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt. Das Flugzeug hat außer dem Führerraum Platz für einen Wärter und für vier Leichtverletzte, sowie zur Unterbringung einer stehenden und einer hängenden Trage. Unsere Bilder zeigen oben: das neue Sanitätsflugzeug der Dornierwerke und unten: Ein Bild in das Innere desselben.



ber vertritt, fast zu sein. Ohne den Einfluß der Frau A. von C. hätte ich niemals etwas gearbeitet. Man hat mich immer zur Arbeit zwingen müssen. Wenn ich ein unbeschränktes Blatt Papier vor mir lege, macht mich der Knick krank.“

Die ähnlich am deutlichsten wahrnehmbare Verkörperung der Schönheit ist ein unbedeutendes Frauenlein. Seinen Reiz hat aus Fröhlichkeit bester gezeigt, als alle anderen. Es gibt nichts Herrlicheres als die Küchlein einer Frau; dies ist der wichtigste und reizvollste Teil des weiblichen Körpers. Ich habe die Frauen immer sehr geliebt und gehebe, daß ich in meiner Jugend mehr auf Quantität als auf Qualität geachtet habe. Verlangt hat mich noch etwas, aber ich bevorzuge die kleinen Leiden Mädchen. Sie gefallen mir, weil sie mit Sorgfalt und Geschmaack gekleidet waren; auch ihr harmloses Wesen zog mich an. Kein Liebesbedürfnis war groß. Ich Gott, waren das schöne Zeiten!“

Rußland!

Die Hohenzollern schenken dem Staat nach Preußenverordnungen insgesamt 7 Millionen rückständige Steuern.

Heißt du Müller, Schlichter, Lehmann, machst du pünktlich Steuern hieken; willst du Straßung, heißt es: „Nein, Mann! Komm in jeder sich erziehen!“ Bleibst in Russland du paar Tage, heißt man dir schon eine Wohnung; heißt du's weiter, kommt 'ne Klage — Weib, du hast ja keine Wohnung! Schacker noch als wie ein Dampfzug jagst heran von Rußland-Sich, steht dir auf dem Sonnenschein — machstlos heißt die Sache ...

Sehst: wärst du Hohenzoller, kauftst du auf dieses hude, präuge dich kein Steuerhacker, bleibst Rußland anzuhaken! Zeigt dir die Steuerhacker, Schenung würde man dir zeigen — sieben Millionen würde man dir runden und noch schmeigen! Weib, du hast ja keinen Schenker — wärst du würde man dich wie, und die Republik (wie immer) würde machstlos die Sache ...

Joseph Maria Franz.

Von Juan im Frauen-Nachtschlaf

Aus Warschau wird der Herr, Sig. geschrieben: Auf der Lesja in Warschau gibt es ein Asyl für obdachlose Frauen. Seine Gäste sind recht mannigfaltiger Art. Die große Not hat gar manches Mädchen auf die Straße getrieben, und in kalten Nächten kühnen sie ins Asyl, wo sie einige Tage Unterstufung finden. Auch Frauen und Mädchen besserer Stände, die von auswärtig mit allerhand Hoffnungen nach Warschau kamen und nun keine Unterkunft finden konnten, werden von der Polizei dem Asyl zugewiesen, und so gibt es dort alte und junge Frauen und Mädchen, reiche und „ausgelebte“ Sünderinnen, wie auch Schreibmaschinendamen, Lehrerfrauen und arme Studentinnen. Nun begehrt dieser Tage eine noch junge, stämmig aussehende Frau mitten in der Nacht Einlaß ins Asyl. Man glaubte ihr gerne, als sie versicherte, sie werde schon in den nächsten Tagen Arbeit als Dienstmädchen finden, und so öffnete sich die Tür zu diesem Heim der Armen, die man nicht um Name und Herkunft fragt. Es ist zwar nicht allzuviel Platz vorhanden im Nachtschlaf, aber im Hofsaal schlief eben eine Frau mehr in einem der gemeinschaftlichen Zimmer oder sie teilt mit einer Unglücksgefährtin das Bett. Nun aber fiel es den älteren Frauen auf, daß die Neuangetommene sich sehr rasch eine ganz ungewöhnlich innige Freundin schaffte bei den jüngeren erwarb und sie ärgerten sich darüber. Sie spitzten die Ohren und pafften auf. Und siehe da, schon nach einigen Tagen stellte es sich heraus, daß das neu angelommene derbe Mädchen vom Lande — ein junger Mann in Frauenkleidern war. Er wurde der Polizei übergeben, wo er zu seiner Entschuldigungsangab, daß er sich auch einmal ein billiges Vergnügen mit Frauen machen wollte.

Entschuldigungsangabe eines unschuldig Verurteilten. Im Jahre 1911 verurteilte das Schwurgericht in Glatz den Fleischer Trautmann aus Neuhof bei Münsterberg wegen Totschlages an der unverschuldeten Sander zu 12 Jahren Zuchthaus. Nach deren Verbüßung wurde Trautmann im Wiedererwerb eines nennenswerten freigesprochen. Der Täter ist vermutlich der Münsterberger Menschenjäger Dente. Trautmann hat jetzt gegen den Fiskus eine Zivilklage eingereicht, da dieser die als Entschädigung für unverschuldet verbüßte Strafe beanspruchten 39 000 Mark als zu hoch bezeichnet.

Ein schweres Brandunglück ereignete sich bei dem Untergrundbahn in der Kaiser-Wilhelm-Straße in Berlin. Dort ist ein Baugerüst, das zu Bohrungen errichtet wurde, plötzlich zusammengestürzt. Ein Teil der schweren Balken fiel auf den Bürgersteig und traf hier eine Passantin so schwer am Kopfe, daß die Verunglückte bereits auf dem Wege zur Rettungsstelle verstarb. Ein weiterer Passant wurde an beiden Beinen schwer verletzt. Die Schuldfrage bedarf noch der Aufklärung.

Fluggungunglück. Ein Seeresflugzeug stürzte Freitag vormittag in der Nähe von Kopenhagen ab. Der Führer, ein Korporal, wurde getötet, der Flugkapitän, schwer verletzt. — Ein mit einem Leutnant und einem Sergeant besetztes Militärflugzeug mußte bald nach seinem Ausfliegen auf dem Wasserfeld von Rom an der Straße Rom-Ortina wegen eines Motordefektes eine Notlandung vornehmen. Nachdem der Fehler behoben worden war und das Flugzeug seinen Flug faum fortgesetzt hatte, stürzte es brennend zu Boden. Die Flieger konnten nur mehr als Leichen geborgen werden.

Seine Schwiegereltern und sich selbst erschossen hat in Paphosheim der Korbmacher Friedrich Böhler. Nach einem kurzen Wortwechsel richtete er seine Militärpistole auf seine Angehörigen, schoß seine Schwiegereltern nieder und tötete sich selbst durch einen Schuß in den Kopf. Seine Frau und seine vier Kinder hatten die Flucht ergriffen.

Der Hungerkünstler Jolla wird, wenn nicht alle Anzeichen trügen, am Sonntag von zwei in der Chausseestraße in Berlin untergebrachten Hungerkünstlern „Kastell“ und „Harry“ überboten werden, da sie an diesem Tage den mit 44 Tagen aufgestellten Weltrekord zu überbieten versuchen.

Der Bendenführer Treppschkin, der sich seit dem Jahre 1921 in Rußland über 100 Mordtaten hat zuschulden kommen lassen, wurde von dem Gomoler Gouvernementsgericht zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Die Internationale der Hoteliers wird vom 19. bis 24. April in Paris ihren dritten Weltkongress abhalten und dabei Deutschland einen Besuch abstaten. Die Besichtigung des Kongresses wird außerordentlich hart sein; etwa 30 Nationen haben ihre Beteiligung angeündigt. Die amerikanische Delegation, die mit etwa 300 Teilnehmern vertreten sein wird, hat die Absicht, nach Abschluß des Kongresses 10 Tage lang die deutschen Großstädte zu besuchen.

Neue Bücher

Der neue „Kröger“, Führer durch die holsteinische Schweiz und die Ostseeabäder, ungefähr 200 Seiten, Taschenformat, ist als 12. Auflage im Verlag der Firma Johs. Kröger's Buchdruckerei in Blankenese erschienen. Die Gliederung: Von Kiel aus ins östliche Holstein. — Von Lübeck aus ins östliche Holstein. — Die Ostseeabäder. — Wälden und Rasteburg entspricht den Jahreszeiten recht glücklich, macht den Führer handlich und vermeidet das unerwünschte Rückwärtsgehen von Louren. Bildwiedergaben und Karten sind neuzeitlich, die alphabetische Zusammenstellung von Benzinanstalten, Reparaturwerkstätten und Garagen wird mancher Auto- und Motorradfahrer begrüßen. Liebevoller Bearbeitung und Genauigkeit machen den neuen „Kröger“ übrigens glatt lesbar und unterfallend auf der Reistzuglich. Die sachmännliche Anlage verrät langjährige Fremdenverkehrspraxis. — Preis des Führers 2 RM. 9.

Gewinnauszug

Klasse 27. Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

1. Ziehungstag 16. April 1926 Ohne Gewähr Nachdruck verboten

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 60 R. gezogen. 2 Gewinne zu 50000 R. 207808 2 Gewinne zu 5000 R. 270440 2 Gewinne zu 3000 R. 173018 4 Gewinne zu 1000 R. 114263 199462 10 Gewinne zu 800 R. 40255 179533 202897 224775 255566 18 Gewinne zu 500 R. 16390 69779 85526 140508 171384 206002 206487 210694 299921 96 Gewinne zu 200 Mark. — 240 Gewinne zu 120 Mark.

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 60 R. gezogen. 4 Gewinne zu 2000 R. 58480 233737 4 Gewinne zu 1000 R. 112765 130353 6 Gewinne zu 800 R. 5650 76831 289224 8 Gewinne zu 500 R. 7486 33444 194531 250977 62 Gewinne zu 200 Mark. — 206 Gewinne zu 120 Mark.

Die weiteren Gewinne sind aus der bereits eingetroffenen Ergebnisliste zu ersehen. Amliche Gewinnliste erscheint Ende nächster Woche.

# Persil

für Wollwäsche  
Schon in kalter  
Lauge erzielen  
Sie den schön-  
sten Erfolg!

## Brenn-Holz

(unzerkleinert)  
**80 Bfg. per Ztr.**  
frei Haus 30 % Aufschlag  
Bei gr. Abnahme  
Sonderpreise!  
Ab Lager:  
Janjastraße 119-123  
1.00 RM pro Zentner  
Bohlen, Balken und  
Bretter zu bill. Preisen  
**Schiffsverwertungs-  
Gesellschaft G. m. b. H.**  
Siems bei Lübeck  
Telephon 8782 (5214)

**Fahrräder,**  
Nähmaschinen, Kin-  
derwagen, Bromen-  
denwagen, Klappwag.  
Teifgabl. Große Ausw.  
Kleine Anzahlg. 5 Mt.  
wöchentlich. **Lafer,**  
Watenh. 5 (b. Burgt.)

## Richard Schunck

Kirchenstraße 6 — Telephon 1040

### Obstbäume

in allen Formen und Sorten  
Apfel, Birnen, Kirschen, Pfäumen, Wal-  
nüsse, Pfirsich, Aprikosen, Stachelbeeren,  
Johannisbeeren (hochst. u. Busch), Brom-  
beeren, Himbeeren, Haselnüsse, echt. Wein

### Rosen

hochstämmige und niedrige, Trauertrojen,  
Schlingrosen

### Ziersträucher

in vielen Sorten, Mandelbäume, Flieder,  
Blutbuchen, Schneeball, Magnolien, Efeu,  
Coniferen in vielen Sorten, Buchsbaum  
zur Einfassung, Kirschlorbeer

### Schlingpflanzen

Selbstklimmer, Glycinen, Clematis, wild.  
Wein; ferner Stiefmütterchen, Bergst-  
meinnicht, Primel, Tauenschild, Nelken,  
Goldlack, Stauden in vielen Sorten  
Ich bitte höf. um Besichtigung meiner  
großen Vorräte (5155)

### Ertartoffeln

la. Industrie 5174  
Ztr. 3.50 u. 4.—  
la. Speisertartoffeln  
Ztr. 2.50  
Futterkartoff. „ 2.—  
Stettin „ 2.—

### Pflanzertartoffeln

Perle von Erfurt, Paul-  
Jens Juli, Kaiserkrone,  
Odenwälder blaue, In-  
dustrie, Preußen, Up to  
date, empfiehlt zum aller-  
billigsten Tagespreis

**Wilh. Süfke**  
Schwart. Allee 46 a  
Telephon 8822

**Billige  
Herren-Uhren**  
Armbanduhen  
Trauringe  
getragene Anzüge  
im (5186)

**Leihhaus**  
Hüßstraße 113

**Tapeten** gr. Auswahl  
Engelsgr. 49.

# Das Getränk der Millionen

für  
*Opfender und Quomden,  
Lyonoffmann und Gindus,  
Ruisen und Orem*

ist

## Kathreiners Malzkaffee

Das beweisen laut notarieller Beglaubigung:

**7 392 Ärzte-Gutachten**  
**12 927 Hebammen-Gutachten**  
**34 692 Gutachten von Lehrern**  
**55 011 Gutachten**

*Ihr Opfoll moult' s!*  
1 Pfund-Paket nur 50 Pfennig.

## Kartoffeln

Ba. Industrie gelbfleischend 5320  
10 Bfg. 40  
**Wilh. Prestin,** Kartoffelhandl.  
Obertrave 13

## Qualitätswaren

Eleg. Herren-Konfektion  
Eleg. Damen-Konfektion  
Kleiderstoffe  
Starke Schuhwaren

## Ehlers & Reetwisch

Holstenstr. 1 (5251) St. Petri 2 u. 4

## Auktion im Heiligen-Geist-Hospital

am Montag u. Dienstag nächster Woche 9 1/2 Uhr  
gegen Barzahlung.

Es sind viele gute nutz. Möbel (Büfett,  
Damenstuhlschisch, Vertika, hoher Spiegel für  
Schneiderei, Sofas, Bettstellen, große Partie Bett-  
zeug, Küchenjachen, Kleidungsstücke) vorhanden.  
**H. E. Koch und Hans Koch,** beid. Versteigerer  
Fernsprecher 2850 (5207)

## Jeder sein eigener Arzt

Selbstbehandlung  
durch Hausmittel

Biochemie-Homöopathie  
von **Dr. Ludwig Sternheim**  
Arzt in Hannover

Preis RM. 4.—

**Buchhandlung**  
Johannisstraße 46

REEMTSMA  
**SASCHA**  
CIGARETTE  
53

*Extrem mild und duftig*

## Das gute Buch

in der  
*Büchereibundlung Lübbecke Wollbols*  
Johannisstraße 46

## Tapeten

sehr preiswert (5184)  
**Eugen Zangerl** Breite  
Str. 52, I.  
Haus Daetz & Strahl

Feiner alter  
**Jenseburger  
Kloster Rum**  
Jamaica Whisky  
N. Andresen C.S.  
Flensburg

Zu haben in den Kolonial- u. Feinkosthandlungen  
Vertreter: **Ludwig F. Ehlers, Lübeck, Traven-**  
mannstraße 42. Fernsprecher 828. 5178

Die Marmorwarenfabrik  
**J. E. Rother (Marmor-Rother)**  
Wahlhafbinjel (bei der Klappbrücke)

Liefert (5265)  
Waschtischplatten, Badentischplatten, Fenst-  
bänke, Schalttafeln, Schreibzeuge usw.  
zu Fabrikpreisen **Telephon 3410**

## HÄSSLICH

sind Hautjucken, Flechten,  
Piel, Krätze, Haemor-  
rhoid, Beinwunden, Aus-  
schlag. Dagegen wirkt  
schnell, sauber, unschädlich  
„**Aräurgan**“. 1 000 000  
fach bewährt. 75-Gr.-Bad.  
Mt. 1.50. Auch Versd  
**Sagen-Drogerie,**  
Bedergrube 68. (5195)

**Kosten freischfertige  
Delfarben zu verkf.**  
Dornerstr. 19-19a, pl. (5222)

**Puppen-Kleid**  
Anfertigung von  
**Puppen-Berüden.**  
Sehe Reparatur  
Liefert billigst  
**K. Möller**  
Webstr. 81.

## Fahrräder

erstkl. Marken  
tl. Anzahlung  
5.- Nm. wöchentlich  
Spezialrad v. 85 Nm an  
**Fahrradhaus „Janja“**  
Ernst Schmidt  
Wahmstr. 33 (5224)

## Kartoffeln

la gelbe Industrie  
aus eintreff. Ladungen  
a Zentner **3.00 RM**

**Johann Wieggers**  
Balauerlohr 26/28  
Fernspr. 277

## Wasch-Anstalt

**Wassmilch**  
Tel. 1780  
Beckergrube 17  
Schwarzer, Lübecker Str. 51

## Konditorei u. Café OPERA

Vornehmstes Familien-Café  
**Täglich Künstler-Konzerte**  
Spezialität: Eispeisen und -Getränke  
Telephon 577 Max Schlüssel

Gute Bücher

Buchhandlung  
**Friedr. Meyer & Co.**  
Johannisstraße 46

Kauft in Stadtgeschäften der

**Zentral-Molkerei Lübeck**  
Inhaber: Otto Seewe Fernruf: 1837

Reinigt  
bügelt  
tadellos!

# Färberei Lehfeldt

Johannisstr. 70

Chem. Reinigung. F. 2220

Breitestr. 61a

Prompt  
und  
preiswert



## Lübeckische Kreditanstalt

Kanzleigebäude :: Eingang von Marienkirchhof  
Fernspr. 8774 empfiehlt sich zu Fernspr. 8774

Anlegung v. Spargeldern

Führung von Girokonten (5176)

für die Gelder hatten außer erstklassigen  
Goldhypothecken d. Lübeckische Staat

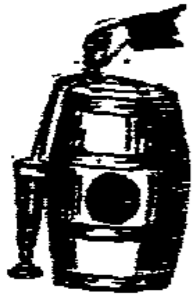
Wilhelm  
Liebknecht  
1826 29. März 1926

Ein Bild der deutschen  
Arbeiter-Bewegung von  
Valeriu Marcu

Mit wirkungsvollem Umschlag

Preis nur RM. 1.—

Buchhandlung  
Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46



### Für jedes Fest!

Bier-Syphon-Versand

Spezialität: ff. Pilsener  
der Aktien-Brauerei (4767)

**CARL LENDER**

Hundestraße 52 Fernruf 1071

JOHN ICHKOWIKI



STÜRMER GEGEN DAS  
Philippine

In Gesellschaft gebunden  
Preis Mk. 2.—

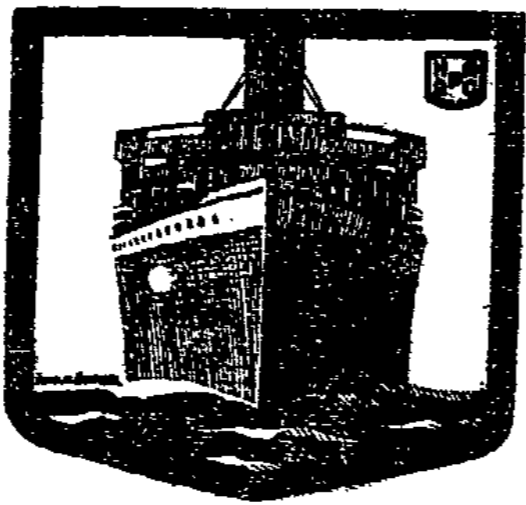
Buchhandlung Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46.

Besitz- u. Besichtigung-Karten

„Weißer Engel“  
Jeden Sonntag: Tanzkränzchen  
Taggeld Eintritt frei. (5190)

Gesellschaftshaus „Allersherst“  
Morgen Sonntag: (5205)  
Tanzkränzchen

## UBERSEEREISEN



REGELMÄSSIGE  
PERSONEN- UND  
FRACHTBETÖRDERUNG  
NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Nach New York und Boston gemeinsam mit den  
UNITED AMERICAN LINES

Gelegenheit zu  
VERGNÜGUNGS- UND  
ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE  
mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste

Auskünfte und Drucksachen durch  
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
HAMBURG / ALSTERDAMM 25  
u. deren Vertreter an allen größeren Plätzen des In- u. Auslandes

in Lübeck:

Reisebureau der H. A. L. im Hause  
Rudolph Karstadt A.-G., Breite Str. 57-61  
u. F. O. Klingström G. m. b. H.,  
Mengenstraße 30 (5179)

## Reichsgesundheitswoche vom 18.—24. April 1926

### Programm

der Veranstaltungen in Lübeck

Sonntag, den 18. April

vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in der Stadthalle:  
Eröffnungsfeier der Reichsgesundheits-  
woche unter Mitwirkung des städtischen  
Orchesters und des Lehrergesangsvereins.  
Eröffnungssprache: Bürgermeister  
D. Dr. Neumann.  
Einführender Vortrag: Dr. med. Siering,  
Lübeck: „Was will die Gesundheits-  
woche?“

Eintritt für jedermann frei.

Montag, den 19. April

abends 8 Uhr, im großen Saal des  
Gewerkschaftshauses:  
Vortragsveranstaltung:  
1. Ministerialrat Dr. Wölz vom Reichs-  
arbeitsministerium Berlin: „Die politi-  
sche, wirtschaftliche und soziale Be-  
deutung des Wohnungsbaues“.  
2. Dr. Siering, Lübeck: „Wohnung  
und Gesundheit“.

Eintritt für jedermann frei.

Dienstag, den 20. April

nachmittags 3 Uhr, in den Stadthallen-  
Lichtspielen:  
Vorführung des Zahnpflegelimes.  
Eintritt 20 Pfg.

Mittwoch, den 21. April

abends 8 Uhr, im Kolosseum:  
Vortragsabend: Thema „Die Frau als  
Hüterin der Volksgesundheit“.  
1. Frau Dr. med. Turnau, Berlin, als Ärztin  
2. Frau Dora Hansen-Blanke, Hamburg,  
als Hausfrau und Mutter.

Eintritt für jedermann frei.

Freitag, den 23. April

nachmittags 5 Uhr, in den Stadthallen-  
Lichtspielen:  
Nachmittags-Veranstaltung für Schüler,  
Filmvortrag mit Darbietungen v. Kindern  
Stadtrat Rektor Jasper: „Das Kinder-  
dorf Wegscheide im Spessart — neue  
Wege für Erziehung und Gesundheit“.  
Eintritt 20 Pfg.

Freitag, den 23. April

abends 8 Uhr, in den Stadthallen-  
Lichtspielen:  
Vortrags- und Filmveranstaltung  
1. Sportarzt Dr. Rudolph, Lübeck:  
„Körperzustand und Gesundheit“.  
2. Stadtrat Rektor Jasper, Frankfurt a. M.:  
„Erziehung und Gesundheit“, mit Vor-  
führungen (Wegscheide-Film, Fehmann-  
Film und Kinder-Ansichtsbilder).  
Eintrittspreis 50 Pfg.

Karten im Vorverkauf in der Musikalien-  
handlung Ernst Robert, Breite Straße 29, in  
den Zigarrenhandlungen von Dreifalt, am  
Klingenberg, Nagel, am Markt, Buse, Breite  
Straße 55, Ecke Johannisstraße und in den  
Geschäftsstellen des Konsumvereins sowie  
an der Abendkasse. (5192)

## Brauerei Fackenburg



### Großes Konzert

zum Besten des Polizeihundwesens  
am Sonntag, dem 18. April 1926,  
nachm. 4 Uhr, ausgeführt von der ge-  
samten Schutzmannskapelle Lübeck  
Leitung: Herr Polizeikommissar Vogelsang

### Nach dem Konzert: TANZ

NB. Ab 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr überlasse ich meine Lokalitäten obigem Verein  
H. ROECK (5200)

## Gem. Arbeitsgenossenschaft Lübeck

e. G. m. b. H.

### Einladung

zu der

am Montag, 26. April 1926, abends 8 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus stattfindenden

### ordentl. General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht; Genehmigung der Bilanz  
und Entlastung des Vorstandes;
2. Erteilung einer Vollmacht an Vorstand und  
Aufsichtsrat;
3. Satzungsänderung §§ 9 und 48;
4. Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrat.

Der Aufsichtsrat  
F. A. R. Göhr

Die Bilanz liegt zur Einsichtnahme im Geschäfts-  
lokal, Königstraße 108, aus. (5213)

## Moislinger Baum

Morgen Sonntag Anfang 4 Uhr  
Bühnenkonzert

verbunden mit heiteren Künstler-Vorträgen unter  
Mitwirkung von  
Fräulein Alice Ritter, Spitzentänzerin  
Herrn Henry Vahl in seinen neuesten Schlagern  
Herrn Max Giesenberg, Tanzhumorist  
Die Musik wird ausgeführt vom  
**SULANKE-ORCHESTER**  
unter persönlicher Leitung des Herrn  
Kapellmeister Robert Sulanke  
Moderne, volkstümliche Rundtänze  
Familien freier Eintritt  
3 reizende Esel stehen für die Kinder im Garten  
zum Reiten zur Verfügung.  
Rudolph Jäde  
Für Vereinsmitglieder halte ich meine Loka-  
litäten nebst großem Garten bestens empfohlen.  
(5264)

## Gesellschaftshaus Marli

Morgen Sonntag 5188

### Gr. Tanzkränzchen.

## Chorverein Lübeck

Mitglied des Deutschen Arbeiter-  
Sängerbundes

Leitung: Organist H. KEMPER

Am Sonnabend, 24. April, abends 8 Uhr  
im Gewerkschaftshaus

## Konzert

Lieder u. Madrigale  
verschiedener Jahrhunderte

Eintritt: 50 Pfennig (5217)

Mitglieder und Erwerbslose gegen Vor-  
zeigung der Karte 30 Pfg.

Vorverkauf im Gewerkschaftshaus und  
F. Lender, Hundestraße. Der Vorstand.

## Zentral-Verband der Fleischer und Berufs-Gen.

Zahlstelle Lübeck

Morgen, Sonntag, den 18. April 1926

## gr. Frühjahrsvergnügen

im Gewerkschaftshaus

Kassenöffnung 6 Uhr Anfang 7 Uhr  
(5202) Es ladet ein Das Komitee

## Stadtheater Lübeck

Sonntag 3 Uhr

Der Kreidetreis

Zu halben Schauspielpr.

Sonntag 8 Uhr

Gräfin Mariza

Gastspiel Edgar Pauly

Berlin

Montag 8 Uhr

Intermezzo

Montag 8 Uhr

Kammerspiele

Es (5205)

Zum letzten Male!

Dienstag 8 Uhr

Utschi

Mittwoch 7 Uhr

Don Carlos

Zum letzten Male!

Donnerstag 8 Uhr

Die Maientänze

Ballett, Abu Hassan

## Z. o. B.

Dienstag: 20. 4. Boll (5206)

## 1. Fischerbuden

Lübeck's schönster Familienort

Morgen Sonntag von 4 Uhr an:

### Konzert

mit nachfolgender Tanzfestlichkeit und  
Künstler-Vorträgen der beliebten  
Künstlerin Fräulein Tinea Ohm.

Motorboots-Verbindung ab Rakeburger  
Wähe (Wasserweg) norm. 11 Uhr u. zurück  
nachm. von 3 Uhr alle 1/2 Stunde.

Anmerkung: Salte mein Lokal allen  
Bereinen zur Abhaltung von Sommer-  
festlichkeiten bestens empfohlen. (5241)

## Kaffehaus Moising

Morgen Sonntag:

### Familienkränzchen

Eintritt und Tanz frei! (5256)

Hallo Heute Hallo

der große japanische

## Elite-Abend

in den fabelhaft dekorierten Räumen der

## Fledermaus

9 Uhr Kleine Preise

Morgen Sonntag (5201)

nachmittags 4 Uhr: Eintritt frei

abends 9 Uhr:

Eintritt 50 Pfennige

## Luisenlust

Morgen Sonntag:  
Groß. Tanzkränzchen.  
Eintritt und Tanz frei.

## KOLOSEUM

Sonntag, den 18. April, 6 Uhr

## Gr. Ball

Jazzbandkapelle  
Sulanke

Kassenöffnung 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr (5226)

## Zentral-Hallen

Morgen Sonntag:

### GR. BALL

Eintritt frei (5257)

## gr. humoristischer Abend

Gewerkschaftshaus (5216)